

# Arbeitspapiere zur Lateinamerikaforschung

Herausgegeben von Christian Wentzlaff-Eggebert und Martin Traine



Nr. II-09

Katharina Jacobsen

## Zwischen Vergangenheit und Gegenwart: Die Abuelas de Plaza de Mayo und ihre Rolle in der Erinnerungskultur Argentiniens

Universität zu Köln  
Philosophische Fakultät  
Arbeitskreis Spanien – Portugal – Lateinamerika  
ISSN 1616-9085



**Arbeitspapiere zur Lateinamerikaforschung**

Herausgegeben von Christian Wentzlaff-Eggebert und Martin Traine

ISSN 1616-9085

II-09 Iberische und Lateinamerikanische Geschichte

Redaktion: Lukas Böckmann / Ramona Müller

Arbeitskreis Spanien – Portugal – Lateinamerika, 2010

Universität zu Köln

Philosophische Fakultät

Arbeitskreis Spanien – Portugal – Lateinamerika

Albertus-Magnus-Platz

D-50923 Köln

Download und weitere Informationen unter <http://www.uni-koeln.de/phil-fak/aspla>

## Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	1
2. Zur Methode des Experteninterviews	4
3. Theoretische Grundlagen der Erinnerungskultur	6
4. Historischer Kontext	10
5. Vergangenheitsaufarbeitung in Argentinien	13
5.1 Phasen der Aufarbeitung	14
5.2 Akteure	19
6. Die Menschenrechtsorganisation <i>Abuelas de Plaza de Mayo</i>	21
7. Die <i>Abuelas de Plaza de Mayo</i> während ihrer Gründungszeit (1977–1983)	25
7.1 Zielsetzungen	25
7.1.1 Lokalisierung der Enkelkinder	25
7.1.2 <i>Restitución</i>	26
7.1.3 Verurteilung der Täter	27
7.2 Arbeitsmethoden	27
7.2.1 Dokumentation der <i>desaparecidos</i> und Öffentlichkeitsarbeit	28
7.2.2 Unterstützung und Hilfe für Familienangehörige	29
7.2.3 Identifikation der Enkelkinder	29
7.2.4 Forderung nach Internationaler Unterstützung	31
8. Die <i>Abuelas de Plaza de Mayo</i> in der Gegenwart (2007-2009)	32
8.1 Zielsetzungen	32
8.1.1 Lokalisierung der Enkelkinder	32
8.1.2 <i>Restitución</i>	33
8.1.3 Verurteilung der Täter	34
8.1.4 Erinnerung	35
8.1.5 Soziale Gerechtigkeit	36
8.2 Arbeitsmethoden	37
8.2.1 Identifikation der Enkelkinder	37
8.2.1.1 <i>Teatro por la identidad</i>	37
8.2.1.2 <i>Presentaciones espontáneas</i>	38
8.2.1.3 Persönliche Nachforschungen	39

8.2.2 Thematische Arbeitsgruppen	40
8.2.2.1 Medizinische Unterstützung	40
8.2.2.2 Psychologische Betreuung	42
8.2.2.3 Juristische Beratung	43
8.2.2.4 <i>Archivo biográfico</i>	44
8.2.3 Erinnerungs- und Öffentlichkeitsarbeit	46
8.2.3.1 Veranstaltungen und Publikationen	46
8.2.3.2 Erinnerungsorte	47
9. Gründungszeit und Gegenwart im Vergleich	50
9.1 Gemeinsamkeiten	51
9.2 Unterschiede	52
10. Die <i>Abuelas de Plaza de Mayo</i> und die Erinnerungskultur Argentiniens	54
11. Fazit	58
12. Literaturverzeichnis	61
13. Anhang	66
13.1 Legende	66
13.2 Fragebogen	66
13.3 Vorstellung der Gesprächspartner und Transkription der Interviews	67
13.3.1 Rosa Roisinblit	67
13.3.2 Jorgelina Azzari de Pereyra	70
13.3.3 Iván Fina	80
13.3.4 Victoria Torres Ruiz	84
13.3.5 Julia	91
13.3.6 Nadia Rybak	93
13.4 Fotos	104

## 1. Einleitung

„La memoria es como un obrero que trabaja para establecer cimientos duraderos en medio de las olas“. Mit dieser Metapher macht Marcel Proust die Bedeutung der Erinnerung deutlich.<sup>1</sup>

Diese Arbeit befasst sich vorrangig mit der Bedeutung der Erinnerungskultur, mit der Vergangenheitsaufarbeitung in Argentinien und mit der Rolle der Organisation *Abuelas de Plaza de Mayo*. Diese wurde aus Protest gegen die Menschenrechtsverbrechen während der letzten Militärdiktatur in Argentinien gegründet.

Zwischen 1976 und 1983 wurde Argentinien von einer Militärjunta kontrolliert, die mit einem Putsch an die Spitze des Staates gelangt war. Durch massive Menschenrechtsverletzungen sollten Regimegegner eingeschüchtert und vernichtet werden. Die Zahl der Opfer wurde von einer Untersuchungskommission mit 9.000 angegeben.<sup>2</sup> Menschenrechtsorganisationen gehen allerdings davon aus, dass die Junta 30.000 Personen „verschwinden“ ließ.<sup>3</sup> Unter den Opfern waren auch schwangere Frauen, die bis zur Entbindung in Gefangenenlagern festgehalten wurden. Die Kinder wurden anschließend in vielen Fällen an Militärangehörige weitergegeben, während die Eltern umgebracht wurden. Um gegen diese Verbrechen zu demonstrieren und um ihre Enkelkinder ausfindig zu machen, haben sich die Großmütter der zwangsadoptierten Kinder 1977 unter dem Namen *Abuelas de Plaza de Mayo*<sup>4</sup> zusammengeschlossen. Die namensgebende *Plaza de Mayo* liegt im Zentrum von Buenos Aires und stellt den Versammlungsort der Großmütter dar. Als Menschenrechtsorganisation sind die *Abuelas* bis heute aktiv.

In der vorliegenden Arbeit werden die Zielsetzungen und Arbeitsmethoden der Organisation im Rahmen der argentinischen Geschichte und Vergangenheitsaufarbeitung analysiert. Der Fokus liegt hierbei auf der Frage, ob sich ihre Zielsetzungen und Arbeitsmethoden im Laufe der Geschichte verändert haben. Gleichzeitig wird untersucht, ob und wenn ja, welche Gemeinsamkeiten und Unterschiede bei einem Vergleich der

---

<sup>1</sup> Im Rahmen der Ausstellung „Ausenc’as“ von Gustavo Germano befand sich dieses Zitat an einer Wand des *Museo de la Memoria* in Rosario, Argentinien.

<sup>2</sup> CONADEP, *Nunca Más*, Buenos Aires 2006, S. 20.

<sup>3</sup> *Abuelas de Plaza de Mayo, La historia de Abuelas. 30 años de búsqueda. 1977-2007*, Buenos Aires 2007, S. 21.

<sup>4</sup> Aus dem Spanischen: Die Großmütter der Plaza de Mayo. Diese sind nicht zu verwechseln mit den *Madres de Plaza de Mayo*. Bei beiden handelt es sich um die gleiche Generation von Müttern, deren Kinder der argentinischen Militärdiktatur zum Opfer gefallen sind. Die unterschiedlichen Namen ergeben sich aus dem spezifischen Fokus der beiden Organisationen. Während die *Madres* hauptsächlich nach ihren Kindern suchen, wollen die *Abuelas* zusätzlich ihre Enkelkinder ausfindig machen.

Gründungszeit mit der Gegenwart existieren. Zur Gründungszeit zählen im Folgenden die Jahre 1977 bis 1983 und zur Gegenwart die Jahre 2007 bis 2009. Abschließend wird untersucht, inwiefern die *Abuelas* die Erinnerungskultur Argentiniens mitgeprägt haben. Während der erste Teil der Arbeit, Kapitel 2 bis 5, die theoretische Basis liefert, liegt der Schwerpunkt im zweiten Teil, Kapitel 6 bis 10, auf der Analyse. Ein wichtiger Bestandteil derselben stellen Leitfadeninterviews dar, die während eines Rechercheaufenthalts im Mai und Juni 2009 in Argentinien geführt wurden. Realisiert wurden sie in Buenos Aires, Rosario und La Plata.

Hinsichtlich der Literaturlage zu dem hier bearbeiteten Thema ist zu erwähnen, dass die Anzahl an wissenschaftlichen Publikationen über die *Abuelas de Plaza de Mayo* sehr gering ist. Ein zentrales Werk stellt die Monografie „Searching for Life: the Grandmothers of the Plaza de Mayo and the Dissappeared Children of Argentina“ von Rita Arditti dar. Daneben haben die *Abuelas* jedoch einige eigene Publikationen veröffentlicht.

In Bezug auf den Aspekt der argentinischen Erinnerungskultur sind die Publikationen von Elizabeth Jelin zu erwähnen. Sie hat sich intensiv mit dem Themenkomplex befasst.

Warum habe ich mich dafür entschieden, meine Diplomarbeit zum Thema der argentinischen Erinnerungskultur und der *Abuelas de Plaza de Mayo* zu verfassen? Während eines Auslandssemesters an der *Universidad de Buenos Aires* im Jahr 2006/2007 ist mir deutlich geworden, welche Aktualität die Auseinandersetzung mit der Vergangenheit in Argentinien besitzt. Genau zu dieser Zeit verschwand der wichtige Zeuge Julio López. Diese Tatsache versetzte das Land in helle Aufruhr. Er sollte während eines Prozesses gegen Militärangehörige aussagen und wurde daher überall gesucht, jedoch ohne Erfolg.<sup>5</sup> Im Anschluss an das Auslandssemester habe ich als Praktikantin bei der Menschenrechtsorganisation *Familiares de desaparecidos y detenidos por razones políticas* gearbeitet. Diese kooperiert unter anderem sehr eng mit den *Abuelas de Plaza de Mayo*, so dass ich einen Einblick in deren Arbeit erlangen konnte. Die Vorgehensweise der Großmütter hat mich sehr fasziniert und deshalb habe ich mich intensiver mit diesem Thema beschäftigt. Zusätzlich hat mich der Roman „Mein Name ist Luz“ von Elsa Osorio, der die Arbeit der Großmütter näher beleuchtet, sehr beeindruckt und dazu geführt, dass ich dieses Thema für meine Diplomarbeit gewählt habe.

---

<sup>5</sup> Vogt, Jürgen, Lateinamerika Nachrichten, <http://www.lateinamerikanachrichten.de/index.php/?artikel/1001.html>, 18.03.2010.

Im Jahr 2009 habe ich daraufhin zwei Monate in Buenos Aires zu dem Thema recherchiert und die Interviews geführt, die dieser Arbeit zugrunde liegen.

Die Arbeit beginnt in Kapitel zwei mit einer Erläuterung der verwendeten Methode des Experteninterviews. In Kapitel drei folgt eine Darstellung der theoretischen Ansätze zum Thema Erinnerungskultur. Es geht um die Motivation für die Auseinandersetzung mit der Vergangenheit und um den Zusammenhang von Erinnern und Vergessen. Gleichzeitig spielen die Darstellungsformen, durch die Geschichte präsentiert wird, eine wichtige Rolle.

Der historische Kontext der argentinischen Militärdiktatur wird im vierten Kapitel erläutert. In einem kurzen Überblick werden sowohl die Ausgangsbedingungen als auch der Verlauf und die Konsequenzen dargelegt. Darauf aufbauend beschreibt das fünfte Kapitel die vier Phasen der Vergangenheitsaufarbeitung und die daran beteiligten Akteure. Geprägt durch die Interessen verschiedener Regierungen, des Militärs, von Menschenrechtsorganisationen und des internationalen Umfelds, hat sich Argentinien in den letzten Jahrzehnten unterschiedlich intensiv mit seiner jüngeren Geschichte auseinandergesetzt.

Der besondere Fokus dieser Arbeit gilt der Menschenrechtsorganisation *Abuelas de Plaza de Mayo*. Diese wird im sechsten Kapitel vorgestellt. Anschließend werden in Kapitel sieben und acht zentrale Arbeitsmethoden und Zielsetzungen während ihrer Gründungszeit und in der Gegenwart dargelegt. Hierbei werden sowohl Diskurse aufgeführt als auch Perspektiven von Akteuren eingebunden. Diese Perspektiven basieren auf den Leitfadeninterviews. Durch einen Vergleich der Gründungszeit mit der Gegenwart werden in Kapitel neun mögliche Gemeinsamkeiten und Unterschiede analysiert. Dabei stellt sich gleichzeitig die Frage nach den Ursachen für Kontinuität und Veränderungen. In Kapitel zehn werden sowohl die Erfolge der Großmütter aufgezeigt sowie auch Aspekte ihrer Arbeit kritisch beleuchtet.

Abschließend wird in Kapitel elf die Rolle der *Abuelas de Plaza de Mayo* in der Erinnerungskultur Argentiniens betrachtet. Hier wird einerseits Bezug auf die Forschungsfragen genommen und andererseits ein Zukunftsausblick gegeben.

## 2. Zur Methode des Experteninterviews

Die Durchführung der Interviews, die für diese Arbeit herangezogen werden, orientiert sich an der qualitativen Erhebungsmethode des Experteninterviews.<sup>6</sup> In Bezug auf die Auswertung diente die Methode der qualitativen Inhaltsanalyse als Ausgangspunkt.

Der Begriff des Experten wird von Gläser und Laudel wie folgt definiert: „Experten sind Menschen, die ein besonderes Wissen über soziale Sachverhalte besitzen, und Experteninterviews sind eine Methode, dieses Wissen zu erschließen.“<sup>7</sup> Hierbei sei hervorzuheben, dass der Experte<sup>8</sup> sich nicht durch einen speziellen sozialen Status auszeichnen muss.

Interviews weisen bestimmte Merkmale auf. Dazu gehören ihr Zweck, ihr Gegenstand, die Art und Zahl der Interviewpartner, der Grad der Standardisierung und die Kommunikationsform. Im Folgenden wird erläutert, welche Merkmale für die durchgeführten Interviews zutreffen.

1. Der Zweck der Interviews bestand darin, die Experten zu einem bestimmten Sachverhalt zu befragen, so dass soziale Situationen oder Prozesse rekonstruiert werden können.<sup>9</sup> Die Gesprächspartner, die in dieser Arbeit zitiert werden, haben sich sowohl im persönlichen als auch im professionellen Zusammenhang intensiv mit der argentinischen Diktatur und der Organisation der *Abuelas* beschäftigt.

2. Gegenstand der geführten Interviews sind Handlungen, Wissen und Beobachtungen der Experten. Thematisch stand neben den persönlichen Erlebnissen die Frage im Vordergrund, wie die Organisation der *Abuelas* dazu beitragen kann, an die Militärdiktatur zu erinnern und diese aufzuarbeiten.

3. Für diese Arbeit sind sechs Einzelinterviews geführt worden.<sup>10</sup> Diese Vorgehensweise hat sich für das hier gesetzte Ziel angeboten, da es so leichter fiel, sich auf die Aussagen eines Experten zu konzentrieren.

Das Verhältnis von fünf weiblichen Gesprächspartnern zu einem männlichen lässt sich darauf zurückführen, dass in der Organisation *Abuelas de Plaza de Mayo* hauptsächlich

---

<sup>6</sup> Gläser, Jochen/ Laudel, Grit, *Experteninterviews und qualitative Inhaltsanalyse*. Wiesbaden 2006. S. 9-12, S. 36-45.

<sup>7</sup> *Ibid.* S. 10.

<sup>8</sup> Im Interesse einer besseren Lesbarkeit des Textes wird im Folgenden jeweils nur die männliche Form verwendet, womit jedoch stets auch die weibliche Form gemeint ist.

<sup>9</sup> Gläser/ Laudel, *Experteninterviews und qualitative Inhaltsanalyse*, S. 11.

<sup>10</sup> Hierbei gilt es zu erwähnen, dass es sich teilweise als schwierig gestaltet hat, Partner für die Interviews zu gewinnen. Viele der Großmütter sind bereits sehr alt und müde ihre Geschichte erneut zu erzählen. Die Enkelkinder, die bei Militärangehörigen aufwuchsen, scheuen häufig davor zurück, an die Öffentlichkeit zu treten und Interviews zu geben.



Frauen tätig sind. Rosa Roisinblit ist die Vizepräsidentin der *Abuelas* und Jorgelina Azzari de Pereyra die letzte aktive Großmutter in La Plata. Iván Fina und Victoria Torres Ruiz sind Kinder von so genannten Verschwundenen und arbeiten beide als Psychologen im Büro der *Abuelas* in Rosario. Julia<sup>11</sup> ist ebenfalls Tochter von Verschwundenen und gleichzeitig Zeugin im Prozess gegen den Militär Bernardo Menéndez. Nadia Rybak arbeitet als Mitarbeiterin im *Archivo Biográfico* der Großmütter.<sup>12</sup>

4. Zur Technik der Datenerhebung lässt sich sagen, dass es sich um nicht standardisierte Interviews handelt. Weder die Frage des Interviewers noch die Antwort des Interviewpartners waren fest vorgegeben. Da das Wissen des Experten noch nicht bekannt war, ergab sich hieraus eine größere Offenheit.

Gleichzeitig wurde jedoch ein Leitfaden verwendet, um sicherzustellen, dass alle wichtigen Aspekte während des Interviews angesprochen wurden. Wie die Fragen formuliert und in welcher Reihenfolge sie behandelt wurden, war bei dieser Interviewform nicht vorgegeben. Das Interview sollte einen möglichst natürlichen Gesprächsverlauf besitzen und Nachfragen wurden ad hoc gestellt.<sup>13</sup>

5. Die Form der Kommunikation bei den realisierten Interviews bestand aus persönlichen Gesprächen, die mithilfe eines Diktiergeräts dokumentiert wurden.

Im Anschluss daran wurden die Interviews transkribiert und ausgewertet.<sup>14</sup>

Als Auswertungsmethode dient die qualitative Inhaltsanalyse. Hierbei wurden dem transkribierten Text nach einem systematischen Verfahren Informationen entnommen und unabhängig vom Text weiterverarbeitet. Zusätzlich wurden sie mit weiteren Informationen kombiniert. Gläser und Laudel gehen davon aus, dass es sich hierbei um eine besonders geeignete Auswertungsform für Experteninterviews handelt, da nicht der Text den Untersuchungsgegenstand darstellt, sondern Deskriptionen sozialer Sachverhalte aus dem Text extrahiert werden.<sup>15</sup>

In dieser Arbeit sollen durch die Experteninterviews Informationen über die jüngste argentinische Vergangenheit gesammelt und veranschaulicht werden.

---

<sup>11</sup> Da die Zeugin während des Interviews darum gebeten, hat anonym zu bleiben, handelt es sich bei diesem Namen um ein Pseudonym.

<sup>12</sup> Weitere Informationen zum Hintergrund der einzelnen Gesprächspartner befinden sich im Anhang dieser Arbeit.

<sup>13</sup> Der Fragebogen, der als Leitfaden für die hier geführten Interviews diente, ist im Anhang abgedruckt. Er ist in drei thematische Blöcke eingeteilt: Die Institution der *Abuelas*, die persönliche Familiengeschichte des Befragten und die argentinische Erinnerungspolitik. Um einen geeigneten Gesprächseinstieg zu finden, wurden persönliche Aspekte nicht zu Beginn des Interviews thematisiert.

<sup>14</sup> Um die Interviews so authentisch wie möglich wiederzugeben, wurden sie wortwörtlich transkribiert. Es wurden also keinerlei Korrekturen bezüglich der Grammatik oder des Ausdrucks vorgenommen und wenige Satzzeichen gesetzt. Sie sollen den Redefluss der Interviewpartner wiedergeben.

<sup>15</sup> Gläser/ Laudel, *Experteninterviews und qualitative Inhaltsanalyse*, S. 44.

### 3. Theoretische Grundlagen der Erinnerungskultur

In der vorliegenden Arbeit geht es unter anderem darum, den Einfluss der *Abuelas de Plaza de Mayo* auf die Erinnerungskultur Argentiniens zu klären. Daher soll zunächst der Begriff „Erinnerungskultur“ definiert werden. Der Kieler Professor Dr. Christoph Cornelißen versteht unter „Erinnerungskulturen“

(...) das Ergebnis von Aushandlungen in der Öffentlichkeit, die sich aus einem Spannungsfeld zwischen individueller Erfahrung und Erinnerung, politisch normierter sowie gesellschaftlich gewünschtem Gedenken und wissenschaftlich objektiver Geschichte ergeben.<sup>16</sup>

Dabei rückt er das Zusammentreffen von persönlicher Wahrnehmung und Öffentlichkeit in den Vordergrund.

Astrid Erll<sup>17</sup> dagegen schließt sich Ruchatz und Pethes an und hinterfragt, ob es überhaupt wünschenswert ist, den Begriff zu definieren. Da es sich um ein sehr großes und facettenreiches Konzept handele, scheint dies laut Erll kaum vorstellbar oder erstrebenswert zu sein.<sup>18</sup> Als Diskussionsgrundlage gilt in dieser Arbeit jedoch der Definitionsansatz Cornelißens.

Warum beschäftigen sich aber Menschen überhaupt mit Vergangenheit und wodurch werden sie an bestimmte historische Ereignisse erinnert? Wer beeinflusst die Darstellung von Geschichte?

Zu diesen Fragen gibt es eine umfangreiche Sammlung von Literatur, deren Darstellung den Rahmen dieser Arbeit sprengen würde. Aus diesem Grund werden im Folgenden lediglich einige zentrale Aspekte zum Thema Vergangenheitsaufarbeitung und Erinnerungskultur dargestellt.

Bedeutende Autoren, die sich mit diesem Themenkomplex intensiv befasst haben, sind unter anderem Jan und Aleida Assmann sowie Maurice Halbwachs.

In Hinblick auf die Frage nach der Motivation, sich mit Vergangenheit zu beschäftigen, geht Aleida Assmann von drei Dimensionen der Erinnerungskultur aus.<sup>19</sup>

---

<sup>16</sup> Cornelißen, Christoph, Bundeszentrale für politische Bildung, [http://www1.bpb.de/themen/8JVYJ2.0.0.Erinnern\\_in\\_Europa.html](http://www1.bpb.de/themen/8JVYJ2.0.0.Erinnern_in_Europa.html), 30.01.2020.

<sup>17</sup> Astrid Erll ist Mitglied des SFB 434 „Erinnerungskulturen“ und Professorin für anglistische Literatur- und Kulturwissenschaft an der BU Wuppertal.

<sup>18</sup> Erll, Astrid, *Kollektives Gedächtnis und Erinnerungskulturen*, Stuttgart 2005, S. 95.

<sup>19</sup> Assmann, Aleida, *Geschichte im Gedächtnis. Von der individuellen Erfahrung zur öffentlichen Inszenierung*. München 2007, S. 25.

Den ersten Anreiz stellt die Neugier dar. Die Beschäftigung mit Geschichte wirkt ansprechend und kann durch eine große Bandbreite an Medien oder Veranstaltungen rezipiert werden. In der Kultur nimmt sie dadurch einen großen Stellenwert ein und stellt auch einen Kommerzfaktor dar. Kurz gesagt: mit der Präsentation von Geschichte lässt sich Geld verdienen.

Der zweite Anreiz ist die Identitätsvergewisserung. Hierbei wird davon ausgegangen, dass die individuelle oder nationale Identität nur in der Auseinandersetzung mit der Vergangenheit definiert werden kann. Assmann leitet aus diesem Zusammenhang ab, dass Menschen ein ursprüngliches Bedürfnis haben, sich mit ihren Erinnerungen zu befassen.

Der dritte Anreiz wird als ethischer Imperativ beschrieben. Er bezieht sich auf das moralische Gebot, auch unangenehme Ereignisse im Gedächtnis zu behalten und sie nicht zu verdrängen. Eine Form von mentalem Mahnmal.

Maurice Halbwachs ergänzt eine weitere Antwort auf die Frage nach der Motivation. Er betont die Bedeutung einer gemeinsamen Vergangenheit für das Zusammengehörigkeitsgefühl eines Kollektivs: „Die Gruppe vergewissert sich in der Rekonstruktion von Vergangenheit ihrer Zusammengehörigkeit, so wie der Einzelne sich mit seiner Erinnerung seiner Zugehörigkeit zur Gruppe versichert.“<sup>20</sup>

Die sozialen Bezugsrahmen, in denen wir uns bewegen, spielen bei Halbwachs eine wichtige Rolle. Er bezeichnet sie als *cadres sociaux*<sup>21</sup> und als unentbehrlichen Ausgangspunkt für jede individuelle Erinnerung. Sie dienen als Denkschemata, an denen wir uns orientieren und durch die wir unsere inneren Bilder als Erinnerungen sortieren und speichern.<sup>22</sup> Für ihn gibt es keine Objektivität der Geschichte, sondern sie stellt immer eine „kollektive Rekonstruktion“<sup>23</sup> dar.

Elizabeth Jelin bemerkt in diesem Zusammenhang eine „explosión de la memoria“<sup>24</sup> in der modernen westlichen Welt. Dies macht sie daran fest, dass viele Personen, Familiengruppen, Gemeinschaften und Nationen von ihrer Vergangenheit berichten und sich auch öffentlich mit ihr befassen. Auf der einen Seite machen sie dies für sich selber, auf der anderen Seite auch für andere, die Interesse daran äußern, sich mit dem Erlebten auseinanderzusetzen. Jelin führt diese Entwicklung auf den schnellen Lebenswandel der

---

<sup>20</sup> Assmann, Jan, *Religion und kulturelles Gedächtnis*. München 2000, S. 115.

<sup>21</sup> Erll, Astrid, *Kollektives Gedächtnis und Erinnerungskulturen*, S. 15.

<sup>22</sup> Auf den *cadres sociaux* baut auch das Konzept von Halbwachs zum „Kollektiven Gedächtnis“ auf, welches er in seinem Werk „Das kollektive Gedächtnis“ (1967) weiter ausführt.

<sup>23</sup> Assmann, Jan, *Religion und kulturelles Gedächtnis*, München 2000, S. 115.

<sup>24</sup> Jelin, Elizabeth, „Memorias en conflicto. Debate: Entre el pasado y el presente“, in: *Puentes* (2000), Nr. 1, S. 6.

Gegenwart zurück und darauf, dass viele Personen einen „Mangel an Wurzeln und Verankerungen“ verspüren. Der Erinnerung kommt so eine wichtige Bedeutung zu. Sie vermittelt Dauerhaftigkeit und Tiefe.<sup>25</sup>

Im Anschluss an die Frage nach dem warum, soll nun darauf eingegangen werden, wodurch historische Ereignisse erinnert werden. Aleida Assmann unterscheidet drei Formen der Präsentation.<sup>26</sup>

1. Zunächst nennt sie die *Erzählung*. Dabei geht es nicht nur um die chronologische Darstellung von Geschehnissen, sondern auch um logische Verknüpfungen und das Darstellen von Sinnzusammenhängen. Diese können entweder durch zielgerichtete Motive von Menschen oder durch sachliche Korrelationen geprägt sein. Die Ereignisse stehen dabei nicht für sich selbst, sondern bekommen erst durch die Form der Darstellung eine größere Relevanz. Das wesentliche Medium des Erzählens ist der Text, wobei Assmann die Formate der wissenschaftlichen und der fiktionalen historischen Publikation differenziert.

2. Weiter geht sie auf das *Ausstellen* ein. Dabei handelt es sich um das Zusammenfügen von geschichtlichen Texten, Grafiken, Fotos und Objekten im Raum. Die Ebene des Textes wird also um das Arrangement im Raum erweitert. Das verbindende Element unter den arrangierten Objekten, welche vor allem in Museen oder Ausstellungen zu finden sind, ist die Geschichte. Gleichzeitig sind die Gegenstände aus ihrem eigentlichen Kontext entnommen und neu zusammengefügt worden, was Assmann als „Re-Dimensionierung“ oder „Re-Kontextualisierung“ bezeichnet.<sup>27</sup>

3. Zuletzt beschreibt sie die Präsentationsform der *Inszenierung*. Hierbei soll unterstrichen werden, dass der Begriff nicht im Sinne von „artifizuell“ benutzt wird, sondern lediglich als Beschreibung dient.

Assmann differenziert in diesem Kontext weiterführend zwei Darstellungsverfahren: die *mediale Inszenierung* und die *räumliche Inszenierung*. Unter *mediale Inszenierung* fasst sie die gefilmte und verfilmte Geschichte, die z.B. durch TV oder DVDs ein breites Publikum erreicht.

Mit *räumlicher Inszenierung* beschreibt sie dagegen eine Veranstaltung, die sich „vor Ort“, also auf einer historischen Bühne abspielt. Dies kann zum Beispiel eine Burg, eine Kirche, ein berühmter Platz oder auch ein Konzentrationslager sein. Bei dieser Form soll

---

<sup>25</sup> Ibid.

<sup>26</sup> Assmann, Aleida, *Geschichte im Gedächtnis*, S. 151.

<sup>27</sup> Assmann, Aleida, *Geschichte im Gedächtnis*, S. 152.

der historische Schauplatz zur Informationsvermittlung und als Erfahrungsangebot dienen.

Durch diese Darstellungsformen kann also von außen beeinflusst werden, an welche Geschehnisse oder Daten erinnert werden soll.

Jelin ergänzt hierzu, „(...) que actores oficiales y no oficiales tratan de dar materialidad a las memorias“.<sup>28</sup> Monumente, Erinnerungsplaketten, Museen, Bücher, Filme und Ähnliches dienen als Vermittler, welche der Erinnerung Gestalt verleihen sollen. Auf diese Vermittler wird auch in der vorliegenden Arbeit immer wieder Bezug genommen. Jelin bemerkt jedoch gleichzeitig, dass andere Personengruppen das Interesse verfolgen, Erinnerungen auszulöschen.<sup>29</sup> Daher versuchen sie diese Vermittler zu zerstören oder deren Publikation zu unterbinden. Die Schlussfolgerung der Soziologin ist, dass letztlich entscheidend ist, was in den Köpfen fortbesteht, denn diese Erinnerung ist nicht so leicht zu zerstören wie ein Mahnmal.

Was allerdings *de facto* im Gedächtnis bleibt, hängt auch von Faktoren ab, wie zum Beispiel der Selektion durch das Vergessen. Um erinnern zu können, ist das Vergessen unerlässlich. Was auf den ersten Blick widersprüchlich scheint, hängt laut Astrid Erll doch eng miteinander zusammen.<sup>30</sup> Sie hat sich intensiv mit dem Phänomen Gedächtnis beschäftigt und schließt sich der Aussage Jan Assmanns an: „Erinnern heißt, anderes in den Hintergrund treten lassen, Unterscheidungen treffen, vieles ausblenden, um manches auszuleuchten.“<sup>31</sup>

So stellen Erinnerungen keine exakte Wiedergabe der Realität dar, sondern gelten laut Erll als „(...) subjektive, hochgradig selektive und von der Abrufsituation abhängige Rekonstruktionen“<sup>32</sup>. Wichtige Attribute der Erinnerung sind somit die Verbindung zur Gegenwart und ihr konstruktiver Charakter.

Gleichzeitig spielen auch Emotionen eine Rolle. Wenn zum Beispiel ein Ereignis mit besonders positiven oder mit besonders negativen Empfindungen verbunden wird, bleibt es eher im Gedächtnis als wenn es uns gleichgültig erscheint.<sup>33</sup>

Neben den Fragen, warum und wodurch sich Menschen mit Vergangenheit beschäftigen, ist es von Bedeutung, einen Blick darauf zu werfen, wie Geschichtsbilder in einer Gesellschaft entstehen und welche Akteure Interesse haben, die

---

<sup>28</sup> Jelin, Elizabeth, „Memorias en conflicto. Debate: Entre el pasado y el presente“, in: *Puentes* (2000), Nr. 1, S. 10.

<sup>29</sup> *Ibid.* S. 10.

<sup>30</sup> Erll, Astrid, *Kollektives Gedächtnis und Erinnerungskulturen*, S. 7.

<sup>31</sup> Assmann, Jan, *Religion und kulturelles Gedächtnis*, S. 13.

<sup>32</sup> Erll, Astrid, *Kollektives Gedächtnis und Erinnerungskulturen*, S. 7.

<sup>33</sup> Assmann, Jan, *Religion und kulturelles Gedächtnis*, S. 13.

Erinnerungskultur zu beeinflussen. Da es auf diese Fragen in der Literatur umfangreiche Antworten gibt, wird hier nur ein für Aleida Assmann grundlegender Unterschied zwischen totalitären Systemen und Demokratien betrachtet. Sie stellt heraus, dass in totalitären Systemen der Staat das Ziel verfolgt, eine einheitliche Version der Geschichte durchzusetzen, und dies durch Traditionen, Riten, Medien und durch Bildungs- und Kulturinstitutionen unterstützt.

In Demokratien dagegen existiert laut Assmann ein Geschichtsmarkt. Auf diesem werden verschiedene Ansätze und Interpretationsmuster angeboten und verhandelt. Auch die Medien präsentieren unterschiedliche Perspektiven und Erinnerungen von Individuen. Welche sich durchsetzen, wird immer wieder neu entschieden. So bleibt Geschichte dynamisch oder auch ein ständiger „Streitfall“.<sup>34</sup>

Im Fall von Argentinien wird in Kapitel fünf näher auf die unterschiedlichen Phasen der Vergangenheitsaufarbeitung und den Einfluss verschiedener Akteure nach der Militärdiktatur eingegangen werden.

#### **4. Historischer Kontext**

Um die Bedeutung der Organisation *Abuelas de Plaza de Mayo* in Argentinien verstehen zu können, gilt es zunächst den historischen Kontext zu betrachten.

Im 20. Jahrhundert waren Militärputsche in Argentinien kein seltenes Phänomen.<sup>35</sup> So verlor auch Juan Domingo Perón seine Macht in der zweiten Amtszeit durch einen Militärputsch und musste 1955 ins spanische Exil fliehen. Zu dieser Zeit war die ökonomische, soziale und politische Lage Argentiniens prekär. Es kam zu zahlreichen Unruhen und Ende der Sechziger Jahre etablierten sich erste Guerillaorganisationen. Die politisch dominantesten waren dabei das trotzkistisch-marxistische *Ejército Revolucionario del Pueblo (ERP)* und die linksperonistischen *Montoneros*. Es kam zu gewalttätigen Auseinandersetzungen, Streiks und politisch motivierten Entführungen.<sup>36</sup>

---

<sup>34</sup> Assmann, Aleida, *Geschichte im Gedächtnis*, S. 181.

<sup>35</sup> Radseck beschreibt, dass im 20. Jahrhundert in Argentinien sechs Mal eine verfassungsmäßige Regierung durch Argentinien's Streitkräfte gestürzt wurde. Siehe: Radseck, Michael, „Das argentinische Militär: Vom Machtfaktor zum Sozialfall?“, in: Bodemer, Klaus/ Pagni, Andrea/ Waldmann, Peter (Hg.): *Argentinien heute. Politik, Wirtschaft, Kultur*, Frankfurt a.M. 2002, S. 85- 101.

<sup>36</sup> Riekenberg, Michael, *Kleine Geschichte Argentiniens*, München 2009, S. 168.



Im Jahr 1973 ergriff Perón die Chance, nach Argentinien zurückzukehren und erneut für das Präsidentenamt zu kandidieren. Er gewann die Wahl mit großer Mehrheit. Die Situation in Argentinien blieb jedoch weiterhin instabil, während der linke und der rechte Flügel der peronistischen Bewegung begannen, sich gegenseitig zu bekämpfen. Viele Anhänger waren enttäuscht, dass Versprechen wie soziale Gerechtigkeit und nationale Unabhängigkeit nicht eingelöst wurden.

Als Perón im Juli 1974 starb, hinterließ er ein „politisches Vakuum“<sup>37</sup>. Daraufhin übernahm seine dritte Frau Isabel Perón die Macht. Sie war politisch sehr unerfahren und versuchte der Krise im Land mit einem rechtsautoritären Kurs zu begegnen. Die Konflikte zwischen Regierung und linken Guerilleros nahmen zu. Als Reaktion darauf schuf Isabel Perón zusammen mit ihrem Berater José López Rega die Terrororganisation *Alianza Anticomunista Argentina* (AAA), die gegen jede Form von „Subversion“ vorgehen sollte. Die vermeintliche Gefahr durch linksradikale Ideologien diente ihnen dabei als Vorwand, die komplette Kontrolle über das Land zu übernehmen und mit größter Härte und Gewalt vorzugehen. Dabei gelang es ihnen nicht, die innenpolitische Stabilität wiederherzustellen; es kam zu Korruption, Anarchie und Misswirtschaft.<sup>38</sup> Diese instabile Ausgangslage nutzte das argentinische Militär und putschte sich am 24. März 1976 an die Macht.

Eine dreiköpfige Militärjunta unter General Jorge Rafael Videla entthob Isabel ihres Amtes und übernahm die Staatskontrolle. Sie initiierten den *Proceso de Reorganización Nacional*, der ihrer Aussage nach dazu dienen sollte, die gesellschaftliche Ordnung wieder herzustellen.<sup>39</sup> Die bewaffneten Kräfte hatten dabei zwei Aufgaben. Zum einen sollten sie „Subversive“ ausfindig machen und eliminieren, zum anderen eine weitere Verbreitung der linken Ideologie in der Gesellschaft verhindern.<sup>40</sup> Demokratische Institutionen wurden ausgeschaltet, während gleichzeitig brutale Repressionsmaßnahmen gegenüber jeglicher Opposition ausgeweitet wurden.

Diese Entwicklungen sind jedoch nicht isoliert zu sehen, sondern im Kontext der *Operación Condor*. Dabei handelte es sich um ein geheimes Kooperationsystem in den Siebziger und Achtziger Jahren, das die Militärregierungen lateinamerikanischer

---

<sup>37</sup> Fuchs, Ruth, „Staatliche Aufarbeitung von Diktatur und Menschenrechtsverbrechen in Argentinien. Die Vergangenheitspolitik der Regierungen Alfonsín (1983-1989) und Menem (1989-1999) im Vergleich“, in: *Beiträge zur Lateinamerikaforschung* (2003), Bd.14, S. 44.

<sup>38</sup> Floria, Carlos Alberto/ Belsunce, César A. García, *Historia de los argentinos II*, Buenos Aires 1992.

<sup>39</sup> Novaro, Marcos/ Palermo, Vicente, *Historia Argentina. La dictadura militar 1976/1983. Del Golpe de Estado a la restauración democrática*, Buenos Aires 2003, S.44.

<sup>40</sup> Siehe Perelli, Carina, „Memoria de sangre: Fear, Hope, and Disenchantment in Argentina“, in: Boyarin, Jonathan, *Remapping Memory. The Politics of TimeSpace*, Minneapolis 1994, S. 43.

Staaten<sup>41</sup> dazu nutzten, Oppositionelle zu verfolgen und zu ermorden. Dieses System wurde von den USA unterstützt, da sie die Militärs in Zeiten des Kalten Krieges als Verbündete im Kampf gegen den Kommunismus betrachteten.<sup>42</sup>

Direkt nach dem Militärputsch waren viele Argentinier zunächst optimistisch, dass sich die Lebensverhältnisse im Land bald bessern und die politischen Unruhen abnehmen würden. Auch ein Großteil der argentinischen Presse und Öffentlichkeit unterstützte die Politik der *Junta*. Es wurde jedoch bald deutlich, dass es den Militärs nicht gelang die Wirtschaft zu sanieren und sie eine Politik mit drastischen Menschenrechtsverletzungen verfolgten.

Laut der Wahrheitskommission CONADEP „verschwanden“ während der Militärdiktatur über 30.000 Personen. „Verschwinden“ bedeutete in diesem Zusammenhang, dass Oppositionelle, Regimegegner oder lediglich Verdächtige gewaltsam entführt, verschleppt, gefoltert und ermordet wurden. Ihre Wohnungen wurden geplündert und viele von ihnen wurden monatelang in einem der über 500 geheimen Gefangenenlager und Folterzentren gepeinigt und misshandelt.<sup>43</sup> Die Leichen wurden auf geheimen Friedhöfen verscharrt, verbrannt oder im Meer versenkt. Schwangere Frauen ließ man bis zur Entbindung am Leben, anschließend wurden ihre Säuglinge illegal adoptiert - häufig von Freunden und Verwandten ihrer Entführer.

Der damalige Gouverneur der Provinz Buenos Aires Ibérico Saint-Jean verdeutlichte die Verfolgungsstrategie mit folgenden Worten: „Erst werden wir alle Subversiven töten, dann ihre Kollaborateure, danach ihre Sympathisanten, danach die Unentschlossenen und schließlich die Lauen“.<sup>44</sup> Durch Aussagen wie diese und Einschüchterungen machten sich Angst und Apathie in der Bevölkerung breit. Viele trauten sich nicht Widerworte zu geben, obwohl sie verfolgt konnten, wie Nachbarn abtransportiert wurden oder Menschen auf offener Straße erschossen wurden. Auch Leitungen und Funktionäre von Kirche, Gewerkschaften, Parteien und Unternehmensverbänden kollaborierten mit dem System der Junta.

Gleichzeitig bildeten sich jedoch auch Gruppen, die gegen die Menschenrechtsverbrechen demonstrierten. Insbesondere Familienangehörige der Opfer begannen sich zu organisieren, tauschten Informationen aus und forderten öffentlich die Verurteilung der Täter. So auch die *Abuelas de Plaza de Mayo*.

---

<sup>41</sup> Es handelte sich um die Länder Argentinien, Chile, Paraguay, Uruguay, Bolivien und Brasilien.

<sup>42</sup> Floria, Carlos Alberto/ Belsunce, César A. García, *Historia de los argentinos II*, S. 485.

<sup>43</sup> Die bekanntesten Gefangenenlager in Buenos Aires, die mittlerweile auch für die Öffentlichkeit zugänglich sind, heißen *Escuela de Mecánica de la Armada (ESMA)*, *Olimpo* und *El Atlético*.

<sup>44</sup> Riekenberg, Michael, *Kleine Geschichte Argentiniens*, S. 168.



Der Druck auf die Militärjunta stieg. Auch international wurden Forderungen nach der Aufklärung und Beendigung der Menschenrechtsverletzungen lauter.<sup>45</sup> Neben der Befriedung der sozialen Unruhen gelang es der politischen Führung auch nicht, die wirtschaftliche Situation in Argentinien zu stabilisieren und interne Probleme der Streitkräfte zu lösen.<sup>46</sup>

Dies führte dazu, dass die Regierung 1982 ein Ablenkungsmanöver einleitete, indem sie die Falkland-Inseln in Besitz nahm. Sie wollte Großbritannien endgültig von einem Gebiet verdrängen, das Argentinien schon seit über einem Jahrhundert für sich beanspruchte. Das Vorhaben schlug jedoch fehl und Argentinien verlor den Falkland-Krieg. Dies führte gleichzeitig auch zum Ende der Militärdiktatur, da die Regierung alle Glaubwürdigkeit in der Bevölkerung verloren hatte. Im Jahr 1983 fanden die ersten demokratischen Wahlen nach der Diktatur statt und Raúl Alfonsín wurde zum neuen Präsidenten Argentiniens ernannt.<sup>47</sup>

Obwohl Argentinien im 20. Jahrhundert insgesamt stark durch Gewalt und politische Instabilität geprägt war, nimmt die Militärdiktatur von 1976 bis 1983 im negativen Sinne eine Sonderstellung ein.<sup>48</sup> Erstmals betraf die Angst vor Repression und Übergriffen die gesamte Gesellschaft, unabhängig davon, ob die jeweilige Person direkt an den politischen Konfrontationen beteiligt war oder nicht.

## 5. Vergangenheitsaufarbeitung in Argentinien

Aufbauend auf dem historischen Kontext stehen im folgenden Kapitel die unterschiedlichen Phasen der Vergangenheitsaufarbeitung in Argentinien und die Akteure, die diesen Prozess mitgeprägt haben, im Vordergrund.

Peter Reichel unterscheidet in Bezug auf den Aufarbeitungsprozess von Diktaturen vier verschiedene Handlungsfelder.<sup>49</sup> Jedes Handlungsfeld zeichnet sich durch bestimmte Akteure, Kriterien und Tätigkeitsfelder aus, welche eng miteinander verknüpft sind und sich gegenseitig beeinflussen.

---

<sup>45</sup> Brysk, Alison, *The Politics of Human Rights in Argentina. Protest, Change and Democratization*, Stanford 1994, S. 52.

<sup>46</sup> Novaro, Marcos/ Palermo, Vicente, *Historia Argentina*, S. 357-410.

<sup>47</sup> Riekenberg, Michael, *Kleine Geschichte Argentiniens*, S. 179.

<sup>48</sup> Perelli, Carina: *Memoria de sangre: Fear, Hope, and Disenchantment in Argentina*, S.41.

<sup>49</sup> Reichel bezieht sich bei seiner Analyse auf den Nationalsozialismus. Die Handlungsfelder können jedoch auch auf andere Diktaturen übertragen werden. Peter Reichel, *Vergangenheitsbewältigung in Deutschland. Die Auseinandersetzung mit der NS-Diktatur von 1945 bis heute*, München 2001, S. 9f.

1. Das erste und essenzielle Handlungsfeld betrifft die politisch-justizielle Auseinandersetzung mit der Militärdiktatur und den Menschenrechtsverbrechen. Hierbei geht es um Aspekte wie die Verurteilung von Tätern, Entschädigungszahlungen oder auch um Amnestiegesetzgebungen, bei denen hauptsächlich das politische System die agierende Instanz darstellt. Dieses Handlungsfeld wird jedoch um weitere ergänzt.
2. Hinzuzufügen ist die öffentliche Erinnerungs- oder Memorialkultur. Sie bezieht sich auf die affektive Beschäftigung mit der Geschichte und ihren Opfern. Dazu zählen Traditionen wie das Feiern von Jahrestagen oder das Aufsuchen von Erinnerungsstätten.
3. Das dritte Handlungsfeld beschreibt Reichel als ästhetische Kultur. Die Vergangenheit soll hierbei durch Kunst und mediale Inszenierungen präsent gehalten und interpretiert werden.
4. Zum Schluss geht Reichel auf die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit Geschichte ein. Der Kontrast zwischen dem dritten und vierten Handlungsfeld liegt vor allem darin, dass es bei Letzterem um eine möglichst objektive Präsentation von historischen Ereignissen geht.

Reichel betont in diesem Kontext, dass es sich bei den vier Dimensionen lediglich um ideale Kategorien handelt und ihre Grenzen nicht klar absteckbar sind. Bei der folgenden Betrachtung der argentinischen Vergangenheitsaufarbeitung liegt der Fokus auf der politisch-justiziellen Dimension, da sie gewissermaßen als Rahmenbedingung dient. Es geht zunächst darum zu beschreiben, welche Instrumente und Mechanismen in diesem Zusammenhang in Argentinien zur Anwendung gekommen sind.

## 5.1 Phasen der Aufarbeitung

Um den Prozess der Aufarbeitung verständlich zu machen, geht Ruth Fuchs von vier verschiedenen Phasen aus.<sup>50</sup>

### 1. Phase: Auseinandersetzung mit der Militärdiktatur (1983-1989)<sup>51</sup>

Während des Wahlkampfes 1983 stellten die Menschenrechtsverletzungen und ihre strafrechtliche Verfolgung ein zentrales Thema dar. Aus diesem Grund versprach der neugewählte Präsident Raúl Alfonsín eine umfangreiche Aufarbeitung dieser Ereignisse

---

<sup>50</sup> Bei Fuchs endet die vierte Phase im Jahr 2007. Da Christina Kirchner die Menschenrechtspolitik ihres Mannes im Allgemeinen fortführt, werden in dieser Arbeit die Jahre bis 2010 ebenfalls zur vierten Phase gezählt. Fuchs, Ruth, *Umkämpfte Geschichte. Vergangenheitspolitik in Argentinien und Uruguay. 1983-2007*, Köln 2008, S. 87-289. Es handelt sich bei der Quelle um eine noch unveröffentlichte Dissertation.

<sup>51</sup> *Ibid.*, S. 87-140.

und erfreute sich daher einer breiten Unterstützung in der Gesellschaft. Auch für viele Menschenrechtsorganisationen wurde er zum neuen Hoffnungsträger, der für Aufklärung und Verurteilung der Täter sorgen wollte.

Eine seiner entscheidenden Amtshandlungen war die Einberufung der Wahrheitskommission CONADEP. Sie hat unter der Leitung des Schriftstellers Ernesto Sábato in weniger als einem Jahr über 50 000 Seiten Beweismaterial gesammelt, welche in Auszügen in dem Buch *Nunca Más* publiziert wurden. Als Quellen dienten Zeugenaussagen und Akten, die die Gräueltaten der Militärs belegten.<sup>52</sup>

Jelin hält fest, dass dieser Schritt für die Opfer und ihre Familien von großer Bedeutung war, da ihre Aussagen über Folter und Entführungen dadurch öffentlich als wahr anerkannt wurden.<sup>53</sup>

Unter Alfonsín wurden zudem die einflussreichsten Militärs vor Gericht gestellt. Fünf ehemalige Juntamitglieder erhielten bis zu lebenslänglichen Haftstrafen, während vier Offiziere freigesprochen wurden. Als „Meilenstein im argentinischen Demokratisierungsprozess“<sup>54</sup> beschreibt Ruth Fuchs diese Prozesse, räumt jedoch gleichzeitig ein, dass diese nicht weit genug gingen. Alfonsín beabsichtigte, die Strafverfolgung stark einzugrenzen und lediglich die militärischen Führungskreise verurteilen zu lassen. Das Militär verfügte weiterhin über politischen Einfluss und die wirtschaftliche Situation Argentiniens war nicht stabil. Trotz des öffentlichen Protestes von Menschenrechtsorganisationen verabschiedete Alfonsín 1986 das sogenannte „Schlusspunktgesetz“. Demnach durften nach dem Ablauf von 60 Tagen keine weiteren Rechtsverfahren gegen ehemalige Militärs mehr eröffnet werden. Die Opposition prangerte diese Verfahrensweise als verdeckte Amnestie an und Forderungen wurden laut, dass vielmehr auch Gewalttäter, die in der militärischen Hierarchie niedrigere Ränge innehatten, zur Rechenschaft gezogen werden sollten, also nicht nur die Befehlsgeber, sondern auch die Befehlsempfänger und -ausführer.<sup>55</sup> Alfonsín konnte sich

---

<sup>52</sup> Die einzigen Fotos von Opfern und Tätern hat Victor Basterra gemacht. In der ESMA sollte er als gelernter Drucker für die Militärs wichtige Dokumente wie Pässe, Führerscheine und Ausweise fälschen. Dublikate von Fotos, die er für seine Arbeit brauchte, hat er versteckt und 1984 der Kommission übergeben. Obwohl Argentinien zu der Zeit wieder demokratisch war, wurde er mehrmals im Monat von einem Militär besucht, der ihm mit Mord drohte falls er über die Geschehnisse im Gefangenenlager sprechen sollte. aundorf, Karen: „Der Fotograf aus der Folterkammer“, in: *Süddeutsche Zeitung Magazin* (2008), Heft 29, S. 16-22.

<sup>53</sup> Jelin, Elizabeth/ Kaufmann, Susana G., „Layers of memories. Twenty years after in Argentina“, in: Ashplant, T.G. (Hg.)/ Dawson, Graham/ Roper, Michael: *The Politics of War Memory and Commemoration*, London 2000, S. 93.

<sup>54</sup> Fuch, Ruth/ Nolte, Detlef, „Vergangenheitspolitik in Chile, Argentinien und Uruguay“, in: *Aus Politik und Zeitgeschichte* (2006), Ausgabe 42, Bonn. S. 19.

<sup>55</sup> Riekenberg, Michael, *Kleine Geschichte Argentiniens*, S. 186.

jedoch nicht gegen den Druck des Militärs durchsetzen und erließ das „Befehlsnotstandsgesetz“. Dieses ging davon aus, dass rangniedrige Angehörige der Streitkräfte, juristisch nicht für ihre Taten belangt werden konnten, da sie ausschließlich Befehlen gehorcht hätten und so ihren soldatischen Pflichten nachgekommen wären.<sup>56</sup> Die Anzahl der verurteilten Armeemitglieder verringerte sich dadurch erheblich und Alfonsín enttäuschte die Hoffnungen auf umfassende Aufarbeitung der Gräueltaten der Militärjunta und auf Gerechtigkeit. Gleichzeitig wurde die wirtschaftliche Situation Argentiniens immer katastrophaler und Raúl Alfonsín musste vor dem Ende seiner Legislaturperiode zurücktreten. 1989 wurde Carlos Menem sein Nachfolger.

### 2. Phase: Amnestie (1990-1995)<sup>57</sup>

In der Zwischenzeit war das Interesse breiter Bevölkerungskreise an den Menschenrechtsverbrechen und ihrer Aufklärung stark zurückgegangen.

Menem stellte die ökonomische Stabilität und die nationale Einheit in den Vordergrund seiner politischen Agenda und wollte dies vor allem durch Amnestie und Vergessen erreichen. Er prägte den Begriff der „nationalen Versöhnung“<sup>58</sup> und argumentierte, dass diese die Basis für eine funktionierende Demokratie sei. Er begnadigte ehemalige Mitglieder der Guerilla wie auch Militärangehörige, obwohl sie teilweise bereits verurteilt worden waren. Ausschließlich durch den Druck der Interamerikanischen Menschenrechtsorganisation ließ er sich darauf ein, Opfern der Repression eine finanzielle Entschädigung zu zahlen.

### 3. Phase: Rückkehr der Vergangenheit (1995-2003/2005)<sup>59</sup>

Während der zweiten Amtszeit Menems veränderten öffentliche Geständnisse von Militärs die Ausgangsbedingungen erneut.

Der ehemalige Marineoffizier Adolfo Francisco Scilingo berichtete in einem Interview mit dem argentinischen Journalisten Horacio Verbitzky von der Durchführung der „Todesflüge“.<sup>60</sup> Er gestand, dass während der Diktatur hunderte Gefangene lebendig aus Flugzeugen in den Rio de la Plata geworfen wurden. Zudem unterlief der Stabschef des

---

<sup>56</sup> Ibid.

<sup>57</sup> Fuchs, Ruth, *Umkämpfte Geschichte*, S. 189-203

<sup>58</sup> Riekenberg, Michael, *Kleine Geschichte Argentiniens*, S. 187.

<sup>59</sup> Fuchs, Ruth, *Umkämpfte Geschichte*, S. 213-239

<sup>60</sup> Verbitzky veröffentlichte das Interview in seinem Buch *El vuelo*.

argentinischen Militärs die Schweigepolitik Menems und bekannte sich ebenfalls zu den Gewaltverbrechen. Er bat die argentinische Bevölkerung um Entschuldigung.<sup>61</sup>

Ein weiteres Schuldeingeständnis folgte im Jahr 2000. Die argentinische Kirche bestätigte ihre Beteiligung an der Repression, der Folter sowie dem Schweigen und entschuldigte sich öffentlich.<sup>62</sup> Einige argentinische Gerichte initiierten „Wahrheitsprozesse“, durch die die Aufklärung und Dokumentation der Verbrechen beschleunigt wurden. Aufgrund der Amnestiegesetze konnten diese Gerichte die Täter allerdings nicht zur Rechenschaft ziehen.

In Europa fing man an, das Schicksal von europäischen Verschwundenen genauer zu untersuchen, so dass auch der internationale Druck auf Argentinien stieg, sich wieder intensiver mit seiner Vergangenheit auseinanderzusetzen.

#### 4. Phase: Neue Dynamik (2003/2005-2010)<sup>63</sup>

Im Jahre 2003 gewann Néstor Kirchner die Wahl zum Staatspräsidenten und mit ihm bekam der Aufarbeitungsprozess eine neue Dynamik.

Laut Bodemer setzte er nicht nur elementare Reformen um, sondern er betonte den „klaren Bruch mit der Vergangenheit“<sup>64</sup>. Dies bestätigt auch Thomas Krüger und führt auf, dass Kirchner einen Teil der Militärführung und anschließend wichtige Entscheidungsträger der Polizei ausgewechselt hat. Weiter war er verantwortlich für die Aufhebung eines Gesetzesdekrets, das über lange Zeit die Auslieferung argentinischer Militärs unterbunden hat, und setzte sich dafür ein, dass in dem ehemaligen Folterzentrum ESMA eine Gedenkstätte eingerichtet wurde.<sup>65</sup> Kirchner entschuldigte sich im Namen des Staates öffentlich dafür, dass die Verbrechen über zwei Jahrzehnte verschwiegen wurden.<sup>66</sup>

Dadurch dass die Amnestiegesetze rückgängig gemacht wurden, konnten die Prozesse gegen alle Täter wieder eröffnet werden. Gleichzeitig wurden die Menschenrechtsverbrechen für unverjährbar erklärt.<sup>67</sup> Dass das Militär jedoch noch Einfluss besaß, wurde 2006 durch das Verschwinden des Zeugen Julio López kurz vor

---

<sup>61</sup> Jelin, Elizabeth/ Kaufmann, Susana G., „Layers of memories. Twenty years after in Argentina“, S. 96.

<sup>62</sup> Aguilar Fernández, Paloma, *Políticas de la memoria y memorias de la política*, Madrid 2008, S.440.

<sup>63</sup> Fuchs, Ruth, *Umkämpfte Geschichte*, S. 279-298.

<sup>64</sup> Bodemer, Klaus, „Von Kirchner zu Kirchner: Argentinien nach den Wahlen“, in: *GIGA Fokus Lateinamerika* (2007), Nr. 11, S. 2.

<sup>65</sup> Krüger, Thomas, Bundeszentrale für politische Bildung, [http://www1.bpb.de/presse/SOPCV8.0.Aufarbeitung\\_von\\_Diktaturen\\_in\\_Argentinien\\_und\\_in\\_Deutschland.html](http://www1.bpb.de/presse/SOPCV8.0.Aufarbeitung_von_Diktaturen_in_Argentinien_und_in_Deutschland.html), 09.10.2009.

<sup>66</sup> Schirmer, Klaus, Lateinamerika Nachrichten, <http://www.lateinamerikanachrichten.de/index.php/?artikel/151.html>, 23.02.2010.

<sup>67</sup> Riekenberg, Michael: *Kleine Geschichte Argentiniens*, S. 189.

Prozessbeginn deutlich.<sup>68</sup> Bei López handelte es sich um den ersten „Verschwundenen“ während der Demokratie.

In der Nähe des Rio de la Plata wurde im folgenden Jahr eine Erinnerungsstätte für die Opfer der Diktatur eröffnet. Fernández betont den symbolischen Ort des *Parque de la Memoria*, da er an Hunderte Menschen erinnern soll, die hier aus den Flugzeugen ins Wasser geworfen wurden.<sup>69</sup>

Im selben Jahr löste Christina Kirchner ihren Mann im Präsidentenamt ab. In vielen Fragen ist sie in die Fußstapfen ihres Mannes getreten. Sie unterhält ebenfalls einen engen Kontakt zu vielen Menschenrechtsorganisationen und weiß dies medienwirksam in Szene zu setzen. So hat sie bei ihrer Antrittsrede verkündet: „Ich bin die Präsidentin, die durchführen wird, was die Mütter und Großmütter von mir verlangen“<sup>70</sup>. Zu Beginn des Jahres 2010 verfügte sie, dass alle Geheimarchive der letzten Militärdiktatur geöffnet werden sollten, um so die Verfahren gegen die Straftäter zu vereinfachen.<sup>71</sup> Davon sind lediglich die Unterlagen zum Falklandkrieg ausgenommen.

Das Vorhaben, die juristische Aufarbeitung zu beschleunigen, gestaltet sich als schwierig.<sup>72</sup> Eine große Anzahl von Tätern ist bereits sehr alt und kann mithilfe ärztlicher Atteste immer wieder den Verfahren fernbleiben. Andere haben das Privileg, ihre Schuld als Hausarrest in ihren großzügigen *Estancias* verbüßen zu dürfen.<sup>73</sup> Ob dies die angemessene Strafe für systematische Morde, organisierten Terrorismus und Folter ist, sei infrage zu stellen.

Becker geht davon aus, dass es seit der Regierung Néstor Kirchners zu einer „Repolitisierung des Menschenrechtsdiskurses“<sup>74</sup> gekommen sei. Dies sei vor allem auf

---

<sup>68</sup> Während dieser Zeit wurde in Buenos Aires eine große Suchaktion initiiert. In der ganzen Stadt wurden Flyer verteilt, Plakate an Autos geheftet und Nachrichten auf Anrufbeantworter gesprochen, die auf das Verschwinden aufmerksam machten und um mögliche Hinweise baten.

<sup>69</sup> Aguilar Fernández, Paloma, *Políticas de la memoria y memorias de la política*, Madrid 2008, S. 426.

<sup>70</sup> Burkert, Olga, „Tod am Tag der Menschenrechte“, in: *Lateinamerika Nachrichten* (Januar 2008), Ausgabe 403, S. 30-31.

<sup>71</sup> Hart, Klaus, „Vom Umgang mit der Diktaturvergangenheit“, in: *APuZ Brasilien und Argentinien* (2010), Nr. 12, S. 35-38.

<sup>72</sup> Wobei zu bemerken sei, dass immer wieder neue Beweise die Vorwürfe untermauern. So berichtete zum Beispiel die Süddeutsche Zeitung am 12. Dezember 2008, dass in der ehemaligen Polizeistation Pozo Arana tausende verkohlte Knochenteile, außerdem Patronenhülsen und eine Wand mit hunderten Einschusslöchern gefunden wurden. Es war das erste Mal, dass Reste von Opfern innerhalb einer Behörde lokalisiert wurden. Burghardt, Peter, „Argentinien hört noch immer tausend Schreie“, in: *Süddeutsche Zeitung* (12. Dezember 2008), S. 8.

<sup>73</sup> Dabei weist DIE ZEIT auf die Gefahr hin, dass die Täter während ihres Hausarrestes zuhause telefonieren können und so über Mittelsmänner Zeugen unter Druck setzen können und Beweise verschwinden lassen. Hoffinger, Isa, „Sie vergessen nicht!“, in: *DIE ZEIT* (30. Juli 2009), S. 61.

<sup>74</sup> Becker, Anne, „Umkämpfte Erinnerung. Erinnerungspolitik und kulturelles Gedächtnis in Lateinamerika“, *Lateinamerika Nachrichten*, <http://www.lateinamerikanachrichten.de/?/artikel/288.html>, 02.02.2010.



die Verbindung von wirtschaftlicher Krise, sozialer Kritik und dem Gedenken an den Staatsterrorismus zurückzuführen. Mit diesem Vorgehen sei Kirchner bei den Menschenrechtsorganisationen jedoch nicht nur auf Begeisterung gestoßen, sondern es haben sich auch kritische Stimmen geäußert, die der staatlichen Vereinnahmung der Vergangenheitspolitik misstrauen.<sup>75</sup>

Elizabeth Jelin erwidert hierzu, dass sich auch die Menschenrechtsorganisationen untereinander bevormunden.<sup>76</sup> An dem Beispiel ist erkennbar, dass es sehr umstritten ist, wer sich in welcher Weise an der Interpretation der Vergangenheit beteiligen darf. Auf die verschiedenen Akteure, die sich an diesem Aushandlungsprozess beteiligen, soll im nächsten Abschnitt näher eingegangen werden.

## 5.2 Akteure

Bei der Aufarbeitung der argentinischen Vergangenheit gilt es, die unterschiedlichen Akteure, die die Erinnerungsdiskurse mitprägen, genauer zu betrachten und zu differenzieren.

Zunächst hält Becker fest, dass diese Akteure über unterschiedliche Perspektiven und Machtpositionen verfügen. Sie kämpfen darum, ihre Ansätze der Erinnerungspolitik durchzusetzen und konkurrieren dabei teilweise miteinander.<sup>77</sup> Es geht darum, was wie erinnert werden soll und wer legitimiert ist, darüber zu entscheiden.<sup>78</sup>

Wie in Kapitel 5.1 dargestellt wurde, stellt die Regierung einen zentralen Akteur dar. Sie hat die Macht, Richtlinien und Gesetze vorzugeben, die die Vergangenheitsaufarbeitung maßgeblich mitbestimmen. Durch Schlusspunkt- oder Amnestiegesetze hat sie außerdem Einfluss darauf, welche weiteren Akteure den Prozess mitprägen können.

Ruth Fuchs differenziert in Bezug auf die beteiligten Akteure außerdem die Gruppe der Täter und die Gruppe der Opfer oder jene, die sich mit einer der beiden Gruppen identifizieren.<sup>79</sup> In Argentinien stehen laut Fuchs die Militärs auf der einen Seite und die Menschenrechtsorganisationen auf der anderen Seite. Wie im vorherigen Kapitel

---

<sup>75</sup> Ibid.

<sup>76</sup> Ibid.

<sup>77</sup> Ibid.

<sup>78</sup> Jelin, Elizabeth/ Kaufmann, Susana G., „Layers of memories. Twenty years after in Argentina“, in: Ashplant, T.G./ Dawson, Graham/ Roper, Michael: *The Politics of War Memory and Commemoration*, London 2000, S. 98.

<sup>79</sup> Fuchs, Ruth, „Staatliche Aufarbeitung von Diktatur und Menschenrechtsverbrechen in Argentinien“, S. 39.

aufgeführt, sind die essenziellen Interessen der Militärs Amnestie und Vergessen, die Forderungen der Menschenrechtsbewegung dagegen Wahrheitsfindung, Gerechtigkeit und Entschädigung.

Insgesamt lässt sich festhalten, dass es bereits vor 1976 Menschenrechtsorganisationen in Argentinien gab. Ihre Anzahl hat sich während dieser Diktatur jedoch erhöht.<sup>80</sup>

Einen markanten Unterschied zwischen den Organisationen bemerkt die Soziologin Elizabeth Jelin.<sup>81</sup> Die *Abuelas de Plaza de Mayo*, die *Asociación Madres de Plaza de Mayo*, *Madres de Plaza de Mayo – Línea Fundadora*, *Familiares de desaparecidos y detenidos por razones políticas* und später die *Ex Detenidos- Desaparecidos* haben sich jeweils insbesondere deshalb zusammengetan, da ihre Familienangehörigen oder sie selber direkt von der Repression betroffen waren. Ihre Hauptmotivation lag darin, weitere Opfer und deren Familienangehörigen zu unterstützen und ihre Rechte einzufordern.

Die Mitglieder anderer Gruppen wie zum Beispiel CELS, SERPAJ, APDH, die Liga, MEDH und MJDH<sup>82</sup> sind dagegen nicht direkt betroffen gewesen.

Sie sahen ihre Aufgabe in der Distribution von Informationen, kämpften gegen Gewalttaten der Militärs und prangerten diese im In- und Ausland öffentlich an. Dadurch hofften sie, die Aufmerksamkeit auf die Geschehnisse im Land zu lenken und internationale Unterstützung zu erhalten.

Jelin beschreibt die Menschenrechtsbewegung, die zur Zeit der Diktatur aktiv war, als heterogen.<sup>83</sup> Die Organisationen der direkt betroffenen Familienangehörigen unterscheiden sich von den anderen dadurch, dass sie persönlich größere Risiken eingegangen sind, indem sie in der Öffentlichkeit immer wieder auf die Straftaten und das Schicksal ihrer Angehörigen aufmerksam machten.<sup>84</sup>

Trotz unterschiedlicher Schwerpunkte und Ansätze traten die Menschenrechtsorganisationen in ihrem Kampf geeint auf, da sie einen gemeinsamen

---

<sup>80</sup> Jelin, Elizabeth, „La política de la memoria: el movimiento de derechos humanos y la construcción democrática en la Argentina“, in: Przeworski, Adam, *Juicio, Castigos y memorias. Derechos Humanos y justicia en la política argentina*, Buenos Aires 1995, S. 105.

<sup>81</sup> *Ibid.*, S. 107.

<sup>82</sup> Die Abkürzung CELS steht für Centro de Estudios Legales y Sociales, SERPAJ für Servicio de Paz y Justicia, APDH für Asamblea Permanente por los Derechos Humanos, MEDH für Movimiento [Ecuménico](#) por los Derechos Humanos, MJDH für Movimiento Judío por los Derechos Humanos.

<sup>83</sup> Jelin, Elizabeth, „La política de la memoria: el movimiento de derechos humanos y la construcción democrática en la Argentina“, S. 106.

<sup>84</sup> *Ibid.*, S. 110.



Gegner hatten. Im Laufe der Transition wurden die Unterschiede zwischen ihnen jedoch deutlicher und ihre Stärke und Geschlossenheit variierte erheblich.<sup>85</sup>

Gleichzeitig entstanden auch neue Organisationen wie zum Beispiel die H.I.J.O.S. Der Name steht seit 1995 für *Hijos por la Identidad y la Justicia contra el Olvido y el Silencio* und bezieht sich auf die Kinder der Verschwundenen, die sich dafür einsetzen, dass das Schicksal ihrer Eltern aufgeklärt wird.<sup>86</sup>

Als einen weiteren Akteur beziehungsweise Einflussfaktor führt Ruth Fuchs das internationale Umfeld an.<sup>87</sup> Vor allem im Rahmen der Globalisierung haben Internationale Menschenrechtssysteme und Konventionen immer mehr Möglichkeiten, Straftaten auch über nationalstaatliche Grenzen hinweg zu ahnden. In Argentinien ist es unter anderem durch internationalen Druck zum Kollaps der Militärregierung und zu den Entschädigungszahlungen für die Opfer gekommen.<sup>88</sup>

So lässt sich festhalten, dass die Regierung, die Menschenrechtsorganisationen, das Militär sowie das internationale Umfeld die Akteure darstellen, die die argentinische Vergangenheitsaufarbeitung maßgeblich geprägt haben und teilweise immer noch prägen. Die Ansätze/Vorgehensweisen und Einflussgrößen der einzelnen Akteure haben sich allerdings im Laufe der Zeit verändert. Hinsichtlich dieses Aspektes soll in den folgenden Kapiteln die Menschenrechtsorganisation *Abuelas de Plaza de Mayo* genauer betrachtet werden.

## **6. Die Menschenrechtsorganisation *Abuelas de Plaza de Mayo***

Als einige Mütter im Jahr 1977 realisierten, dass ihre Kinder verschwunden waren, begannen sie nach ihnen zu suchen. Sie gingen zu Ämtern, Behörden, Ministerien und Kinderheimen, um etwas über den Aufenthaltsort ihrer Kinder in Erfahrung zu bringen. Die *Abuela* Jorgelina beschreibt ihre Verfassung zu dieser Zeit mit folgenden Worten:

---

<sup>85</sup> So kam es zum Beispiel zu einer Aufspaltung der *Madres de Plaza de Mayo*. Vor allem in Fragen wie den Entschädigungszahlungen vertraten sie teilweise sehr gegensätzliche Meinungen.

<sup>86</sup> Bonaldi, Pablo Daniel, „Hijos de desaparecidos. Entre la construcción de la política y la construcción de la memoria“, in: Sempol, Diego/ Jelin, Elizabeth, *El pasado en el futuro: los movimientos juveniles*, Buenos Aires 2006.

<sup>87</sup> Fuchs, Ruth, „Staatliche Aufarbeitung von Diktatur und Menschenrechtsverbrechen in Argentinien“, S. 41.

<sup>88</sup> Bonner, Michelle D., *Sustaining Human Rights. Women and Argentine Human Rights Organisations*, Pennsylvania 2007, S. 83.

Era una impotencia y un dolor enorme que sentíamos, ¿Cómo no están más?  
¿Cómo se apropiaron de nuestros hijos de esa manera? ¿Quienes eran? ¿Por qué?<sup>89</sup>

Dort begegneten sie immer häufiger anderen Müttern, die das gleiche Ziel verfolgten. Sie kamen ins Gespräch und beschlossen, sich unter dem Namen *Madres de Plaza de Mayo* zusammen zu schließen. Da es unter der Diktatur verboten war, sich in der Öffentlichkeit an einem Ort zu versammeln, begannen die Frauen um die Namen gebende *Plaza de Mayo*, die sich vor dem Regierungspalast in Buenos Aires befindet, zu zirkulieren. Mit Fotos, die sie vor sich hertrugen, machten sie auf das Verschwinden ihrer Kinder aufmerksam und forderten Aufklärung.

Zwölf der Mütter suchten zudem nach ihren Enkelkindern. Ihre Töchter oder Schwiegertöchter waren schwanger, als sie festgenommen worden waren. Wie sich später herausstellte, gehörten sie zu den Frauen, die in Gefangenenlager gebracht worden waren und dort teilweise so sehr gefoltert wurden, dass sie eine Fehlgeburt erlitten. Andere brachten ihre Kinder zur Welt und wurden anschließend „verlegt“, was ein Euphemismus für Mord war. Die Säuglinge wurden an Angehörige der Sicherheitskräfte oder Bekannte von ihnen weitergegeben.

Aufgrund dieses besonderen Fokus spalteten sich diese Großmütter bald von den *Madres de Plaza de Mayo* ab. Sie betonten, dass es ein Unterschied sei, ob man nach einem Kind suche, von dem teilweise nicht einmal bekannt war, ob es geboren wurde, oder ob man nach einem Erwachsenen suche.<sup>90</sup> Als sich später die Gewissheit einstellte, dass die „Verschwundenen“ tot waren, hofften die Großmütter darauf, zumindest ihre Enkelkinder noch lebend zu finden.

Zwölf von ihnen<sup>91</sup> haben sich 1977 unter dem Namen *Abuelas Argentinas con Nietitos Desaparecidos* zusammengetan. Drei Jahre später haben sie sich in *Abuelas de Plaza de Mayo* umbenannt und 1982 eine zivile Assoziation gegründet.<sup>92</sup> Chicha Mariani ist eine ihrer Gründerinnen.<sup>93</sup>

---

<sup>89</sup> Interview mit Jorgelina, Zeile 33.

<sup>90</sup> ai-Netzwerk-Frauenrechte, [http://frauenrechte.amnesty.at/04\\_laenderthemen/argentinien/casado-interview.html](http://frauenrechte.amnesty.at/04_laenderthemen/argentinien/casado-interview.html), 5. Januar 2010.

<sup>91</sup> Namentlich handelte es sich um: Chicha de Mariani, Alicia de la Cuadra, Beatriz Aicardi de Neuhaus, Eva Márquez de Castillo Barrios, Vilma Sesarego de Gutiérrez, Mirta Acuña de Baravalle, Haydée V. De Lemos, Leotina Puebla de Pérez, Celia Giovanola de Califano, Raquel Radio de Marizcurrena, Clara Jurado und María Eugenia Cassinelli de Garcí Irureta Goyena.

<sup>92</sup> Osorio, Elsa, „Abuelas, de „Las Violetas“ a la candidatura al Premio Nobel de la Paz“, in: *Punto y seguido* (2001), Nr. 1, S. 76-83.

<sup>93</sup> Ramos Padilla, Juan Martín, *Chicha-La fundadora de Abuelas de Plaza de Mayo*. Buenos Aires 2006.

Zunächst waren die Forderungen, Arbeitsmethoden und Symbole, wie zum Beispiel das weiße Kopftuch, der *Madres* und der *Abuelas* noch sehr ähnlich. Später wurden die Unterschiede zwischen den beiden Organisationen deutlicher.<sup>94</sup>

Während ein Großteil der Gesellschaft auf die Gewaltverbrechen und Festnahmen mit Apathie reagierte oder diese mit den Worten „por algo habra sido“<sup>95</sup> tolerierte, machten die *Abuelas* ihren Widerstand öffentlich.

Zu betonen sei in diesem Zusammenhang, dass sich innerhalb der Organisation Frauen vereinten, die sehr unterschiedliche soziale und kulturelle Hintergründe hatten. Einige waren berufstätig, viele aber auch Hausfrauen; sie hatten unterschiedliche konfessionelle Zugehörigkeiten und stammten aus verschiedenen Schichten.

In ihrer Gründungserklärung haben sie festgehalten, dass sie keine politischen Ziele verfolgen. Ihr gemeinsamer Nenner war die Suche nach ihren Kindern und Enkeln. Dieses Engagement hat ihr Leben in vielerlei Hinsicht verändert und nachhaltig geprägt.<sup>96</sup> So beschreibt die heutige Vizepräsidentin der *Abuelas* Rosa Roisinblit ihren Werdegang mit folgenden Worten: "Fue un aprendizaje, fue salir a los golpes de una vida burguesa, tranquila y planificada, a un mundo desconocido en el que algunas buenas personas nos ayudaron"<sup>97</sup>. Rosa war zuvor Hebamme gewesen und bezeichnete sich selber als apolitisch.<sup>98</sup> Ihrer Meinung nach, sei es nicht miteinander zu vergleichen, was für ein Mensch sie vor ihrer Aktivität bei den *Abuelas* war und danach.

Auch die Großmutter Jorgelina schließt sich dieser Aussage an und beschreibt ihre persönliche Geschichte:

Así que, terminé la secundaria y no seguí con la facultad. Me casé con mi marido que era abogado, tuve 3 hijos. Una vida muy linda, una niñez extraordinaria, una lindísima juventud, una muy linda familia hasta ese maldito 5 de octubre del '77 que se llevaron a mi hija. A partir de ahí se terminaron muchas cosas en mi casa. Se terminó la risa, la felicidad.<sup>99</sup>

Sie hat sich mit den anderen Großmüttern zusammengeschlossen, da sie davon ausgegangen ist, dass sie so mehr erreichen könne, als wenn sie alleine nach ihrer Tochter suche. Durch die Arbeit in der Organisation hatte sie das Gefühl, sich aktiv für ihr Kind einsetzen zu können. Zu diesem Aspekt hält Potthast fest, dass „die

---

<sup>94</sup> Arditti, Rita, *Searching for life*, S. 55.

<sup>95</sup> Interview mit Victoria, Zeile 253.

<sup>96</sup> *Abuelas de Plaza de Mayo, La historia de Abuelas. 30 años de búsqueda. 1977-2007*, Buenos Aires 2007, S. 27.

<sup>97</sup> *Abuelas de Plaza de Mayo, „Reunir las piezas de una historia rota“*, in: Puentes (2001), Nr. 5, S. 41.

<sup>98</sup> Miguez, Mercedes/ Martino, Laura, „Rosa Roisinblit. Vicepresidenta de Abuelas de Plaza de Mayo“, in: *Voces Recobradas* (2001), Nr. 10, S. 45.

<sup>99</sup> Interview mit Jorgelina, Zeile 400-405.

Politisierung gerade der Hausfrauen und Mütter eine logische Konsequenz [sei], wenn der Staat die Familie nicht schützt, sondern sie umgekehrt sogar zerstört.“<sup>100</sup>

Ihre Mutterschaft haben die *Abuelas* auch als Rechtfertigung für ihre Arbeit genutzt. So verwendeten sie als Erkennungszeichen weiße Stoffwindeln, die ihnen als Kopftücher dienten.

Ihre Ehemänner, Söhne und andere männliche Familienmitglieder hatten vor allem eine unterstützende Rolle inne, waren aber nicht direkt an der Arbeit beteiligt. Laut Arditti wurde dadurch, dass die Großmütter sich selber in den Vordergrund stellten, die traditionelle Verteilung von Geschlechterrollen in ihren Familien aufgehoben.<sup>101</sup>

Unabhängig von den Gründen, warum die Männer sich im Hintergrund hielten, haben die Großmütter eine öffentliche Bühne betreten und sich stark in der wachsenden Menschenrechtsbewegung engagiert.<sup>102</sup>

Die *Abuelas de Plaza de Mayo* treffen sich wöchentlich, um ihre Positionen und Arbeitsmethoden abzusprechen. Einmal im Jahr wählen sie eine *Comisión Directiva*, welche die Organisation nach außen repräsentiert. Sie besteht aus einer Präsidentin und einer Vizepräsidentin. Bereits seit über 20 Jahren sind dies Estela Barnes de Carlotto und Rosa Roisinblit.

Ein großes Problem stellte die Finanzierung ihrer Arbeit dar. Da sie nicht mit finanzieller Unterstützung aus dem eigenen Land rechnen konnten, haben sich die Mitglieder zunächst in Cafés oder in einer der Wohnungen der Großmütter getroffen. Später haben sie sich vor allem ans Ausland gewandt. Rosa Roisinblit bestätigt, dass sie die erste Spende von einer Friedensorganisation aus Kanada erhalten haben.<sup>103</sup> Ein Scheck über \$10,000, was eine sehr große Summe für die *Abuelas* darstellte. Plaketten, die an den Wänden des Büros der Organisation hängen, geben Hinweise darauf, dass weitere Spenden folgten, unter anderem aus Österreich, Deutschland, Italien und den USA. Ein großzügiger Spender hat mit dem Kauf des Hauses, in dem sich ihr Büro befindet, außerdem dafür gesorgt, dass die regelmäßigen Ausgaben reduziert werden konnten.<sup>104</sup>

Mittlerweile haben die *Abuelas* neben Buenos Aires fünf weitere Büros: in La Plata, Mar del Plata, Rosario, Córdoba und Ayacucho.

---

<sup>100</sup> Potthast, Barbara, *Von Müttern und Machos. Eine Geschichte der Frauen Lateinamerikas*, Wuppertal 2003, S. 367.

<sup>101</sup> Arditti, Rita, *Searching for life: the grandmothers of the Plaza de Mayo and the disappeared children of Argentina*, Los Angeles 1999, S. 95.

<sup>102</sup> *Ibd.*, S. 97.

<sup>103</sup> *Ibd.*, S. 59.

<sup>104</sup> Arditti, Rita, *Searching for life*, S. 59.

Im Folgenden geht es um einen Vergleich der Gründungszeit mit der Gegenwart. Dabei sollen zentrale Aspekte der „Zielsetzungen“ und „Arbeitsmethoden“ der *Abuelas de Plaza de Mayo* gegenübergestellt werden.<sup>105</sup> Einige ihrer Ansätze sind mit Diskussionen verbunden, deren Grundlinien ebenfalls dargestellt werden.

Als Gründungszeit gelten in dieser Arbeit die Jahre 1977 bis 1983. In diesem Zeitrahmen haben sich die *Abuelas* zusammengefunden und ihre ersten Aktivitäten im politischen Kontext der Militärdiktatur entwickelt.

Unter der Gegenwart werden die Jahre 2007 bis 2009 verstanden. 2007 haben die *Abuelas* ihr 30jähriges Jubiläum gefeiert, das zum Anlass genommen werden soll, die Entwicklungen der Organisation in einem Vergleich näher zu betrachten. Zudem wurden die Interviews, die dieser Arbeit zugrunde liegen, im Jahre 2009 durchgeführt.

## **7. Die *Abuelas de Plaza de Mayo* während ihrer Gründungszeit (1977-1983)**

### **7.1 Zielsetzungen**

Als sich die *Abuelas* am 22. Oktober 1977 zusammenschlossen, hatten sie drei zentrale Ziele.

#### **7.1.1 Lokalisierung der Enkelkinder**

Erstens stellten die Großmütter Nachforschungen an, was mit den Enkelkindern geschehen war und wo sie sich aufhielten.

Mit der Parole „*Aparición con Vida*“<sup>106</sup> forderten sie zunächst, dass ihre Kinder und Enkelkinder lebend wieder auftauchten und geklärt werden sollte, wohin sie verschwunden waren. Gleichzeitig wurde schnell deutlich, dass ihre Hoffnungen vergeblich waren. Die Beweise verdichteten sich, dass ihre Kinder nicht mehr am Leben waren. Aus diesem Grund konzentrierten sich die *Abuelas* nachfolgend darauf, ihre Enkelkinder zu suchen und zu identifizieren. Zu Beginn suchte jede Großmutter nach ihrem eigenen Enkel. Im Laufe der Zeit hat sich ihre Perspektive jedoch erweitert und sie begannen auch nach den Angehörigen anderer Großeltern zu suchen.

---

<sup>105</sup> In diesem Kontext sei festzuhalten, dass nicht der Anspruch auf Vollständigkeit besteht, sondern es sich um ausgewählte, zentrale Punkte handelt.

<sup>106</sup> *Abuelas de Plaza de Mayo, La historia de Abuelas*, S. 38.

Als sich herausstellte, dass viele Enkelkinder an Angehörige des Militärs übergeben worden waren, stellte sich die Frage nach dem Grund dafür. Welche Motivation hatten die Militärs, fremde Kinder aufzuziehen und diese in dem Glauben zu lassen, sie seien deren biologische Eltern?

Arditti führt eine politische Erklärung an. Ihrer Meinung nach, handelte es sich um eine besonders grausame Form so genannte Subversive zu disziplinieren.<sup>107</sup> Die Kinder sollten von ihren Eltern getrennt und ihre Identitäten zerstört werden, so dass es keine Erinnerungen mehr an sie gab. Eine Mitarbeiterin der *Abuelas* Josefina Casado fügt hinzu, dass es sich um Strafen für regimiefeindliche Familien handelte. Sie sollten keine Gelegenheit haben, eine weitere Generation von „Terroristen“<sup>108</sup> zu erziehen. Es handelte sich um eine Art ideologische Reinigung und die Kinder stellten die „Kriegsbeute“<sup>109</sup> dar.

Die *Abuela* Jorgelina gibt für ihren Fall eine andere Erklärung. Auf die Frage, ob sie den Grund für die Entführung ihres Enkels kenne, antwortet sie: „Mira, yo sé que ella [die „Adoptivmutter“, KJ] perdió dos embarazos y tenía necesidad de tener otro hijo.“

Weitere Kinder von Verschwundenen wurden auf der Straße ausgesetzt oder in Kinderheime gebracht. Anschließend wurden sie häufig legal adoptiert, jedoch ohne dass die Adoptiveltern oder das Kind selber über einen Anhaltspunkt zu seiner Herkunft verfügten.<sup>110</sup>

### 7.1.2 *Restitución*

Zweitens verfolgten die *Abuelas de Plaza de Mayo* das Ziel, die Enkelkinder mit ihren biologischen Familien zusammenzuführen. Dieses Vorgehen bezeichnen sie mit dem Begriff *restitución*.<sup>111</sup>

Arditti betont hierbei, dass es nicht einfach um ein simples Treffen gehe, sondern es sich um einen komplexen Prozess handele. Dieser verlange sowohl auf der individuellen als

---

<sup>107</sup> Arditti, Rita, *Searching for life*, S. 51

<sup>108</sup> ai-Netzwerk-Frauenrechte, [http://frauenrechte.amnesty.at/04\\_laenderthemen/argentinien/casado-interview.html](http://frauenrechte.amnesty.at/04_laenderthemen/argentinien/casado-interview.html), 05.01.2010.

<sup>109</sup> Shalom, Héctor/ Chemen, Silvina, *Testimonios para nunca más. De Ana Frank a nuestros días*, Buenos Aires 2008, S. 144.

<sup>110</sup> Arditti, Rita, *Searching for life*, S. 51.

<sup>111</sup> Osorio, Elsa, „Abuelas, de „Las Violetas“ a la candidatura al Premio Nobel de la Paz“, in: *Punto y seguido* (2001), Nr. 1, S. 78.

auch auf der familiären und der gesellschaftlichen Ebene besondere Aufmerksamkeit.<sup>112</sup> Er solle dazu führen, den Enkelkindern ihre eigene Identität wiederzugeben. Laut Arditti bezeichnen die *Abuelas* den Prozess auch als „vuelta a la vida“<sup>113</sup>, da die Kinder so die Möglichkeit bekommen, ohne Lügen und Geheimnisse aufzuwachsen.

### 7.1.3 Verurteilung der Täter

Drittens setzten sich die *Abuelas* für eine Bestrafung der Täter ein. Es sollte herausgefunden werden, wer an den Morden ihrer Kinder und an der *apropiación* ihrer Enkelkinder beteiligt war, und dafür gesorgt werden, dass die Verantwortlichen verurteilt würden. Besonders bei der Artikulation dieser Forderung mussten die Großmütter sehr vorsichtig vorgehen. Die Gefahr von Übergriffen von staatlicher Seite war allgegenwärtig. So berichtet Rosa Roisinblit, dass sie im Büro der *Abuelas* Bombendrohungen per Telefon erhalten hat, um sie einzuschüchtern. Auch bei ihren Reisen ins Ausland musste sie befürchten, dass man sie anschließend nicht mehr ins Land einreisen lassen würde.<sup>114</sup> Raquel Marizcurrena sah sich mit der Tatsache konfrontiert, dass sich nach dem Verschwinden ihres Sohns und seiner Frau ihre ganze Familie von ihr abwendete. Die Angehörigen hatten Angst, ebenfalls Opfer des Staatsterrors zu werden und brachen daher den Kontakt zu ihr ab.<sup>115</sup>

Potthast hält hierzu fest, dass im Vergleich zu anderen lateinamerikanischen Ländern die Ausgangslage der Menschenrechtsorganisationen in Argentinien besonders schwierig war. Aufgrund des Ausmaßes der Repression war es sehr gefährlich eine Opposition aufzubauen.<sup>116</sup>

## 7.2 Arbeitsmethoden

Die im nachfolgenden beschriebenen Arbeitsmethoden sind häufig nicht klar voneinander abgrenzbar, sondern bedingen sich gegenseitig oder folgen zeitlich aufeinander. Zwecks besserer Übersichtlichkeit werden sie dennoch als einzelne Aspekte aufgeführt.

---

<sup>112</sup> Arditti, Rita, *Searching for life*, S. 103.

<sup>113</sup> *Ibd.*

<sup>114</sup> *Ibd.*, S. 83.

<sup>115</sup> *Ibd.*

<sup>116</sup> Potthast, Barbara, *Von Müttern und Machos*, S. 364.



### 7.2.1 Dokumentation der *desaparecidos* und Öffentlichkeitsarbeit

Um ihre Zielsetzungen zu verwirklichen, begannen die *Abuelas* zunächst damit, alle Fälle von Verschwundenen zu dokumentieren.

Sie erstellten Listen mit den Namen, trugen Beweise für die gewaltsamen Entführungen zusammen, trafen sich mit Angehörigen, um herauszufinden wo sich die verschwundenen Personen zuletzt aufgehalten hatten. Mit den gesammelten Informationen und Fotos erstellten die Großmütter ein Dossier, das sie in der Öffentlichkeit verteilten, um damit das Schweigen zu brechen.

So machten sie auf die Geschehnisse im Land aufmerksam und bekamen weitere Hinweise zu dem Verbleib ihrer Kinder und Enkelkinder. Bei ihren wöchentlichen Märschen um die *Plaza de Mayo* haben sich immer wieder Personen genähert und ihnen Informationen zugesteckt.<sup>117</sup>

Dieses Vorgehen barg ein großes Risiko, da sie selber Opfer der Militärs werden konnten. Es herrschte Zensur und jeder, der als regimekritisch ins Auge fiel, musste darum fürchten, selber festgenommen und misshandelt zu werden.

Aus diesem Grund haben sich die *Abuelas* heimlich getroffen, um Informationen auszutauschen oder ihr Vorgehen zu koordinieren. In Cafés täuschten sie vor, einen Geburtstag zu feiern, und erfanden Codes, um keine Aufmerksamkeit zu erregen. So standen die Begriffe „los cuadernos“ für die vermissten Kinder, „las chicas“ für die Mütter und „las viejas“ für sie selber.<sup>118</sup> Sie nutzen ihre Rolle als ältere Damen und schrieben heimlich Berichte und Nachrichten auf Lebensmittelverpackungen. So erweckten sie den Eindruck, als ob sie gerade vom Einkaufen kämen oder Geschenke transportierten, obwohl sie eigentlich Informationen in Umlauf brachten.

Durch ehemalige Gefangene aus den Folterzentren erhielten die *Abuelas* Informationen über das Schicksal einiger Verschwundener:

Entonces averiguamos y ahí nos dimos cuenta que había gente liberada, que había estado en distintos campos de concentración donde viajamos, hicimos unas fotografías de los desaparecidos y nos encontramos con esa gente liberada, que fueron quienes nos dieron la información y la cantidad de chicos desaparecidos que habían entrado en determinado lugar.<sup>119</sup>

So konnte auch die *Abuela* Jorgelina zurückverfolgen, was mit ihrer Tochter passiert war:

---

<sup>117</sup> *Abuelas de Plaza de Mayo, La historia de Abuelas*, S. 29.

<sup>118</sup> *Abuelas de Plaza de Mayo, „Reunir las piezas de una historia rota“*, S. 41.

<sup>119</sup> Interview mit Jorgelina, Zeile 38-42.



Ella estuvo en la escuela de servicios tácticos primero, junto con su esposo, aproximadamente estimo 15 o 20 días; de ahí los trasladaron a la Escuela de Mecánica de la Armada, donde allí nació este chiquito, sabemos que a las chicas, lamentablemente, las torturaban, tuvo a su hijito con los ojos vendados, con los grilletes puestos en las piernas; fue el gran amor, realmente que tenía por su hijito parte de su desaparición, y todas las chicas lo tuvieron en esas condiciones. Vivieron cosas tremendas en los campos de concentración, fue una tortura total, en todos los sentidos, como personas, con golpes, con todo. De manera que, si, sé que sufrieron bastante.<sup>120</sup>

Beschreibungen wie diese machten die *Abuelas* publik. Unter anderem schrieben sie einen Leserbrief an den *Buenos Aires Herald*, um die Bevölkerung von den *desaparecciones* in Kenntnis zu setzen.<sup>121</sup> Obwohl ein Großteil der Medien von den Militärs manipuliert war, druckte diese argentinische Tageszeitung den Brief.

### 7.2.2 Unterstützung und Hilfe für Familienangehörige

Die *Abuelas* boten Familienangehörigen der Opfer sowohl in praktischer als auch in emotionaler Hinsicht Unterstützung an. Zum einen halfen sie ihnen Informationen über die verschwundene Person zu recherchieren und begleiteten sie zu offiziellen Behörden. Zum anderen standen sie ihnen auch persönlich bei, da sie häufig über Jahre hinweg zwischen Verzweiflung und Hoffnung hin- und herschwankten.

### 7.2.3 Identifikation der Enkelkinder

Die Nachforschungen bezüglich des aktuellen Aufenthaltsortes der Enkelkinder gestalteten sich als ausgesprochen schwierig. Die Großmütter suchten Polizeistationen, Ämter und Ministerien auf, mit dem Ziel weiterführende Informationen zu erhalten. Außerdem forderten sie verschiedene Gerichtshöfe auf, das Verschwinden ihrer Enkelkinder zu untersuchen. Sie stießen jedoch bei allen Institutionen auf Desinteresse und man versuchte sie abzuwimmeln.<sup>122</sup>

Sie schrieben den Obersten Gerichtshof an, um zu verhindern, dass Kinder, die unter „NN“ registriert waren, adoptiert werden konnten. Sie plädierten dafür, dass zunächst

---

<sup>120</sup> Interview mit Jorgelina, Zeile 277-281.

<sup>121</sup> *Abuelas de Plaza de Mayo, La historia de Abuelas*, S. 30.

<sup>122</sup> Arditti, Rita, *Searching for life*, S. 57.

Untersuchungen angestellt werden sollten, um ihre Herkunft zu klären. Jedoch weigerte sich der Gerichtshof auf diese Forderung einzugehen.<sup>123</sup>

Da sie von bürokratischer Seite keine Unterstützung bekamen, mussten sie selber aktiv werden. Die *Abuelas* begannen Nachforschungen anzustellen, sammelten Presseberichte und beobachteten auffällige Familien. Dabei halfen ihnen Hinweise aus der Bevölkerung, wie zum Beispiel, dass eine Nachbarin mit einem Säugling gesehen worden war, obwohl sie nie schwanger war.

Ihre Aktivitäten zeigten Erfolg. Im März 1980, also noch während der Diktatur, fand die erste *restitución* von zwei Enkeltöchtern statt.<sup>124</sup> Die Namen der Schwestern lauteten Tatiana Ruarte Britos und Laura Malena Jotar Britos. Ihre biologischen Eltern waren entführt worden, während die beiden Schwestern legal von einer kinderlosen Familie adoptiert wurden.<sup>125</sup> Als diese herausfanden, dass die Kinder anscheinend von Verschwundenen stammten, setzten sie sich mit den *Abuelas* in Verbindung. Dadurch hatten die Mädchen die Gelegenheit, auch ihre biologischen Großeltern kennen zu lernen. Die *Abuela* Rosa Roisinblit kommentiert hierzu, dass es in dem Fall einer legalen Adoption häufig zu einer Aussprache kommt.<sup>126</sup> Die biologische und die Adoptivfamilie haben die Chance, sich kennen zu lernen und „eine große Familie“ zu bilden. Häufig regeln sie dies sogar ganz ohne die Organisation.

Es folgten vier weitere *restituciones* während der Diktatur.<sup>127</sup> Die Identifikation der Kinder und die Zusammenführung mit ihrer leiblichen Familie stellen einen essenziellen Aspekt der Arbeit der *Abuelas* dar. Gleichzeitig war in den 1980er Jahren wenig über die möglichen Effekte bekannt, die eine *restitución* auf die Kinder haben könnte. Laut Arditti haben die *Abuelas* immer betont, wie wichtig es sei, vorsichtig dabei vorzugehen und die Lebensbedingungen der Kinder nicht zu stark zu verändern. Zusätzlich haben sie ein interdisziplinäres Team aus Psychologen, Ärzten und Anwälten zusammengestellt, um diesen facettenreichen und komplexen Prozess zu begleiten. Dadurch sollte auch verhindert werden, dass die Enkelkinder psychologische Schäden davontrugen. In diesem Zusammenhang betonen die Großmütter immer wieder, dass die Enkel nicht von ihren Eltern verlassen oder vernachlässigt wurden, sondern sie ihnen weggenommen wurden. Im Allgemeinen lässt sich festhalten, dass, wenn ein Kind gefunden wird, die *Abuelas*

---

<sup>123</sup> Arditti, Rita, *Searching for life*, S. 58

<sup>124</sup> *Abuelas de Plaza de Mayo, La historia de Abuelas*, S. 39.

<sup>125</sup> *Ibd.*, S. 109.

<sup>126</sup> Miguez, Mercedes/ Martino, Laura, „Rosa Roisinblit“, S. 45.

<sup>127</sup> *Abuelas de Plaza de Mayo, „Reunir las piezas de una historia rota“*, S. 41.

beginnen, zwischen den beiden Familien zu vermitteln. Für den Fall, dass dies nicht weiterführt, werden Anwälte hinzugezogen.

#### **7.2.4 Forderung nach Internationaler Unterstützung**

Durch die Fußballweltmeisterschaft, welche 1978 in Argentinien stattfand, war die internationale Aufmerksamkeit auf das Land gerichtet. Diese Situation nutzten viele Menschenrechtsorganisationen aus, um auf das Ausmaß der Repression aufmerksam zu machen - so auch die *Abuelas de Plaza de Mayo*. Da sie nicht damit rechnen konnten, im Land viel Unterstützung zu bekommen, baten sie um Solidarität und finanzielle Unterstützung aus dem Ausland.

Sie schickten Informationsmappen über die *desaparecidos* und ihre Enkelkinder an internationale Organisationen wie die UNO oder Amnesty International und sprachen mit ausländischer Presse vor Ort. Peu à peu begannen sie auch selber zu reisen, um ihr Anliegen im Ausland vorzutragen, obwohl sie über wenige finanzielle Ressourcen verfügten. Durch diese Aufenthalte gewannen sie mehr Anerkennung und Prestige. Die Vizepräsidentin Rosa Roisinblit hält hierzu fest, dass es sich bei diesem Vorgehen um einen für sie völlig unbekanntem Bereich handelte.<sup>128</sup> Vor ihrer Arbeit bei den *Abuelas* wusste sie noch nicht einmal, dass Internationale Organisationen existierten.

Als Ende der 1970er Jahre erste Gerüchte über die Ereignisse in Argentinien ins Ausland drangen, kündigte die Interamerikanische Kommission für Menschenrechte einen Kontrollbesuch an. Unter anderem die Aufrufe der Großmütter hatten dazu geführt, dass die Kommission, welche ein Organ der OAS<sup>129</sup> ist, die Situation in Argentinien untersuchte. Allerdings hatten die Militärs sich auf diesen Fall vorbereitet. Die Gefangenen der ESMA wurden zur Zeit der Kontrolle auf die Insel *El silencio* ins Delta gebracht und sämtliche Spuren wurden verwischt.<sup>130</sup> Trotzdem konnten Vorwürfe gegen die argentinische Regierung bestätigt werden, so dass der internationale Druck anstieg. Gleichzeitig galt es für die Großmütter, Beweise zusammenzutragen, dass ihre Kinder keine Kriminellen waren. Estela Carlotto beschreibt dieses Vorgehen:

---

<sup>128</sup> Abuelas de Plaza de Mayo, „Reunir las piezas de una historia rota“, S. 41.

<sup>129</sup> Organisation Amerikanischer Staaten.

<sup>130</sup> Naundorf, Karen: „Der Fotograf aus der Folterkammer“, in: *Süddeutsche Zeitung Magazin* (2008), Heft 29, S. 16-22.

Algunas abuelas habían ido a Italia a ver el presidente y a parlamentarios. Después empezamos ir a la OEA en Washington y a las Naciones Unidas en Ginebra. Las estrategias institucionales las fuimos inventando sobre la marcha. ¿Cómo podíamos demostrar que estábamos hablando de chicos que tenían un hogar, que muchos estaban casados y tenían hijos, que eran –como Laura [ihre Tochter, K.J.]–de una familia cristiana? Todo para ir en contra de la historia oficial, que hablaba de que eran asesinos, parias y demonios.<sup>131</sup>

Damit spielt Carlotto auf die „Theorie der zwei Dämonen“ an, welche stark im Land diskutiert wurde. Es handelt sich hierbei um einen Erklärungsansatz, mit dem die Verbrechen der Militärjunta gerechtfertigt werden sollen, indem die Gewalt des Staatsterrorismus mit der der Guerilla auf eine Stufe gestellt wird.<sup>132</sup>

Die *Abuelas* wehrten sich gegen den Vorwurf, dass ihre Kinder als Terroristen abgestempelt wurden. Insbesondere bei ihren Reisen wiesen sie immer wieder darauf hin, dass es sich auf staatlicher Seite um systematische Entführungen, Folter und Mord handele.

## **8. Die *Abuelas de Plaza de Mayo* in der Gegenwart (2007-2009)**

### **8.1 Zielsetzungen**

#### **8.1.1 Lokalisierung der Enkelkinder**

„Nosotros estimamos que durante la dictadura fueron secuestrados (...) entre 400 y 500 chicos.“<sup>133</sup> Mit dieser Zahl beziffert die Vizepräsidentin Rosa Roisinblit die Anzahl der Enkelkinder, nach denen die Großmütter suchen. Bis Dezember 2009 hatten sie 100 von ihnen gefunden.<sup>134</sup> Dies bedeutet, dass ein großer Teil nach wie vor nicht gefunden wurde. Obwohl Rosa Roisinblit ihren eigenen Enkelsohn im Jahr 2000 finden konnte, geht für sie die Suche weiter. Eine schwierige Situation ergibt sich daraus, dass ihr Enkelsohn nicht nachvollziehen kann, warum sie weiterhin bei den *Abuelas* aktiv ist. Ihrer Erzählung nach haben sich beide sehr gefreut, einander besser kennenzulernen. Da

---

<sup>131</sup> Carlotto, Estela de, „Ninguna dictadura puede borrar la genética de los padres“, in: Grabivker, Mario José, *Reconstrucciones de desaparecidos*, Buenos Aires o.J., S. 93.

<sup>132</sup> Siehe: Franco, Marina, „La ‚teoría de los dos demonios‘: consideraciones en torno a un imaginario histórico y las memorias de la violencia en la sociedad argentina actual“, in: Molden, Berthold/ Mayer, David (Hg.), *Vielstimmige Vergangenheiten - Geschichtspolitik in Lateinamerika ¡Atención!:* *Jahrbuch des Österreichischen Lateinamerika-Instituts*(2009), Bd. 12, S. 267-287.

<sup>133</sup> Interview mit Rosa, Zeile 78-79.

<sup>134</sup> *Abuelas de Plaza de Mayo*, <http://www.abuelas.org.ar/>, 22.02.1010.

es sich bei seinen Adoptiveltern jedoch um *apropiadores*<sup>135</sup> handelte, wurden sie festgenommen. Ab diesem Moment reagierte ihr Enkel mit Unverständnis und machte Rosa für die Verhaftung verantwortlich. Sie erläutert sein Verhalten:

Y yo lo entiendo porque es una víctima, él creyó que ese matrimonio eran sus padres y resuelta que eran unos delincuentes que lo robaron. Le va a llevar mucho tiempo asumir una situación que es muy traumática. Él me echa la culpa a mí, que yo hice la denuncia, y es verdad, es una denuncia que vengo haciendo desde antes de que él naciera. Me dice, 'si ya me encontraste ¿qué hacés en Abuelas? Andate de ahí!' Y yo le digo que mi misión, a la que dediqué mi vida, es encontrarlos a todos.<sup>136</sup>

Diese Aussage haben auch andere Großmütter gemacht. Für sie geht es nicht nur um die Lokalisierung ihres eigenen Enkelkinds, sondern um alle. Daher lautet auch eine aktuelle Parole „Restitución de la identidad a los hijos apropiados de los compañeros“.<sup>137</sup>

### 8.1.2 Restitución

Ein Großteil der Bevölkerung war lange Zeit der Überzeugung, dass es sinnvoller wäre, wenn die Enkelkinder in den Familien der *apropiadores* bleiben würden. Verantwortlich für diese Meinung war, laut Angabe der *Abuelas*, auch die fehlende oder negative Berichterstattung der Medien.<sup>138</sup> Sie setzten sich dafür ein zu verdeutlichen, dass es sich bei jeder „Adoption“ um ein Verbrechen handelt und betonten, dass jedes Kind ein Recht auf seine eigene Identität besitzt.<sup>139</sup>

Wenn heute ein Enkel die Bestätigung erhält, dass er ein Kind von Verschwundenen ist, kann es selber entscheiden, ob es seine biologische Familie kennen lernen möchte oder nicht.<sup>140</sup> Der Enkelsohn von Jorgelina hat sich dafür entschieden. Sie berichtet von ihrem ersten Treffen:

Con mi nieto, la primera vez que lo vi, fue en Comodoro Py [Gericht in Buenos Aires, K.J.], al día siguiente, el 9 de setiembre, se hizo una conferencia de prensa en Abuelas; y me estaban haciendo una nota y mi hijo con el celular me dice: te acaba de hablar tu nieto agradeciéndote por la forma como se había hecho, y que te manda un beso muy grande. Yo, salvada. A la semana, suena el teléfono de mi casa, atiendo yo, y era él. Así que entonces, no te puedo decir todo lo que sentí. A partir de ese momento nos encontramos en Buenos Aires y fuimos todos a comer juntos, con la otra abuela también, ha venido a mi casa. Le mostraba fotografías de su mamá, una poesía que escribió

<sup>135</sup> Spanischer Begriff für Personen, die sich Kinder illegal „angeeignet“ haben.

<sup>136</sup> Abuelas de Plaza de Mayo, „Reunir las piezas de una historia rota“, in: Puentes (2001). Nr. 5, S. 45.

<sup>137</sup> Flyer der Abuelas de Plaza de Mayo: „Contra la impunidad! Jucio y Castigo ya! Aparición con Vida de Julio López!“ vom 24. März 2009.

<sup>138</sup> Abuelas de Plaza de Mayo, *La historia de Abuelas*. S. 101.

<sup>139</sup> Siehe hierzu Kapitel 8.2.2.3

<sup>140</sup> Osorio, Elsa, „Abuelas, de „Las Violetas“ a la candidatura al Premio Nobel de la Paz“, in: *Punto y seguido* (2001). Nr. 1, S. 83.

su mamá a los 17 años; cuando la leyó dijo es como si estuviese escribiendo yo cuando era adolescente; me pidió algo que fuera de ella, que usaba ella, le di el cenicero que fumaba su mamá siempre. (...) Tenemos una relación, por suerte, extraordinaria.<sup>141</sup>

### 8.1.3 Verurteilung der Täter

Wie in Kapitel 5.1 aufgezeigt wurde, werden in Argentinien seit dem Amtsantritt von Néstor Kirchner Verantwortliche, die während der Militärdiktatur straffällig geworden sind, wieder vor Gericht gestellt. Dieser Prozess gilt jedoch noch nicht als abgeschlossen und viele Menschenrechtsorganisationen kritisieren, dass bisher erst ein Bruchteil der Täter verurteilt wurde und sich die Verfahren sehr stark in die Länge ziehen. So vergehen in dem Gericht Comodoro Py in Buenos Aires 24 bis 36 Monate zwischen dem Datum, an dem ein Fall eingeht, und bis zu dem, an dem die Verhöre tatsächlich beginnen.<sup>142</sup> Vor diesem Gericht musste sich unter anderem auch der Militär Bernardo Menéndez (76) wegen Entführung und Folter verantworten. Er war Mitglied des *Primer Cuerpo de Ejército*. Zeugen berichteten, dass unter seiner Führung Militärs in ihre Häuser eingedrungen waren, sie geschlagen und mit verbundenen Augen entführt haben. Anschließend wurden Elektroden an empfindlichen Körperstellen befestigt und man folterte sie mit Stromstößen.<sup>143</sup>

Aufgrund von Zeugenberichten wie diesen fordern die *Abuelas*, dass alle Schuldigen mit lebenslanger Haft bestraft werden. Außerdem sollen alle Zeugen und Kläger wirksam geschützt werden, damit sich ein Fall wie der von Julio López nicht wiederholen kann.<sup>144</sup>

Es wird davon ausgegangen, dass bis zu 2500 Straftäter zur Verantwortung gezogen werden sollen. Bis Dezember 2009 saßen davon lediglich 200 in Untersuchungshaft.<sup>145</sup>

Den Stellenwert der Prozesse für die argentinische Vergangenheitsaufarbeitung betont Nadia Rybak:

Un monumento está bárbaro, pero hay que acompañarlo con una política efectiva de la memoria, política efectiva que en Argentina significa juicio y castigo.

---

<sup>141</sup> Interview mit Jorgelina, Zeile 328-340.

<sup>142</sup> Martínez, Diego, Página 12 “Ahora viene un año mejor que el anterior”, <http://www.pagina12.com.ar/diario/elpais/1-137686-2009-12-27.html>, 28.12.2009.

<sup>143</sup> Aufzeichnungen der Verfasserin zum Prozess vom 07. Mai 2009 im Gericht Comodoro Py in Buenos Aires.

<sup>144</sup> Flyer der Abuelas de Plaza de Mayo: „Contra la impunidad! Jucio y Castigo ya! Aparición con Vida de Julio López!“ vom 24. März 2009.

<sup>145</sup> Hart, Klaus, „Vom Umgang mit der Diktaturvergangenheit“, in: *APuZ Brasilien und Argentinien* (2010). Nr. 12. S. 38.

A ver, esta buenísimo que se reconozcan ciertos lugares y que se especifique que ahí funcionó un centro clandestino o que el 24 de marzo se conmemoran tantos años del golpe militar en la Argentina, que halla placas con los nombres, a mí eso me parece parte de la política de la memoria y me parece necesario. Pero eso me parece que tiene que ir acompañado con una lucha y una puesta en discurso de eso en la sociedad en el momento en que se vive.<sup>146</sup>

Auch heute gibt es noch Menschen in Argentinien, die die Menschenrechtsverbrechen leugnen.<sup>147</sup> Genau aus Gründen wie diesem bestehen die Großmütter darauf, dass alle Zeugen der Repression vor Gericht aussagen und ihre Schilderungen der Öffentlichkeit bekannt gemacht werden.

#### 8.1.4 Erinnerung

Die *Abuelas de Plaza de Mayo* betonen immer wieder die Relevanz der Erinnerung. Obwohl die Diktatur über zwanzig Jahre her ist, setzen sie sich dafür ein, dass die Repressionspraxis der Militärs nicht in Vergessenheit gerät.

Den Grund dafür beschreibt die Vizepräsidentin Rosa Roisinblit:

Nosotros nos ocupamos primero (..) objetivo principal es encontrar a los nietos, nos faltan muchos nietos todavía para localizar y de volverles su verdadera identidad. Olvidar, no vamos olvidar nunca. Al contrario. Nosotros fomentamos el no olvidar. Porque un pueblo que olvida es un pueblo que corre el riesgo de que las cosas se repitan. Nosotras mandamos, yo personalmente mando un mensaje para la juventud y para las no tan jóvenes también, que hay que tener memoria. Hay que tener memoria. No hay que dar vuelta a la cabeza y decir bueno a mí no me pasó, yo no tengo nada que ver. Lo que pasó en la República Argentina, le pasó a todo el tejido social de la República Argentina.<sup>148</sup>

Auch Iván Fina hat sich viel mit der Gestaltung von Erinnerung auseinandergesetzt. Seiner Einschätzung nach gilt es aktiv Methoden zu entwickeln, um die Erinnerung lebendig zu halten:

La memoria es una construcción para mí. No es algo automático. Automaticamente se produce el recuerdo, pero para mí eso no es la memoria. Sea la memoria requiere de la creatividad, requiere de una elaboración que me parece que (..) la memoria personal, pero sobre todo la memoria colectiva, ¿no? Que nosotros ya estamos permanentemente inventando en este sentido.<sup>149</sup>

In Anlehnung an diese Aussagen haben die Großmütter eine Reihe von Arbeitsmethoden zum Thema Erinnerungs- und Öffentlichkeitsarbeit entwickelt. Auf diese soll in Kapitel

---

<sup>146</sup> Interview mit Nadia, Zeile 294-301.

<sup>147</sup> Shalom, Héctor/ Chemen, Silvina, *Testimonios para nunca más*, S. 198.

<sup>148</sup> Interview mit Rosa, Zeile 98-106

<sup>149</sup> Interview mit Iván, Zeile 100-105.



8.2.3 näher eingegangen werden. Damit diese Methoden auch systematisiert werden können, hat sich die Europäische Union im Jahr 2000 bereit erklärt, die Arbeit der *Abuelas* finanziell zu unterstützen.<sup>150</sup>

### 8.1.5 Soziale Gerechtigkeit

Die Militärjunta ließ sogenannte “Subversive” verschwinden, da ihr deren politische Ideologie missfiel. Sie gehörten linken, antikapitalistischen Bewegungen an und standen dem Peronismus nahe. Nadia betont:

Esa gente que fue torturada ahí o las mujeres que tuvieron sus hijos en cautiverio, eran una generación que peleaba por otro mundo y que entregó la vida por eso o que le hicieron pagar con el puesto de su vida. Yo creo que un museo de la memoria tiene que poder transmitir esas cuestiones, tiene que poder transmitir que no fue (..) un momento de que ciertos locos tomaron el poder y había gente que la hicieron desaparecer, tenía que ver con una lucha realmente por otro mundo. Con una lucha real que uno a su manera lleva adelante en lo que puede hoy en día.<sup>151</sup>

Wie sie zum Schluss festhält, ist es ebenfalls Ziel der Großmütter, den “Kampf” ihrer Kinder fortzuführen und soziale Gerechtigkeit zu fordern. So lautet eine ihrer Parolen “Por una justa y equitativa distribución de la riqueza”.<sup>152</sup> Hinzu kommt die Forderung, dass alle ein Recht auf Arbeit, Gesundheit, Unterkunft, Kultur und Bildung haben. Dazu Jorgelina:

Cómo no vas a pedir justicia, si nosotros hoy no pedimos justicia ya, el país es una barbaridad que ya no haya (..) es una barbaridad que los chiquitos tengan hambre, es una barbaridad que los hospitales no estén en condiciones optimas, no podemos dejar de exigir cosas que son imprescindibles para el país y que son necesarias. Todos las debemos tener, todo el mundo debe tener un trabajo, todo papa debe tener un trabajo para alimentar a su familia y vivir ( ). Eso es necesario que todos colaboremos en hacer algo así.<sup>153</sup>

Auch in Publikationen wie ihrer monatlich erscheinenden Zeitung thematisieren die *Abuelas* Themen wie beispielsweise die Unabhängigkeit der Medien oder die Stabilisierung der Demokratie und zeigen damit, dass sich ihr Themenspektrum erweitert hat.<sup>154</sup>

---

<sup>150</sup> Abuelas de Plaza de Mayo, *La historia de Abuelas. 30 años de búsqueda. 1977-2007*, Buenos Aires 2007, S. 137.

<sup>151</sup> Interview mit Nadia, Zeile 325-332.

<sup>152</sup> Flyer der Abuelas de Plaza de Mayo: „Contra la impunidad! Jucio y Castigo ya! Aparición con Vida de Julio López!“ vom 24. März 2009.

<sup>153</sup> Interview mit Jorgelina, Zeile 154-160.

<sup>154</sup> Abuelas de Plaza de Mayo, „Una ley para la democracia“ (2009), Nr. 80, S. 2.



## 8.2 Arbeitsmethoden

### 8.2.1 Identifikation der Enkelkindern

Seit Beginn der argentinischen Militärdiktatur sind über dreißig Jahre vergangen. Durch das fortgeschrittene Alter, das die *hijos apropiados*<sup>155</sup> mittlerweile erreicht haben, ergeben sich neue Vorgehensweisen für die Großmütter, nach ihren Enkeln zu suchen.

#### 8.2.1.1 *Teatro por la identidad*

Eine Arbeitsmethode ist das *Teatro por la identidad*. Das Konzept wurde in den Jahren 2001/2002 entwickelt und die Enkelin Victoria beschreibt es mit folgenden Worten:

También estamos en el “teatro por la identidad” haciendo obras de teatro una vez por año y tratando incorporar gente para que aquellas que dudan sobre su identidad puedan verlo en una obra de teatro y así tomar la decisión tan difícil de recurrir Abuelas.<sup>156</sup>

Durch die Theaterstücke sollen Themen wie die Verschwundenen, ihre Kinder und das Recht auf Identität angesprochen werden. Immer wieder wird dabei die Frage gestellt „Y vos ¿sabés quien sos?“. Zielgruppe sind insbesondere Personen, die während der Militärdiktatur geboren wurden. Für den Fall, dass bei ihnen der Verdacht entsteht, ein Kind von *desaparecidos* zu sein, stehen die Großmütter ihnen zur Verfügung, die Fakten zu prüfen.<sup>157</sup> Laut eigenen Angaben erreichten sie bereits im ersten Jahr der Aufführungen über 30.000 Zuschauer.<sup>158</sup> Die Gründerin dieser Theaterreihe Eugenia Levin erinnert sich an eine prägnante Situation nach einer Vorführung:

Cierta noche llegó a una de nuestras salas una muchacha. Había llegado con una amiga que vivía con ella. Cuando terminó la obra esta muchacha permaneció sentada, llorando, con la cabeza gacha. De inmediato nos acercamos y nos contó que, a partir de lo que había pasado en la escena, había asociado distintas partes de su propia historia, había corroborado algunas dudas. Y fue entonces cuando la orientamos para que vaya a Abuelas. El primer año tuvimos muchas experiencias de ese tipo.<sup>159</sup>

Es blieb allerdings nicht nur bei den Theaterstücken. Hinzu kamen die *Música por la Identidad*, *Danza por la Identidad* und *Deporte por la Identidad*.

---

<sup>155</sup> Spanischer Begriff für die zwangsadoptierten Kinder.

<sup>156</sup> Interview mit Victoria.

<sup>157</sup> Interview mit Rosa, Zeile 27-31.

<sup>158</sup> Abuelas de Plaza de Mayo, *La historia de Abuelas*, S. 152.

<sup>159</sup> *Ibd.*, S. 153.

Bei der Musik handelte es sich von Folklore über Rock bis hin zu klassischer Musik, welche sowohl auf Konzerten gespielt wie auch auf CDs zugänglich gemacht wurde.<sup>160</sup> Auf der Rückseite einiger CDs war zusätzlich der Hinweis vermerkt: „Si dudas de tu identidad o pensás que sos hijo de desaparecidos comunicate con Abuelas de Plaza de Mayo”<sup>161</sup>. Durch diese unterschiedlichen Medien sollte der Geschmack der Generation getroffen werden, unter der sich die gesuchten Enkelkinder befinden konnten.

Im Jahr 2007 wurde die Fernsehsendung *Televisión por la Identidad* ausgestrahlt, die sich großer Beliebtheit erfreute. Dabei handelte es sich um die Geschichten von wiedergefundenen Enkelkindern. In dieser Sendung wie auch in weiteren Dokumentarfilmen sollte die Aufmerksamkeit auf das Thema gelenkt und betont werden, welche positiven Effekte es mit sich bringt, Klarheit über seine Identität zu haben.

So beschreibt die Enkeltochter Marta Dillon ihre Entwicklung: „la verdad era un alivio, era la posibilidad de crecer“<sup>162</sup>. Auch Victoria betont:

Y después de darme cuenta quien soy ehm, fue un gran alivio, fue una sensación de decir no me abandonaron, me querían. Yo creo que lo primero que sentí fue eso y fue empezar a ganar, o sea empezar a sumar mucha gente en mi vida.<sup>163</sup>

Ähnliche Aussagen haben andere Enkel vor Kameras gemacht, auch um damit weitere zu ermutigen, sich mit ihrer Vergangenheit zu beschäftigen.

### 8.2.1.2 *Presentaciones espontáneas*

Die *Presentaciones espontáneas* sind ein Angebot der *Abuelas*, dass Personen, die Zweifel bezüglich ihrer Familiengeschichte haben, einen Mitarbeiter des Büros direkt aufsuchen können. Victoria beschreibt ihre Arbeit in der Filiale in Rosario:

(...)nos dedicamos a presentaciones espontáneas que esa es la area en que más (..) estoy yo. Ehm, que es atender a las personas que vienen dudando su identidad. Investigación donde atendemos las denuncias que nos llegan sobre posibles hijos de desaparecidos y que nos quieren presentarse espontáneamente. Entonces comenzamos con una investigación junto con el equipo jurídico y el equipo terapéutico para poder llegar a esas personas.<sup>164</sup>

---

<sup>160</sup> Interview mit Rosa, Zeile 27-32.

<sup>161</sup> Osorio, Elsa, „Abuelas, de „Las Violetas“ a la candidatura al Premio Nobel de la Paz“, S. 81.

<sup>162</sup> Abuelas de Plaza de Mayo, „Reunir las piezas de una historia rota“, in: *Puentes* (2001), Nr. 5, S. 43.

<sup>163</sup> Interview mit Victoria, Zeile 156-159.

<sup>164</sup> Interview mit Victoria, Zeile 31-36.

Wie Victoria arbeiten auch viele andere Enkelkinder in den Büros der *Abuelas de Plaza de Mayo*. Sie können sowohl persönlich als auch durch einen Dritten oder per Telefon, Post oder per E-mail kontaktiert werden. Hierbei ist deutlich, dass viele Personen erstmal zurückhaltend mit dem persönlichen Kontakt sind. Die Mitarbeiter unterstützen die jeweilige Person darin, relevante Hinweise zu filtern und Ordnung in die Informationen zu bringen, die ihr mitgeteilt werden. Nach Einverständnis kann der Fall der CONADI übermittelt werden, die dann weitere Recherchen und Untersuchungen vornimmt. Alle Informationen werden dabei streng vertraulich behandelt. Die Anzahl der Personen, die sich aktiv mit ihrer Vergangenheit auseinandersetzen möchten und sich direkt an die *Abuelas* wendet, hat insgesamt zugenommen.<sup>165</sup> Es handelt sich jedoch in vielen Fällen nicht um die Kinder von Verschwundenen, sondern auch um Fälle, deren Hintergrund im Kinderhandel oder in einer legalen Adoption liegt.

### 8.2.1.3 Persönliche Nachforschungen

Durch eigene Recherche und durch das Verfolgen von Hinweisen suchen die Großmütter aktiv nach den noch fehlenden Enkelkindern. Teilweise haben sie sich sogar als Haushälterin bei verdächtigen Familien einstellen lassen oder deren Geschäfte aufgesucht.<sup>166</sup> Heute machen die *Abuelas* nicht mehr alle Recherchen selber, da sie mitunter so bekannt sind, dass sie andere damit beauftragen müssen.<sup>167</sup>

Dadurch, dass die Enkel mittlerweile erwachsene Menschen sind und ihr ganzes bisheriges Leben mit ihrer Adoptivfamilie verbracht haben, ergeben sich in vielen Fällen Schwierigkeiten bei der ersten Begegnung mit den *Abuelas*. Die eigenen Großeltern erscheinen den Enkelkindern als fremde Menschen, da sie sie noch nie vorher gesehen und so auch keinen emotionalen Bezug zu ihnen haben. Viele verdrängen die Erkenntnis, dass sie bei fremden Familien aufgewachsen sind zunächst.<sup>168</sup> Gleichzeitig fühlen sie sich hin- und hergerissen zwischen ihrer „alten Realität“, in der sie ihre Kindheit und Jugend verbracht haben, und ihrer biologischen Identität, mit der sie plötzlich konfrontiert werden.

---

<sup>165</sup> *Abuelas de Plaza de Mayo, La historia de Abuelas. 30 años de búsqueda. 1977-2007*, Buenos Aires 2007, S. 151.

<sup>166</sup> Arditti, Rita, *Searching for life: the grandmothers of the Plaza de Mayo and the disappeared children of Argentina*. Los Angeles 1999, S. 67.

<sup>167</sup> *Ibd.*, S. 68.

<sup>168</sup> ai-Netzwerk-Frauenrechte, [http://frauenrechte.amnesty.at/04\\_laenderthemen/argentinien/casado-interview.html](http://frauenrechte.amnesty.at/04_laenderthemen/argentinien/casado-interview.html), 05.01.2010.

Die Großmutter Jorgelina beschreibt diese Situation:

No somos todos iguales ni tenemos las mismas respuestas. Hay chicos que les puede costar un poquito más, hay otros que les cuesta menos, hay chicos que se sienten defraudados con quien los crió y molestos. Hay otros que contemplan la situación y dice que le dieron amor, que le dieron estudio, que le dieron contención y que ellos están agradecidos a esa familia, siempre y cuando no sean represores. Ahora no a todos los nietos los tienen los represores, si en la mayoría de los casos han sido represores quienes han tenido a nuestros nietos. Es una historia de vida muy difícil, es una historia que la tenés que aprender a manejar y a vivir.<sup>169</sup>

Die Großmütter bewerten den Schritt der *restitución* als sehr wichtig und schreiben ihm einen „efecto reparador“<sup>170</sup> zu. Damit die Zusammenführung mit der biologischen Familie möglich ist, sammeln sie weiterhin alle Fakten zu den einzelnen Fällen und setzen sich dafür ein, die Identität der Kinder herauszufinden.

## 8.2.2 Thematische Arbeitsgruppen

Da die Arbeitsmethoden der Großmütter teilweise Expertenwissen erfordern, haben sie thematische Arbeitsgruppen gegründet, die sie in ihrer Arbeit unterstützen und beraten.

### 8.2.2.1 Medizinische Unterstützung

Eines der Teams ist im medizinischen Bereich tätig. Der Anlass für seine Gründung war, dass sich die *Abuelas* bei ihrer Suche mit dem Problem der eindeutigen Identifikation ihrer Enkelkinder konfrontiert sahen. Oft wussten sie noch nicht einmal, welches Geschlecht ihr Enkelkind besaß. Bereits während der Diktatur versuchten sie eine Methode zu finden, die ihre Verwandtschaft eindeutig bewies und auch vor Gericht akzeptiert wurde. Nachdem die *Abuela* Chicha Mariani auf einen Zeitungsartikel gestoßen war, der besagte, dass der Beweis durch einen Bluttest möglich war, wandten sich die Großmütter während ihrer Reisen an Wissenschaftler im Ausland.<sup>171</sup> Sie kooperierten mit dem Blood Center in den USA und der Bluttest setzte sich als neue

---

<sup>169</sup> Interview mit Jorgelina, Zeile 219-226.

<sup>170</sup> *Abuelas de Plaza de Mayo, La historia de Abuelas*, S. 41.

<sup>171</sup> *Ibd.*, S. 69.

Methode durch, um die Großelternschaft nachzuweisen.<sup>172</sup> Um die Informationen bezüglich des genetischen Materials speichern zu können, wurde 1987 die *Banco Nacional de Datos Genéticos* gegründet. Sie befindet sich im Krankenhaus Durand in Buenos Aires. Da nicht bekannt war, wie lange es dauern würde, alle Enkelkinder zu finden, wurden die Familienangehörigen der verschwundenen Kinder aufgerufen, Blutproben im Krankenhaus abzugeben und ihre DNA in die Datenbank aufnehmen zu lassen. Mittlerweile wurden die Daten von tausenden Personen registriert.

So auch Iván Fina: “Entonces bueno el vínculo con la institución [mit den *Abuelas*, KJ] viene desde hace mucho tiempo. Mi familia dió sangre para el Banco de Datos Genéticos.” Mittlerweile arbeitet er als Psychologe bei den *Abuelas* in Rosario.

Die Methode des Gentests ist auch durch die UNO anerkannt worden, so dass sie ebenfalls in anderen Ländern Verwendung gefunden hat.<sup>173</sup>

In Argentinien musste zunächst ein Richter die Analyse anordnen, damit eine Person ihr Blut mit dem in der Datenbank vergleichen konnte. Seit 1992 kann jede Person, die ihre Identität anzweifelt, kostenlos den Test machen. Voraussetzung ist lediglich, dass die CONADI<sup>174</sup> den Test autorisiert.<sup>175</sup>

Mittlerweile ist es auch nicht mehr notwendig, einen Bluttest zu machen, auch durch andere persönliche Gegenstände wie Zahnbürsten oder Kleidungsstücke kann die DNA einer Person erfasst werden.

Falls sich ein Enkelkind weigert einen DNA Test zu machen, kann es auch juristisch dazu gezwungen werden, beziehungsweise können Polizisten den Auftrag erhalten, persönliche Gegenstände der Person für Untersuchungszwecke sicherzustellen. Der Grund ist, dass der Test dazu beitragen kann, einen *apropiador* zu überführen. Wenn zum Beispiel ein Militärangehöriger unter Verdacht fällt, sein eigenes Kind während der Diktatur illegal adoptiert zu haben, kann durch den Test bewiesen werden, dass Kind und Eltern tatsächlich unterschiedliche Gene besitzen. Weiter kann durch die Datenbank überprüft werden, ob die Gene mit denen anderer Personen übereinstimmen und Verwandtschaftsbeziehungen bestehen. Durch dieses Vorgehen geraten viele Enkelkinder allerdings in eine moralische Zwickmühle, bemerkt Rosa Roisinblit:

---

<sup>172</sup> *Abuelas de Plaza de Mayo*, „Reunir las piezas de una historia rota“, S. 42.

<sup>173</sup> Arditti, Rita, *Searching for life*, S. 77.

<sup>174</sup> Die CONADI (Comisión Nacional por el Derecho a la Identidad) befasst sich mit der Lokalisierung der verschwundenen Kinder.

<sup>175</sup> Osorio, Elsa, „Abuelas, de „Las Violetas“ a la candidatura al Premio Nobel de la Paz“, in: *Punto y seguido* (2001), Nr. 1, S. 81.

Pero sucede que algunos de nuestros nietos o posibles nietos, que a lo mejor fueron criados bien por los apropiadores y se sienten en deuda con ellos y no los quieren perjudicar. Entonces no quieren ir a sacarse sangre porque temen ( ) después va llegar un juicio y los apropiadores vayan a la cárcel.<sup>176</sup>

Auf der einen Seite fühlen sich die Enkelkinder häufig dafür verantwortlich, die Familie, bei der sie aufgewachsen sind, zu schützen. Auf der anderen Seite stehen sie unter dem öffentlichen Druck, dazu beizutragen, Straftäter zu überführen. An dieser Stelle kommt oft der psychologischen Betreuung der Betroffenen eine wichtige Rolle zu. Die Frage, ob ein Enkelkind tatsächlich zu einem Test gezwungen werden kann, stellt einen Konflikt dar. Seit dem 19. November 2009 hat der argentinische Kongress hierfür eine neue juristische Grundlage geschaffen. So reicht seit diesem Zeitpunkt der Verdacht aus, dass jemand Kind von Verschwundenen sein könnte, um einen DNA Test zu veranlassen.<sup>177</sup>

Auch die *Abuelas* haben sich für dieses Gesetz stark gemacht, da sie der Überzeugung sind, dass es für die Enkelkinder leichter ist, einen Test machen zu lassen, wenn sie gar keine Wahlmöglichkeit haben.<sup>178</sup>

### 8.2.2.2 Psychologische Betreuung

Durch einen DNA-Test besteht die Möglichkeit, dass die Enkelkinder ihre „Adoptiveltern“ ins Gefängnis bringen. Dass diese Situation sich als psychisch schwierig gestaltet, bestätigt Victoria in Hinblick auf ihre Schwester:<sup>179</sup>

Con respecto a Laura, bueno fue todo un trabajo de Abuelas que fue un trabajo arduo. Y un trabajo de todos también porque mi hermana no quería hacerse el ADN cuando empezamos a sospechar sobre ella, hubo acercamientos. Acercamientos son cuando personas de Abuelas, generalmente psicólogos tratan de acercarse para poder ayudarla, tomar la terrible decisión ( ) hacerse un ADN porque es muy difícil tomar esa decisión cuando vos sabés que tu papá y tu mamá que te criaron durante tantos tiempos terminan siendo asesinos.<sup>180</sup>

---

<sup>176</sup> Interview mit Rosa, Zeile 60-63.

<sup>177</sup> Dieses Gesetz wurde unter anderem aufgrund des prominenten Falls Noble Herrera initiiert. Die Direktorin der Mediengruppe *Clarín* hatte im Jahr 1976 zwei Kinder adoptiert, die angeblich vor ihrer Haustür ausgesetzt wurden. Zwei Mütter von Verschwundenen, Estela Gualdaro und Mara Amelia Herrera de Miranda, forderten, dass nachgewiesen werden sollte, dass es sich bei den Kindern nicht um ihre Enkel handelte. Der Fall wurde so lange nicht aktiviert, bis sich die *Abuelas de Plaza de Mayo* als Kläger eingesetzt haben. Daraufhin mussten sich die Kinder, die mittlerweile 33 Jahre alt sind, einem DNA Test unterziehen, der gerichtlich angeordnet wurde. Um in ähnlichen Fällen schneller einen Test bewirken zu können, wurde das neue Gesetz verabschiedet. BBC Mundo, [http://www.bbc.co.uk/mundo/america\\_latina/2009/12/091230\\_argentina\\_adn\\_ra.shtml](http://www.bbc.co.uk/mundo/america_latina/2009/12/091230_argentina_adn_ra.shtml), 20.12.2009.

<sup>178</sup> *Abuelas de Plaza de Mayo, La historia de Abuelas. 30 años de búsqueda. 1977-2007*, Buenos Aires 2007, S. 178

<sup>179</sup> Siehe Anhang „Vorstellung der Interviewpartner: Victoria“.

<sup>180</sup> Interview mit Victoria, Zeile 181-187.

Viele sind von Schuldgefühlen geplagt und geraten in eine Identitätskrise. Aus diesen Gründen arbeiten in den Büros der *Abuelas* viele Psychologen, die ihnen und anderen Familienangehörigen professionelle Unterstützung anbieten. Jorgelina unterstreicht dieses Vorgehen:

Por eso es que tenemos los psicólogos, que el joven que necesite o el familiar que necesite atención, la tiene ( ) buena en forma gratuita. Y tiene el apoyo incondicional de los otros nietos, que se han acompañado, se han apoyado y que entre ellos sepan que no son los únicos, que lo mismo que le pasó a él, me pasó a mí, le pasó a él, al otro; que no se crea que él está en soledad que solamente él es su ayuda. Por eso el acompañamiento, el apoyo, el par para hablar de igual a igual y contar las mismas historias con distintos nombres los ayuda mucho.<sup>181</sup>

So haben die identifizierten Enkelkinder ein eigenes Netzwerk aufgebaut und engagieren sich teilweise in der Organisation H.I.J.O.S. Ihre ähnliche Vergangenheit dient ihnen dabei als gemeinsamer Nenner.

### 8.2.2.3 Juristische Beratung

Ein weiterer essenzieller Arbeitsbereich der *Abuelas* ist der Juristische. Dabei werden sie von einem Team aus Anwälten unterstützt. Deren Aufgaben beschreibt die Großmutter Jorgelina:

Cuando viene un joven a buscar su propia identidad, o que tiene dudas, es asistido por los abogados, que son los que se sientan con el, le preguntan y le piden todos sus datos, se confecciona una carpeta, un expediente que se certifican los documentos de nacimiento, y después eso se manda a la CONADI, y se piden los análisis.<sup>182</sup>

So wird für jede Person, die vermutet, dass seine oder ihre Eltern Verschwundene der Diktatur sein könnten, eine neue Akte angelegt. Alle Anzeigen, Beweise und Zeugenaussagen werden dokumentiert und von Mitarbeitern des juristischen Teams bearbeitet. Ihre Aufgabe ist es auch, die Prozesse gegen Militärs, die seit dem Jahr 2003 wieder aufgenommen wurden, vorzubereiten. Sie unterstützen die Großmütter und andere Opfer darin, als Kläger in den Strafprozessen auszusagen.<sup>183</sup> Weiter bringen sie Beschwerden und Anzeigen bei staatlichen Institutionen ein und geben der nationalen und internationalen Justiz Hinweise. Die Anwälte dieser Arbeitsgruppe haben sich

---

<sup>181</sup> Interview mit Jorgelina, Zeile 192-198.

<sup>182</sup> Interview mit Jorgelina, Zeile 169-172.

<sup>183</sup> Abuelas de Plaza de Mayo, [http://www.abuelas.org.ar/areas.php?area=juridica.htm&der1=der1\\_jur.php&der2=der2\\_areas.php](http://www.abuelas.org.ar/areas.php?area=juridica.htm&der1=der1_jur.php&der2=der2_areas.php), 03.01.2010.



besonders auf die Thematik der *desaparecidos vivos*<sup>184</sup> spezialisiert und verfolgen das Vorgehen der Gerichte bei den Prozessen.

Kurz nach Ende der Militärdiktatur stellten die Großmütter fest, dass durch das strenge argentinische System kein adoptiertes Kind die Möglichkeit hatte, genaue Informationen über seine ursprüngliche Herkunft zu erhalten. Dies erleichterte auch illegale Adoptionen. Aus diesem Grund setzten sie sich dafür ein, dass die rechtliche Grundlage geändert wurde. Jedes adoptierte Kind sollte die Möglichkeit bekommen, die Wahrheit über seine Familiengeschichte zu erfahren.

Im Jahr 1985 haben die *Abuelas* den Vorschlag unterbreitet, das Recht auf Identität in die Internationale Kinderrechtskonvention der UNO aufzunehmen.<sup>185</sup> Es handelte sich dabei um die Artikel sieben, acht und elf, die unter anderem das Recht von Kindern auf Schutz und auf ihre Identität unterstrichen. Die Identität bezog dabei auch die Nationalität, den Namen sowie Familienbeziehungen ein.<sup>186</sup> Fünf Jahre später war der Vorschlag von der Generalversammlung angenommen worden und hatte die 20 notwendigen Ratifizierungen durchlaufen, um als internationales Recht in Kraft treten zu können. Im Jahr 1997 war die erweiterte Kinderrechtskonvention von 191 Ländern ratifiziert worden und gilt damit als einer der Menschenrechtsverträge, der in der Geschichte der UNO die größte Akzeptanz erfahren hat.<sup>187</sup>

#### 8.2.2.4 *Archivo biográfico*

Esos padres no eran un número como se creía en los campos de concentración y nada más. Eran seres humanos que tenían sus gustos, que tenían sus trabajos, su especialidad, su profesión, su trabajo, sus familias, todas las cosas que pueden interesar a una persona.<sup>188</sup>

Diese von Rosa Roisinblit aufgeführten Persönlichkeitsfacetten der Verschwundenen, wollten die Großmütter festhalten. Aus diesem Grund haben sie 1998 zusammen mit Enkelkindern, die auf der Suche nach ihren Geschwistern waren, das *Archivo biográfico* gegründet. Das Interesse der Enkelkinder bestand darin, die Lebensgeschichte ihrer

---

<sup>184</sup> Mit dem Begriff wurden die verschwundenen Kinder auch bezeichnet, da die Wahrscheinlichkeit groß war, dass viele von ihnen noch lebten, aber ihre Identifikation sich als schwierig darstellte.

<sup>185</sup> Shalom, Héctor/ Chemen, Silvina, *Testimonios para nunca más. De Ana Frank a nuestros días*, Buenos Aires 2008, S. 201.

<sup>186</sup> Arditti, Rita, *Searching for life: the grandmothers of the Plaza de Mayo and the disappeared children of Argentina*, Los Angeles 1999, S 145.

<sup>187</sup> *Ibd.*

<sup>188</sup> Interview mit Rosa, Zeile 49-52.

Eltern festzuhalten, indem sie von Personen erzählt wird, die ihre Eltern persönlich kannten. Dadurch sollte die Möglichkeit bestehen bleiben, dass ihre Geschwister die Biografie ihrer Eltern nachvollziehen können. Hinzu kam die Sorge der Großmütter, dass sie aufgrund ihres Alters teilweise nicht mehr die Gelegenheit bekommen könnten, ihren Enkeln persönlich von ihren Eltern zu berichten.<sup>189</sup>

El archivo (..) en estos años de existencia que tiene, es en primera medida recolectar voces, testimonios de familiares, amigos, compañeros, toda persona que haya tenido un vínculo con el desaparecido.<sup>190</sup>

Gleichzeitig fügt Nadia hinzu, sei es das Ziel, so viele Erzählungen wie möglich zu sammeln, die einen Überblick über die verschiedenen Lebensphasen der Verschwundenen liefern. Dies schließt sowohl die Kindheit als auch die politisch aktive Zeit bis hin zur Gefangenschaft ein. Um dieses Ziel zu erreichen, sind zeitweise bis zu vierzig Interviewer durch das Land gereist und haben fast 2000 Interviews zusammengetragen. Laut Nadia Rybak sind zurzeit zehn Mitarbeiter für die Durchführung und Aufnahme der Interviews zuständig.<sup>191</sup> Weitere zwölf befassen sich im *Archivo biográfico* mit der Recherche und Koordination der Kontaktdaten sowie der Bearbeitung der Interviews. Um das Umfeld der Verschwundenen möglichst anschaulich zu illustrieren, sind zwei Fotografen dafür verantwortlich, Personen und Orte auf Bildern festzuhalten. Alle gesammelten Informationen werden als Audiodatei eingereicht und durch Einleitungen zu den Interviews und Stammbäumen ergänzt

Bisher wurden ungefähr fünfzig Dateien an Enkelkinder übergeben. Die einzelnen Elemente der Datei sind dabei wie ein Puzzle, das den Enkeln helfen soll, ihre Identität zu definieren:

El archivo busca una reconstrucción y algo que acompañe el proceso de (..) reordenamiento de la verdad. Pero también lo pensamos como una apertura, algo que lo inicia, a ese nieto o nieta, el camino y búsqueda de su historia personal.<sup>192</sup>

Wie gelingt es den Mitarbeitern des *Archivo biográfico*, die Personen ausfindig zu machen, die in engem Kontakt zu den Verschwundenen standen? Nadia erläutert, dass sie hierbei von einer Datenbank ausgehen, welche die Großmütter im Laufe der Zeit

---

<sup>189</sup> Interview mit Nadia, Zeile 16-17.

<sup>190</sup> Interview mit Nadia, Zeile 29-30.

<sup>191</sup> Interview mit Nadia, Zeile 142-144.

<sup>192</sup> Interview mit Nadia, Zeile 130-132.

zusammengetragen haben. Diese besteht aus den Personen, die eine Anzeige erstattet haben, da sie einen Familienangehörigen oder Freund vermissten.

Alle weiteren Kontakte erlangen sie mithilfe des Schneeballeffektes. Wenn publik wird, dass ein weiterer Enkel gefunden wurde, melden sich auch häufig Institutionen und Personen, die seine oder ihre Eltern kannten.<sup>193</sup>

Durch das *Archivo biográfico* soll die Möglichkeit erhalten werden, dass die Kinder von Verschwundenen auch in Zukunft etwas über das Leben ihrer Eltern erfahren können; unabhängig davon, wo und ob andere Familienangehörige und Freunde leben.

### **8.2.3 Erinnerungs- und Öffentlichkeitsarbeit**

Die Erinnerungs- und Öffentlichkeitsarbeit macht einen wichtigen Teil der Arbeit der *Abuelas* aus.

#### **8.2.3.1 Veranstaltungen und Publikationen**

Durch Veranstaltungen wie Vorträge, Konferenzen, Buchvorstellungen, Konzerte und Demonstrationen wollen die Großmütter immer wieder auf die Straftaten der Militärjunta und auf das Schicksal ihrer Kinder und Enkelkinder aufmerksam machen. Dadurch sollen das Wissen über die Ereignisse in Argentinien sowohl im In- als auch im Ausland verbreitet und Gelegenheiten geschaffen werden, dass mögliche Enkelkinder sich direkt an die *Abuelas* wenden können.

Das gleiche Ziel verfolgen sie auch mit der Publikation ihrer Bücher zu Themen wie Menschenrechte, Psychoanalyse, Genetik, Identität, Erinnerung und über die Geschichte der Organisation. Sie nehmen an verschiedenen Podiumsdiskussionen und Konferenzen wie dem *Encuentro Internacional para la construcción de la memoria colectiva* teil.<sup>194</sup>

Monatlich veröffentlichen sie eine Zeitung zu aktuellen Entwicklungen, politischen Diskussionen und Veranstaltungen der Organisation. Auch handeln über 20 Filme und Dokumentationen von den vermissten Enkelkindern und der Arbeit der *Abuelas*. Hinzu kommt, dass die Großmütter in Interviews immer wieder über ihre Familiengeschichte

---

<sup>193</sup> Interview mit Nadia, Zeile 61-63.

<sup>194</sup> *Abuelas de Plaza de Mayo*, „Cita con la justicia y la educación“, in: *Puentes* (2001), Nr. 5, S. 36.

und über ihre Erlebnisse während der Diktatur sprechen. Dies stellt sich laut Rosa Roisinblit nicht immer einfach dar:

Para nosotros es un trabajo de mucha dedicación, acá las abuelas venimos, trabajamos todos los días, hay abuelas que vienen desde muy temprano a la mañana, y bueno, trabajamos acá muchísimo. Parece que fuera liviano este trabajo, pero no es nada liviano. Y sobre todo, en los casos por ejemplo como el de ustedes, que han venido acá, que yo, como tantas otras veces, tengo que revivir todo lo que he padecido, todo lo que he sufrido, todo lo que yo he hecho. Esa lucha, que cada día prácticamente cada día, uno tiene que volver a contarla y volver a decirla. No es tan simple, a uno no le resbala eso.<sup>195</sup>

So ergibt sich für die *Abuelas* ein Spannungsfeld zwischen dem Anspruch, ihre eigene Geschichte und ihre Arbeitsziele immer wieder in Worte fassen zu wollen, um sie so zu verbreiten, und der Einsicht, dass ihre Kapazitäten begrenzt sind. Viele der *Abuelas* sind über 80 Jahre alt und von ihren Aktivitäten und Reisen erschöpft.

Trotzdem ist auch Victoria davon überzeugt, dass dies die geeigneteste Methode darstellt, um die Erinnerung wach zu halten:

Memoria, contando historia, a vos y a quién la necesite. Yo creo que la única forma de que no se vuelva a repetir lo ( ) que pasó en este país y en otros también, es contando historia. La mía, la de las Abuelas y la de los más compañeros.<sup>196</sup>

### 8.2.3.2 Erinnerungsorte

Während der letzten Militärdiktatur in Argentinien haben Orte wie die *ESMA* oder der *Club Atlético* als Folterzentren fungiert. Regimegegner wurden entführt, um hier gefoltert und ermordet zu werden. Überlebende berichten, dass sie Monate in absoluter Dunkelheit gefesselt und geknebelt gefangen gehalten wurden. Dabei lagen sie auf dem kalten Fußboden und durften sich weder bewegen noch Laute von sich geben. Isoliert durch Holzbretter bangten die Häftlinge darum, ob man sie am Leben lassen würde oder nicht.<sup>197</sup> Offiziell wurde die Existenz der Gefangenenzentren verleugnet.

---

<sup>195</sup> Miguez, Mercedes/ Martino, Laura, „Rosa Roisinblit. Vicepresidenta de Abuelas de Plaza de Mayo“, in: *Voces Recobradas* (2001), Nr. 10, S. 46.

<sup>196</sup> Interview mit Victoria, Zeile 244-246.

<sup>197</sup> Flyer „Nunca Más“ des Espacio para la Memoria y para la Promoción y Defensa de los Derechos Humanos von 2009.

Am Beispiel der *ESMA* wird deutlich, wie langwierig und kontrovers sich die Diskussion darüber gestaltet, welche Funktion dem Gelände und den Gebäuden nach Ende der Diktatur zukommen soll.<sup>198</sup> Menem hat 1998 den Plan entwickelt, alle Gebäude zu zerstören und einen öffentlichen Platz zu errichten, der als Symbol für die nationale Einheit dienen sollte.<sup>199</sup> Viele zivilgesellschaftliche Gruppen reagierten mit starkem Protest, da die Gebäude als Beweis und Mahnmal erhalten bleiben sollten. Sie konnten allerdings nicht verhindern, dass auf dem Gelände weiterhin die Mechanikerschule der Marine tätig war. Erst Néstor Kirchner verfügte 2004, dass das Militär umziehen musste und das *Espacio para la Memoria y para la Promoción y Defensa de los Derechos Humanos*<sup>200</sup> ins Leben gerufen wurde.

Seitdem findet eine öffentliche Diskussion über den Zweck des ehemaligen Folterzentrums statt. Ziel ist es, mit der Partizipation von Überlebenden, Familienangehörigen und Menschenrechtsorganisationen einen Konsens zu finden.

Julia, die Tochter eines Verschwundenen, hält viel von der Idee, die Gefangenenlager der Öffentlichkeit zugänglich zu machen:

Me parece una muy buena elección esta, de que se hacen abierto y se muestren publicamente, que la gente tenga acceso a ellos. Aunque es muy doloroso, yo trato de evitar (..) entrar digamos (lacht).<sup>201</sup>

Auch Victoria spricht sich dafür aus:

Yo creo que tienen que estar allí [die Gefangenenlager, K.J.] para el país todo lo vea y para que el mundo lo vea porque (..) no nos olvidemos que aún hay gente que sigue diciendo: por algo habrá sido o algo habrán hecho. Yo siempre digo: qué habrá hecho una criatura de tres años para estar en un centro clandestino de detención como ESMA? Y es una realidad, nos guste o no nos guste, yo estuve en este lugar.<sup>202</sup>

---

<sup>198</sup> Siehe dazu: Brodsky, Marcelo, *Memoria en construcción. El debate sobre la ESMA*, Buenos Aires 2005.

<sup>199</sup> Flyer „Nunca Más“ des Espacio para la Memoria y para la Promoción y Defensa de los Derechos Humanos von 2009.

<sup>200</sup> Schirmer, Klaus, Lateinamerika Nachrichten, <http://www.lateinamerikanachrichten.de/index.php?artikel/151.html>, 23.02.2010.

<sup>201</sup> Interview mit Julia, Zeile 25-27.

<sup>202</sup> Interview mit Victoria, Zeile 252-256.

Das Spektrum der Ideen zur zukünftigen Funktion der Lager reicht von einer Gedenkstätte bis hin zu einem Kulturzentrum mit Tangokursen und Musikunterricht. Was auf den ersten Blick befremdlich wirkt, wurde in dem ehemaligen Gefangenenlager *Olimpo* bereits umgesetzt. In einem Veranstaltungsraum gibt es heute die Möglichkeit, an Kursen zu Folkloretanz, Gitarrenunterricht und Zirkus teilzunehmen.<sup>203</sup> Zusätzlich finden Führungen für Schulklassen und Interessierte statt, die über die Geschichte des Lagers berichten. Die Entscheidung, ein Kulturzentrum zu integrieren, wird damit begründet, dass es nicht nur gilt an die traumatischen Erlebnisse der Insassen zu erinnern, sondern gleichzeitig in die Zukunft zu blicken. Das *Olimpo* soll „un sitio de recuperación de la memoria histórica de los crímenes cometidos por el terrorismo de Estado y de promoción de los Derechos Humanos y los valores democráticos“<sup>204</sup> darstellen. Der verfolgte Ansatz geht davon aus, dass Menschenrechte und demokratische Werte unter anderem durch Kulturveranstaltungen und Gruppenerlebnisse in einer Gesellschaft implementiert werden.

In Bezug auf die ESMA wurde der Beschluss gefasst, dass verschiedene Menschenrechtsorganisationen die Räumlichkeiten beziehen und selber bestimmen können, wofür sie diese nutzen wollen. Rosa Roisinblit hält für die *Abuelas* fest, dass sie sowohl kulturelle Veranstaltungen als auch Bildungsprojekte zum Thema Militärdiktatur planen.<sup>205</sup>

Nadia hat sich sowohl in ihrer Tätigkeit als Dozentin wie auch als Mitarbeiterin der *Abuelas* intensiv mit der Funktion der Folterzentren beschäftigt:

Un museo como centro educativo, si es únicamente para seguir reproduciendo tal día pasó tal cosa como enseñan los manuales de historia en el colegio, te digo porque yo soy docente además, eso no sirve. Si no se contempla toda una cuestión meramente repetitiva y va a terminar siendo el 24 de marzo como el día de la muerte de San Martín, digamos, y no son equiparables. Entonces me parece que lo mejor que puede tener un ex centro de detención clandestino es convertirse en un lugar productivo de memoria, me parece buenísimo reocupar esos lugares que tuvieron otro significado, pero hay que resignificarlos y esa resignificación no alcanza con una fecha, no alcanza con un listado de nombres, que son totalmente importantes, pero me parece que es poder insertar en el momento social, político y cultural, te vuelvo a decir, de lo que pasaba antes, el proceso histórico que ha habido después y porque hoy es necesario recordar. Así está la Argentina también ¿No?<sup>206</sup>

---

<sup>203</sup> Flyer „Memoria, Verdad y Justicia“ des Mesa de Trabajo y Consenso del ex CCDTyE „Olimpo“ von 2009.

<sup>204</sup> Flyer „Memoria, Verdad y Justicia“ des Mesa de Trabajo y Consenso del ex CCDTyE „Olimpo“ von 2009.

<sup>205</sup> Interview mit Rosa, Zeile 141-145.

<sup>206</sup> Interview mit Nadia, Zeile 335-346.

Sie betont den Aspekt, dass die ausschließliche Wiederholung von Daten und Fakten eine große Distanz erzeuge, aber dass es sich bei der Militärdiktatur um jüngste argentinische Geschichte handele. Diese tangiere auch das alltägliche Leben heute.<sup>207</sup>

Insgesamt orientiert sich Argentinien in der Diskussion um die Verwendung und Gestaltung der Gefangenenzentren auch an internationalen Beispielen.<sup>208</sup>

Neben den geheimen Lagern gilt auch der Parque de la Memoria in Buenos Aires als Erinnerungsort an die Opfer des Staatsterrorismus.<sup>209</sup> Er liegt direkt am Rio de la Plata, was auch einen symbolischen Wert innehat. Hier fanden die berüchtigten „Todesflüge“ statt. Von oben soll die Zick-Zack Form des Monuments, auf dem 9.000 Namen von Verschwundenen aufgeführt sind, an eine offene Wunde erinnern.<sup>210</sup>

Die *Abuelas de Plaza de Mayo* haben sich an der Diskussion über die Gestaltung und die Lage des Parks beteiligt. Zur Diskussion stand unter anderem, ob es sinnvoller sei einen symbolischen Ort für die Installation einer Gedenkstätte zu wählen oder vielmehr die Zugänglichkeit für die Bevölkerung zu bedenken. Hier sei hinzuzufügen, dass sich der Park nun am Stadtrand befindet und somit die Priorität auf den ersten Aspekt gelegt wurde.

Laut Aussage der Gestalter des Parks soll er einen Ort darstellen, der sowohl als Erinnerungsstätte dient, als auch einen künstlerischen, touristischen und kulturellen Wert besitzt.<sup>211</sup> Gleichzeitig wird das Ziel verfolgt, ein kollektives Gedächtnis zu konstruieren und zu bewahren, damit sich Menschenrechtsverletzungen, wie sie in der jüngsten argentinischen Geschichte begangen wurden, nicht wiederholen.

## 9. Gründungszeit und Gegenwart im Vergleich

Seit der Gründungszeit der *Abuelas de Plaza de Mayo* sind über zwanzig Jahre vergangen. Wie in Kapitel fünf dargestellt, folgten auf die Militärdiktatur verschiedene Phasen der Vergangenheitsaufarbeitung und der Transition. Diese Entwicklungen haben

---

<sup>207</sup> Interview mit Nadia, Zeile 356-363.

<sup>208</sup> Die Zeitung *Página 12* berichtete über ein internationales Seminar im Jahre 2009 bei dem sich Teilnehmer über den Umgang mit Genoziden ausgetauscht haben. Eine zentrale Frage war dabei, ob zerstörte Teile der Gefangenenlager zu Dokumentationszwecken wieder aufgebaut werden sollten oder nicht. Das Argument „Qué Auschwitz no sea Disneylandia“ scheint auch Entscheidungsträger in Argentinien überzeugt zu haben. Sie haben sich dagegen entschieden artifizielle Elemente in die Folterzentren zu integrieren.

Vales, Laura, „Mostrar el horror no es suficiente“, in: *Página 12* (28. April 2009), S. 8.

<sup>209</sup> Fotos befinden sich im Anhang.

<sup>210</sup> Broschüre des Monumento a las víctimas del terrorismo de Estado. Parque de la Memoria von 2009.

<sup>211</sup> *Ibd.*



auch die Zielsetzungen und die Arbeitsmethoden der *Abuelas* beeinflusst. Welche Gemeinsamkeiten und welche Unterschiede zwischen der Gründungszeit, also den Jahren 1977 bis 1983 und der Gegenwart, den Jahren 2007 bis 2009, bestehen, ist Gegenstand dieses Kapitels.

## 9.1 Gemeinsamkeiten

Betrachtet man zunächst die Zielsetzungen der *Abuelas*, wird deutlich, dass ihr Fokus früher wie heute auf der Lokalisierung der Enkelkinder liegt. Die ursprüngliche Motivation, warum sie sich überhaupt zusammengeschlossen haben und auf die sich auch ihr Name bezieht, ist gleich geblieben. Ihr Anliegen ist es, den Aufenthaltsort der Enkelkinder herauszufinden und zu klären, bei wem sie aufgewachsen sind.

Auch die zweite Zielsetzung, die *Restitución*, gehört zu den essentiellen Aspekten ihrer Arbeit. Die Kinder der Verschwundenen sollen mit ihren biologischen Familien zusammengeführt werden und so die Chance bekommen, sich mit ihrer Geschichte auseinanderzusetzen.

Die Verurteilung der Täter stellt ebenfalls ein Anliegen der *Abuelas* dar, dass sie bis heute verfolgen. Hierbei sei jedoch hinzuzufügen, dass sich die Ausgangsbedingungen in der Zwischenzeit stark geändert haben. Während sie unter der Diktatur ein großes Risiko eingegangen sind, diese Forderung laut zu artikulieren, erfahren sie heute von der Regierung selbst Unterstützung. Néstor Kirchner hat im Jahr 2003 durchgesetzt, dass es nicht nur bei der Forderung von Strafverfolgung in Bezug auf die Militärs bleibt, sondern tatsächlich Gerichtsprozesse eingeleitet wurden. Allerdings ziehen sich diese stark in die Länge und es ist nicht klar, ob alle Verantwortlichen des Staatsterrorismus ihr Urteil überhaupt noch erleben werden.

In Bezug auf die Arbeitsmethoden der Organisation wird deutlich, dass einige Ansätze bis in die Gegenwart weiterverfolgt wurden. So stellt die persönliche Nachforschung zur Identifikation der Kinder nach wie vor eine zentrale Aktivität dar. Die Großmütter dokumentieren alle Informationen, die sie zu jedem Kind finden und entwickeln Strategien, um seinen Aufenthaltsort ausfindig zu machen.

Auch die Öffentlichkeitsarbeit diente sowohl zur Gründungszeit wie auch in der Gegenwart als wichtiges Instrument, um über ihre Arbeit zu berichten und Netzwerke auszubauen. Das Credo lautet dabei: je mehr Leute über die Geschehnisse informiert

sind, desto größer ist die Chance, dass sie auf Ungereimtheiten in ihrem Umfeld aufmerksam werden und den Großmüttern Hinweise geben können.

## 9.2 Unterschiede

Bei einem Vergleich der Gründungzeit mit der Gegenwart werden neben Gemeinsamkeiten auch Unterschiede deutlich. Sowohl quantitativ als auch inhaltlich hat sich die Arbeit der *Abuelas* verändert.

Bezüglich ihrer Zielsetzungen sind in der Gegenwart zwei Aspekte hinzugekommen.

Erstens ist es ihnen heute ein Anliegen, immer wieder an die Menschenrechtsverletzungen der Diktatur zu erinnern und die damit verbundene Grausamkeit zu betonen. Dadurch möchten sie verhindern, dass etwas Ähnliches jemals wieder passieren kann.

Zweitens setzen sie sich für soziale Gerechtigkeit ein. Damit machen sie sich das zentrale Ziel, für das sich ihre Kinder engagiert haben und für das diese letztlich sterben mussten, zu eigen. Diese Forderung reicht über ihre bisherige Arbeit hinaus und steht in einem größeren politischen Kontext. Sie markiert auch einen gewissen Wandel in ihrem Selbstverständnis, da sich viele Großmütter bei ihrer Gründung als apolitisch bezeichnet haben. Ihr Fokus hat sich immer stärker geweitet und beschränkt sich nicht mehr nur auf ihre eigene Familie. Sie suchen auch die Enkelkinder anderer Großeltern und setzen sich für politische Ziele ein.

Betrachtet man die Arbeitsmethoden, die sie in der Gegenwart verwenden, lässt sich eine Bandbreite an neuen Ansätzen feststellen. Ein entscheidender Unterschied besteht in dem Vorgehen, wie sie die Enkelkinder lokalisieren. Während die persönlichen Nachforschungen zur Gründungzeit im Vordergrund standen, zählen die Großmütter heute auf die Eigeninitiative der jungen Erwachsenen. Durch das Alter, das die Enkelkinder mittlerweile erreicht haben, sind sie in der Lage, Angebote wie das *Teatro por la Identidad* oder die *presentaciones espontáneas* wahrzunehmen. Bei Zweifeln oder Fragen können sie sich selbstständig an die Großmütter wenden. Dies unterstreicht auch Rosa Roisinblit:

Nosotros hace mucho tiempo que veníamos diciendo que va llegar un momento que nuestros nietos van a venir a buscarnos a nosotras. Y bueno eso se está ocurriendo ahora.<sup>212</sup>

---

<sup>212</sup> Interview mit Rosa, Zeile 24-26.

Darauf führt sie auch die veränderte Vorgehensweise zurück:

Porque no es lo mismo la actividad que uno puede desarrollar buscando un bebé recién nacido que lo que tenemos ahora que nuestros nietos ya son hombres y mujeres de más de treinta años. Las perspectivas, las técnicas, las (..) todo eso cambia con la edad de nuestros nietos.<sup>213</sup>

Heute arbeiten auch viele Enkelkinder in den Büros der *Abuelas* und empfangen Personen, die Zweifel bezüglich ihrer Identität äußern.

Der Einfluss von wissenschaftlichem und technischem Fortschritt ist auch in den aktuellen Arbeitsmethoden ersichtlich: angefangen vom Internet, dass die nationale und internationale Vernetzung und Suche erleichtert und beschleunigt hat, über die Methode, DNA zu extrahieren und somit die Großelternschaft prüfbar zu machen, bis hin zu juristischen Grundlagen, die ihren Forderungen größere Legitimität zukommen lassen. Auf diesen Neuheiten basieren auch einige der thematischen Arbeitsgruppen, die die Großmütter etabliert haben. Da ihnen bewusst war, dass sie ihre Enkelkinder nach so vielen Jahren nicht wiedererkennen würden, war die Gründung der *Banco Nacional de Datos Genéticos* ein konsequenter und wichtiger Schritt. Durch die Datenbank konnte der Beweis geliefert werden, dass sie tatsächlich mit den gefundenen Enkeln verwandt waren.<sup>214</sup>

Während ihrer Gründungszeit haben die Großmütter sich dafür eingesetzt, Familienangehörige der Opfer zu unterstützen und ihnen zu helfen. Allerdings brauchten die *Abuelas* nach Angabe von Rosa Roisinblit selber psychologische Betreuung.<sup>215</sup> Daher arbeitet heute ein Team von Psychologen im Büro der *Abuelas*. Diese beraten sowohl die Enkelkindern als auch die biologischen Familien und die Großmüttern selber.<sup>216</sup> Auch im juristischen Bereich und bezüglich des *Archivo biográfico* werden die *Abuelas* durch spezielle Teams unterstützt. Aufgrund ihres Alters und der Differenziertheit der Aufgaben wäre es ihnen nicht möglich, alle Aufgaben selber auszuführen. So besteht ein weiterer Unterschied zwischen der Gründungszeit und der Gegenwart in der Unterstützung, die sie erfahren. Während sie unter der Diktatur viel Abweisung erlebt haben, können sie heute auf ihren gestiegenen Bekanntheitsgrad bauen und werden sowohl im In- als auch aus dem Ausland inhaltlich und finanziell stärker unterstützt. Während die Forderung nach internationaler Unterstützung zwischen 1977 und 1983 eine

---

<sup>213</sup> Interview mit Rosa, Zeile 7-11.

<sup>214</sup> Arditti, Rita, *Searching for life: the grandmothers of the Plaza de Mayo and the disappeared children of Argentina*, Los Angeles 1999, S. 144.

<sup>215</sup> *Ibd.*, S. 68.

<sup>216</sup> *Ibd.*

wichtige Aufgabe darstellte, sind die Großmütter heute nicht mehr so stark darauf angewiesen. Im demokratischen Argentinien bezieht sich die externe Unterstützung vor allem auf die finanzielle Ebene.

In Bezug auf die Öffentlichkeitsarbeit ist in der Gegenwart der Aspekt der Erinnerungsorte hinzugekommen. Die *Abuelas* beteiligen sich an unterschiedlichen Foren, um mitzubestimmen, welche Funktionen den Gefangenenlagern und Erinnerungsparks zukommen sollen. Gleichzeitig erfüllen insbesondere die Präsidentin Estela Carlotto und die Vizepräsidentin Rosa Roisinblit viele repräsentative Aufgaben. Sie fahren zu politischen Gipfeln<sup>217</sup>, eröffnen Ausstellungen und geben Interviews zu aktuellen Anlässen.

Abschließend lässt sich festhalten, dass viele Zielsetzungen der *Abuelas* gleich geblieben sind, beziehungsweise in der Gegenwart ergänzt wurden. Um diese Zielsetzungen zu verwirklichen, ist das Spektrum an Arbeitsmethoden jedoch im Laufe der Zeit größer geworden. Dazu Jorgelina:

Es decir, Abuelas armó un abanico enorme porque esta la parte judicial, abogados la parte de investigación, de psicología, teatro por la identidad, el dibujo, la música, fotografía, las muestras que han recorrido el mundo entero de Abuelas, diarios, spot de televisión. Es decir, que se armó un abanico enorme, los mismos que sacamos Abuelas nunca pensamos que podíamos llegar a hacer tantas cosas. Un grupo de pocas mujeres con la desesperación, el temor y el horror de que nos habían llevado nuestros hijos. Yo creo que el amor es tan grande, por nuestros hijos, nos llevó a poder lograr todo lo que hemos logrado; y que más que nada, por ser reconocidas mundialmente, el reconocimiento, a mí nada más, por el amor a nuestros hijos. Porque lo único que nos movilizó, a las Abuelas, es el hecho de encontrar a nuestros nietos.<sup>218</sup>

Laut Elizabeth Jelin entsprechen diese Kontinuität in den Zielsetzungen und die Innovationen bezüglich der Arbeitsmethoden während der Transition, einer grundsätzlichen Tendenz der Menschenrechtsorganisationen.<sup>219</sup>

## **10. Die *Abuelas de Plaza de Mayo* und die Erinnerungskultur Argentiniens**

Die argentinischen Menschenrechtsorganisationen haben die Erinnerungskultur und die Vergangenheitsaufarbeitung im Land stark geprägt und vorangetrieben. Welche Erfolge den einzelnen Organisationen zuzuschreiben sind, ist nicht genau messbar.

---

<sup>217</sup> Siehe: *Abuelas de Plaza de Mayo* „Tres generaciones de la Asociación presentes en Euskadi“, in: *Mensuario de las Abuelas de Plaza de Mayo*, Nr. 78, S. 5.

<sup>218</sup> Interview mit Jorgelina, Zeile 100-110.

<sup>219</sup> Jelin, Elizabeth, „La política de la memoria“, S. 103.

Durch die Umsetzung ihrer Zielsetzungen und Arbeitsmethoden haben die *Abuelas de Plaza de Mayo* allerdings viele Erfolge vorzuweisen. Diese wurden sowohl von den Gesprächspartnern der Experteninterviews als auch von argentinischen Ministerien und den *Abuelas* selber formuliert. So hält Victoria fest:

A mi hermana la encontramos en el año pasado, gracias al trabajo de Abuelas y de la justicia. Fue apropiada por un represor justamente este represor se sospecha que es uno de los que participó en la tortura de mi papá.<sup>220</sup>

Victorias Schwester gehört zu den hundert Enkelkindern, die die *Abuelas* seit ihrer Gründung lokalisiert haben.

Nadia führt ihre Meinung über die Arbeit der Organisation weiter aus:

(...), creo que no se callaron, que salieron, que el mayor ejemplo de contrarrestar eso fue salir en la mitad de la dictadura. Hicieron público algo que el terrorismo de Estado quería que no se supiera, que pretendía reducir a cuestiones personales, a cuestiones de “algo habrá hecho” o que estaban locas y fueron mujeres que cargaron con eso. La mayoría eran amas de casa, no había una participación en el país tan fuerte de esas generaciones en la vida pública. (...) el mayor logro creo que es, por un lado haber roto ese esquema de silencio: represión, tortura y desaparición, hicieron pública la desaparición. (...) cuando el archivo empieza a funcionar una de las frases que mas sonaba era “hay que hacer reaparecer a los desaparecidos”, volverlos en su dimensión de personas, humanas, y creo que las *Abuelas* lo que lograron, al igual que otros organismos, tiene una lucha sostenida, las *Abuelas* han mantenido su lucha durante años en función de seguir buscando a esos nietos que tienen falsa identidad y que son más de 400 y que son prueba y supervivencia de lo más nefasto del terrorismo de Estado. Creo que una de las cosas más productivas, mas fuertes, es eso, haber hecho que el terrorismo de Estado no pudo silenciar y no pudo desaparecerlas. Eso es mérito de ellas y nada mas que de ellas. Después con los años nos incorporaremos los más jóvenes, pero ellas inauguraron, mantuvieron y mantienen esa lucha. A mí me parece muy importante.<sup>221</sup>

Hierdurch betont sie den wichtigen Stellenwert, der der Organisation als Widerstandsbewegung zukommt.

Verschiedene Ministerien haben sich zusammengeschlossen und in einer Publikation ihren Dank gegenüber den *Abuelas* ausgedrückt. Dabei haben sie insbesondere ihr Engagement für die Einführung des Rechts auf Identität gelobt, welches internationale Gültigkeit erfahren hat:

Gracias al reclamo de *Abuelas*, en la Convención sobre los Derechos del Niño se incorporaron los artículos 7,8 y 11, en los cuales se establece que los Estados partes deben garantizar el Derecho a la identidad : a un nombre, a una nacionalidad ; a conocer a sus padres y a ser cuidado por ellos, y a pertenecer a su cultura<sup>222</sup>

<sup>220</sup> Interview mit Victoria, Zeile 87-90.

<sup>221</sup> Interview mit Nadia, Zeile 268- 287.

<sup>222</sup> Flyer „Por qué agradecemos a las *Abuelas*?“ des Ministeriums für Bildung, Wissenschaft und Technologie, des Ministeriums für Justiz und Menschenrechte, des Sekretariat für Menschenrechte von 2009.

Zusätzlich würdigten sie ihren Einsatz, Fortschritte in der Genetik angestoßen zu haben, welche eine wichtige Innovation mit großer Reichweite darstellte:

(...) lograron que la ciencia genética pudiera probar el robo de bebés y demostraron que el secuestro de niños fue tan planificado como el asesinato de sus padres.<sup>223</sup>

Die *Abuelas* selber stellen ihren Einfluss auf die Verurteilung der Militärs in den Vordergrund:

(...)el papel de Abuelas de Plaza de Mayo y otros organismos de derechos humanos ha sido fundamental para vencer a la impunidad y avanzar en el proceso de verdad y justicia, en un marco en el que muchas veces el sistema judicial ha sido un obstáculo-en algunos casos por propia voluntad, en otros por ineficacia- (...).<sup>224</sup>

Die Schriftstellerin Elsa Osorio betont diesen Erfolg der Großmütter ebenfalls.<sup>225</sup>

Unter anderem führte die Erreichung dieser Ziele dazu, dass die *Abuelas* im Jahr 1998 für den Friedensnobelpreis vorgeschlagen wurden.<sup>226</sup>

Neben den vielen Erfolgen und Lobesworten gilt es, einige Ansätze der *Abuelas* auch kritisch zu betrachten. Dies bezieht sich vor allem auf die Frage, inwiefern die Lokalisierung eines neuen Enkelkinds und seine Familiengeschichte eine persönliche oder eine öffentliche Angelegenheit ist. Auf der einen Seite betonen die Großmütter immer wieder, wie wichtig es ist, die Privatsphäre der Enkelkinder zu respektieren, und dass jene Zeit brauchen, um sich nach einer *recuperación* mit der neuen Situation vertraut zu machen.

Gleichzeitig existiert jedoch auch eine politische Relevanz, da es sich bei der Entführung der Kinder um ein Verbrechen handelt und das systematische Vorgehen der Militärs ein nationales Problem darstellt.

Nadia kommentiert diesen Aspekt:

Lo que pasa es que cada restitución es propia. O sea, en esto nunca tenemos que olvidarnos que acá, hablo en tono personal, no es una cuestión de institución. Hay un plano social de la desaparición que es una política de terrorismo de Estado que afectó a la población argentina en su totalidad, que afectó a un gran número de parejas que estaban esperando un hijo o tenían un hijo. Pero hay un punto donde la historia familiar y la historia personal de cada chico que aparece es propia.<sup>227</sup>

---

<sup>223</sup> Flyer „Por qué agradecemos a las Abuelas?“ von 2009.

<sup>224</sup> Abuelas de Plaza de Mayo, [http://www.abuelas.org.ar/areas.php?area=juridica.htm&der1=der1\\_jur.php&der2=der2\\_areas.php](http://www.abuelas.org.ar/areas.php?area=juridica.htm&der1=der1_jur.php&der2=der2_areas.php), 03.01.2010.

<sup>225</sup> Osorio, Elsa, „Abuelas, de „Las Violetas“ a la candidatura al Premio Nobel de la Paz“, in: *Punto y seguido* (2001), Nr. 1, S. 79.

<sup>226</sup> *Ibd.*

<sup>227</sup> Interview mit Nadia, Zeile 93-98.

Die Großmütter haben es sich zur Aufgabe gemacht, die Enkelkinder zu finden, und verfolgen daher das Interesse, jede Identifikation auch der Öffentlichkeit mitzuteilen. Dadurch belegen sie auch die Sinnhaftigkeit ihrer eigenen Arbeit. Der Name des Enkelkinds wird nach einer „Schonzeit“ auf ihrer Homepage und in ihrer monatlich erscheinenden Zeitung veröffentlicht. Auch die Presse und das Fernsehen berichten über die Fälle.<sup>228</sup> Dadurch können sich die Kinder nicht in die Anonymität flüchten und müssen sich mit vielen Fragen auseinandersetzen. Wenn sie sich nicht gegen ihre *padres de crianza* stellen, werden sie häufig mit Vorwürfen und Unverständnis konfrontiert. So werden sie gewissermaßen gezwungen, eine Entscheidung zu treffen, auf „welcher Seite“ sie stehen. Die Erkenntnis, dass ihre angeblichen Eltern sie ihr ganzes Leben angelogen haben, löst bei vielen einen Schock und eine Identitätskrise aus. Zusätzlich müssen sie sich teils auch öffentlich dafür rechtfertigen, wenn sie sich nicht von ihren *padres de crianza* distanzieren oder ihrer biologischen Familie nicht begegnen möchten.

Dies stellt einen sehr komplexen und konfliktreichen Aspekt in der Arbeit der Großmütter dar. Die bisher lokalisierten Enkelkinder sind sehr unterschiedlich damit umgegangen. Einige prominente Beispiele wie die Kongressabgeordnete Victoria Donda oder Juan Cabandié, der einen Sitz im Stadtrat von Buenos Aires innehat, sind zu Leitfiguren geworden, die die Verbrechen ihrer angeblichen Eltern verurteilen und sich öffentlich gegen sie ausgesprochen haben.<sup>229</sup> Sie dankten ihren biologischen Familien und den Großmüttern dafür, dass sie sie über so eine lange Zeit hinweg gesucht haben und betonten, dass die Wahrheit für sie die „absolute Freiheit“ bedeutet.<sup>230</sup> Victorias Schwester dagegen weigert sich, sich mit ihrer Vergangenheit auseinanderzusetzen und vermeidet den Kontakt zu ihren biologischen Verwandten.<sup>231</sup>

Insgesamt lässt sich festhalten, dass die *Abuelas de Plaza de Mayo* die Erinnerungskultur Argentiniens auf verschiedenen Ebenen mitgestaltet haben. Sie haben neue Diskurse und Gesetze angestoßen, sich am politischen Protest beteiligt und neue technische Entwicklungen in ihre Arbeit einfließen lassen.

---

<sup>228</sup> Siehe: Página 12 „Abuelas recuperó al nieto número 98“, <http://www.pagina12.com.ar/diario/elpais/1-134585-2009-11-03.html>, 12.12.2009.

<sup>229</sup> Shalom, Héctor/ Chemen, Silvina, *Testimonios para nunca más. De Ana Frank a nuestros días*. Buenos Aires 2008, S. 144.

<sup>230</sup> Schirmer, Klaus, Lateinamerika Nachrichten, <http://www.lateinamerikanachrichten.de/index.php?/artikel/151.html>, 23.02.2010.

<sup>231</sup> Siehe Anhang „Vorstellung der Interviewpartner: Victoria“.



## 11. Fazit

Der Fokus dieser Arbeit liegt auf der Frage, welche Rolle die *Abuelas de Plaza de Mayo* in der Erinnerungskultur Argentiniens spielen.

Dabei standen drei Forschungsfragen im Vordergrund. Erstens ging es darum zu analysieren, ob sich die Zielsetzungen und Arbeitsmethoden der *Abuelas* im Laufe der Geschichte verändert haben, und zweitens, welche Gemeinsamkeiten und Unterschiede bei einem Vergleich der Gründungszeit mit der Gegenwart existieren.

Wie in den Kapiteln sieben, acht und neun entwickelt wurde, lässt sich hierzu festhalten, dass die Zielsetzungen und Arbeitsmethoden teilweise Kontinuität aufweisen, aber auch neue Ansätze integriert wurden.

In Bezug auf die Zielsetzungen sind lediglich zwei neue Aspekte hinzugekommen: die Erinnerung und die soziale Gerechtigkeit. Die Arbeitsmethoden der Großmütter sind dagegen in der Zwischenzeit deutlich facetten- und umfangreicher geworden. Auch technologische und wissenschaftliche Fortschritte haben sie implementiert.

Ihr Ansatz, die Enkelkinder zu lokalisieren, hat sich verschoben und beruht nun stark auf der Eigeninitiative der Enkel. Diese wollen sie jedoch mit Veranstaltungen und Beratungsangeboten unterstützen. Durch thematische Arbeitsgruppen werden die *Abuelas* heute in den Bereichen Medizin, Psychologie und Jura unterstützt. Auch mit dem *Archivo biográfico* ist ein spezielles Team betraut. Dadurch stehen ihnen Experten zur Seite, die mit den Themen gut vertraut sind, und gleichzeitig werden die Großmütter durch die Arbeitsgruppen entlastet. Die Erinnerungsorte stellen einen weiteren neuen Aspekt ihrer Arbeit dar. Hier haben sich die *Abuelas* intensiv an der Diskussion beteiligt, wie diese gestaltet werden sollen und welche Funktion ihnen zukommt.

Die dritte Forschungsfrage bezieht sich darauf, inwiefern die *Abuelas* die Erinnerungskultur Argentiniens mitgeprägt haben. Wie in Kapitel zehn diskutiert wurde, ist diese Frage nicht eindeutig zu beantworten. Jedoch wurde eine Bandbreite an Erfolgen aufgezeigt, die auf die Großmütter zurückzuführen sind. Zusammen mit anderen Menschenrechtsorganisationen stellen sie den „Stachel der Erinnerung“ dar. Dadurch haben sie teilweise bis heute eine unbequeme Rolle inne, rufen aber immer wieder die Menschenrechtsverbrechen in Argentinien ins Gedächtnis. Auch für das persönliche Leben der Großmütter spielt ihre Arbeit in der Organisation eine große Rolle. So hält Sonia Torres fest: „I think those of us who decided to work with the

Grandmothers have an easier time coping with what happened than those who stayed at home. Many people ended in mental hospitals or alcoholic or committed suicide.<sup>232</sup>

Wie in Kapitel 8.2.2.1 und Kapitel zehn beschrieben, gibt es einige Ansätze der *Abuelas*, die kritisch zu betrachten sind. Dazu zählen vor allem die Fragen, ob man die Enkelkinder dazu zwingen kann, einen DNA-Test durchzuführen, und wo die Grenze zwischen Öffentlichkeit und Privatsphäre gezogen wird. Jedoch ist zu betonen, dass sich die *Abuelas* auch nach über dreißig Jahren Bestehen hartnäckig dafür einsetzen, dass alle Enkelkinder gefunden und ihre Familiengeschichten aufgeklärt werden.

Während dieser Zeit sind die Großmütter jedoch nicht jünger geworden und 400 Enkelkinder gelten noch als *desaparecidos vivos*.

So stehen die Großmütter vor der Herausforderung, wie sich die Zukunft der Organisation gestaltet. In La Plata ist Jorgelina die einzige noch lebende *Abuela*. In Rosario ist mit Darwinia Gallichio die letzte politisch aktive *Abuela* 2008 gestorben.<sup>233</sup>

Rosa Roisinblit antwortete auf die Frage, was sie der folgenden Generation gerne sagen möchte: „Yo tengo confianza en toda la juventud argentina y sé que el día en el que Abuelas de Plaza de Mayo no estemos, ellos van a seguir trabajando para ayudarnos a encontrar nuestros nietos.“<sup>234</sup> Wie in Kapitel 5.2 aufgezeigt wurde, engagieren sich seit 1995 viele Kinder von Verschwundenen in der Organisation der H.I.J.O.S. Sie verfolgen auch Zielsetzungen der Großmütter, ergänzen diese jedoch mit ihren eigenen und entwickeln neue Protestformen wie zum Beispiel die *escraches*.<sup>235</sup> Bereits heute arbeiten einige Mitglieder der H.I.J.O.S. auch in den Büros der *Abuelas*, wie beispielsweise Victoria. Ob die H.I.J.O.S. das „politische Erbe“ der *Abuelas* antreten, ist unklar. Mittlerweile können sie jedoch auf ein großes Netz von 11 Aktionsgruppen im Inland sowie 6 Gruppen im Ausland blicken und erweitern gleichzeitig ihr Profil.

---

<sup>232</sup> Arditti, Rita, *Searching for life: the grandmothers of the Plaza de Mayo and the disappeared children of Argentina*, Los Angeles 1999, S. 79.

<sup>233</sup> Tessa, Sonia, Página 12, <http://www.pagina12.com.ar/diario/elpais/1-115838-2008-11-29.html>, 05.02.2010.

<sup>234</sup> Miguez, Mercedes/ Martino, Laura, „Rosa Roisinblit. Vicepresidenta de Abuelas de Plaza de Mayo“, in: *Voces Recobradas* (2001), Nr. 10, S. 45.

<sup>235</sup> Bei den *escraches* handelt es sich um eine öffentliche Brandmarkung und soziale Bestrafung der Täter. Vor den Wohnhäusern der ehemaligen Juntamitglieder halten sie lautstarke Kundgebungen ab und informieren Nachbarn und Passanten über die Beteiligung an den Menschenrechtsverbrechen. Damit demonstrieren die H.I.J.O.S. gegen die fehlende Bestrafung der Täter. H.I.J.O.S., [http://www.hijos-capital.org.ar/index.php?option=com\\_content&view=section&layout=blog&id=7&Itemid=407](http://www.hijos-capital.org.ar/index.php?option=com_content&view=section&layout=blog&id=7&Itemid=407), 23.02.2010.

Den Stellenwert des Dialogs zwischen den Generationen betont auch der Historiker Yerushalmi.<sup>236</sup> Seiner Meinung nach werden Interpretationen und Erklärungen bezüglich der Vergangenheit nicht automatisch weitergegeben. Es gilt die Vergangenheit aktiv an die nächste Generation zu vermitteln und diese Generation muss die Vergangenheit als bedeutungsvoll akzeptieren. Dafür bedarf es guter Vermittler und offener Empfänger, um zu verhindern, dass das Verständnis über die Vergangenheit gemeinsam mit den Zeitzeugen stirbt.

Dieses Verständnis und die Erinnerung sind jedoch entscheidende Faktoren für die soziale Stabilität eines Landes. Sie sind Voraussetzungen für die Entwicklung und nachhaltige Konsolidierung demokratischer Strukturen.<sup>237</sup> Für die „cimientos duraderos“, wie es in dem Zitat von Proust zu Beginn dieser Arbeit heißt. Die Interviewpartnerin Julia hält hierzu abschließend fest:

„Es importantísimo que la memoria sea activa y permanente y es muy doloroso, pero es la única manera de luchar para que no suceda nunca más algo así.“<sup>238</sup>

---

<sup>236</sup> Yerushalmi, Yosef Hayim, *Zachor: Erinnere Dich! Jüdische Geschichte und jüdisches Gedächtnis*, Berlin 1988.

<sup>237</sup> Fuchs, Ruth/ Nolte, Detlef, „Vergangenheitspolitik in Chile, Argentinien und Uruguay“, in: *Aus Politik und Zeitgeschichte* (2006), Ausgabe 42, Bonn, S. 20.

<sup>238</sup> Interview mit Julia, Zeile 18-19.

## 12. Literaturverzeichnis

- Abuelas de Plaza de Mayo, „Reunir las piezas de una historia rota“, in: *Puentes* (2001), Nr. 5.
- Abuelas de Plaza de Mayo, *La historia de Abuelas. 30 años de búsqueda. 1977-200*, Buenos Aires 2007.
- Abuelas de Plaza de Mayo, „Una ley para la democracia“, in: *Mensuario* (2009), Nr. 80.
- Abuelas de Plaza de Mayo, „Tres generaciones de la Asociación presentes en Euskadi“, in: *Mensuario de las Abuelas de Plaza de Mayo* (2009), Nr. 78.
- Aguilar Fernández, Paloma, *Políticas de la memoria y memorias de la política*, Madrid 2008.
- Arditti, Rita, *Searching for life: the grandmothers of the Plaza de Mayo and the disappeared children of Argentina*, Los Angeles 1999.
- Assmann, Aleida, *Geschichte im Gedächtnis. Von der individuellen Erfahrung zur öffentlichen Inszenierung*, München 2007.
- Assmann, Jan, *Religion und kulturelles Gedächtnis*, München 2000.
- Bodemer, Klaus, „Von Kirchner zu Kirchner: Argentinien nach den Wahlen“, in: *GIGA Fokus Lateinamerika* (2007), Nr. 11.
- Bonaldi, Pablo Daniel, „Hijos de desaparecidos. Entre la construcción de la política y la construcción de la memoria“, in: Sempol, Diego/ Jelin, Elizabeth, *El pasado en el futuro: los movimientos juveniles*, Buenos Aires 2006.
- Bonner, Michelle D., *Sustaining Human Rights. Women and Argentine Human Rights Organisations*, Pennsylvania 2007.
- Brodsky, Marcelo, *Memoria en construcción. El debate sobre la ESMA*, Buenos Aires 2005.
- Brysk, Alison, *The Politics of Human Rights in Argentina. Protest, Change and Democratization*, Stanford 1994.
- Burghardt, Peter, „Argentinien hört noch immer tausend Schreie“, in: *Süddeutsche Zeitung* (12. Dezember 2008), S. 8.
- Burkert, Olga, „Tod am Tag der Menschenrechte“, in: *Lateinamerika Nachrichten* (Januar 2008), Ausgabe 403, S. 30-31.

- Carlotto, Estela de, „Ninguna dictadura puede borrar la genética de los padres“, in: Grabivker, Mario José, *Reconstrucciones de desaparecidos*, Buenos Aires o.J., S. 93.
- CONADEP, *Nunca Más*, Buenos Aires 2006.
- Erll, Astrid, *Kollektives Gedächtnis und Erinnerungskulturen*, Stuttgart 2005.
- Floria, Carlos Alberto/ Belsunce, César A. García, *Historia de los argentinos II*, Buenos Aires 1992.
- Franco, Marina, „La ‚teoría de los dos demonios‘: consideraciones en torno a un imaginario histórico y las memorias de la violencia en la sociedad argentina actual“, in: Molden, Berthold/ Mayer, David (Hg.), *Vielstimmige Vergangenheiten - Geschichtspolitik in Lateinamerika ¡Atención! Jahrbuch des Österreichischen Lateinamerika-Instituts* (2009), Bd. 12, S. 267-287.
- Fuchs, Ruth, „Staatliche Aufarbeitung von Diktatur und Menschenrechtsverbrechen in Argentinien. Die Vergangenheitspolitik der Regierungen Alfonsín (1983-1989) und Menem (1989-1999) im Vergleich“, in: *Beiträge zur Lateinamerikaforschung* (2003), Bd. 14.
- Fuchs, Ruth/ Nolte, Detlef, „Vergangenheitspolitik in Chile, Argentinien und Uruguay“, in: *Aus Politik und Zeitgeschichte* (2006), Ausgabe 42, Bonn.
- Fuchs, Ruth, *Umkämpfte Geschichte. Vergangenheitspolitik in Argentinien und Uruguay. 1983-2007*, Köln 2008. Es handelt sich bei der Quelle um eine noch unveröffentlichte Dissertation.
- Gläser, Jochen/ Laudel, Grit, *Experteninterviews und qualitative Inhaltsanalyse*, Wiesbaden 2006.
- Hart, Klaus, „Vom Umgang mit der Diktaturvergangenheit“, in: *APuZ Brasilien und Argentinien* (2010), Nr. 12, S. 35-38.
- Hoffinger, Isa, „Sie vergessen nicht!“, in: *DIE ZEIT* (30. Juli 2009), S. 61.
- Jelin, Elizabeth, „La política de la memoria: el movimiento de derechos humanos y la construcción democrática en la Argentina“, in: Przeworski, Adam, *Juicio, castigos y memorias. Derechos Humanos y justicia en la política argentina*. Buenos Aires 1995.
- Jelin, Elizabeth, „Memorias en conflicto. Debate: Entre el pasado y el presente“, in: *Puentes* (2000), Nr. 1, S. 6.
- Jelin, Elizabeth/ Kaufmann, Susana G., „Layers of memories. Twenty years after in Argentina“, in: Ashplant, T.G./ Dawson, Graham/ Roper, Michael (Hg.): *The Politics of War Memory and Commemoration*, London 2000.

- Miguez, Mercedes/ Martino, Laura, „Rosa Roisinblit. Vicepresidenta de Abuelas de Plaza de Mayo“, in: *Voces Recobradas* (2001), Nr. 10.
- Naundorf, Karen: „Der Fotograf aus der Folterkammer“, in: *Süddeutsche Zeitung Magazin* (2008 ), Heft 29, S. 16-22.
- Novaro, Marcos/ Palermo, Vicente, *Historia Argentina. La dictadura militar 1976/1983. Del Golpe de Estado a la restauración democrática*, Buenos Aires 2003.
- Osorio, Elsa, „Abuelas, de ‚Las Violetas‘ a la candidatura al Premio Nobel de la Paz“, in: *Punto y seguido* (2001), Nr. 1, S. 76-83.
- Perelli, Carina, „Memoria de sangre: Fear, Hope, and Disenchantment in Argentina“, in: Boyarin, Jonathan, *Remapping Memory. The Politics of Time Space*, Minneapolis 1994.
- Peter Reichel, *Vergangenheitsbewältigung in Deutschland. Die Auseinandersetzung mit der NS-Diktatur von 1945 bis heute*, München 2001.
- Potthast, Barbara, *Von Müttern und Machos. Eine Geschichte der Frauen Lateinamerikas*, Wuppertal 2003.
- Radseck, Michael, „Das argentinische Militär: Vom Machtfaktor zum Sozialfall?“, in: Bodemer, Klaus/ Pagni, Andrea/ Waldmann, Peter (Hg.): *Argentinien heute. Politik, Wirtschaft, Kultur*, Frankfurt a.M. 2002, S. 85- 101.
- Ramos Padilla, Juan Martín, *Chicha - La fundadora de Abuelas de Plaza de Mayo*, Buenos Aires 2006.
- Riekenberg, Michael, *Kleine Geschichte Argentiniens*, München 2009.
- Shalom, Héctor/ Chemen, Silvina, *Testimonios para nunca más. De Ana Frank a nuestros días*, Buenos Aires 2008.
- Vales, Laura, „Mostrar el horror no es suficiente“, in: *Página 12* (28. April 2009), S. 8.
- Yerushalmi, Yosef Hayim, *Zachor: Erinnere Dich! Jüdische Geschichte und jüdisches Gedächtnis*, Berlin 1988.

#### **Veröffentlichungen im Internet:**

- ai-Netzwerk-Frauenrechte, [http://frauenrechte.amnesty.at/04\\_laenderthemen/argentinien/casado-interview.html](http://frauenrechte.amnesty.at/04_laenderthemen/argentinien/casado-interview.html), 05.01.2010.

- Abuelas de Plaza de Mayo, [http://www.abuelas.org.ar/areas.php?area=juridica.htm&der1=der1\\_jur.php&der2=der2\\_areas.php](http://www.abuelas.org.ar/areas.php?area=juridica.htm&der1=der1_jur.php&der2=der2_areas.php), 03.01.2010.
- Abuelas de Plaza de Mayo, <http://www.abuelas.org.ar/>, 22.02.2010.
- BBC Mundo, [http://www.bbc.co.uk/mundo/america\\_latina/2009/12/091230\\_argentina\\_adn\\_ra.shtml](http://www.bbc.co.uk/mundo/america_latina/2009/12/091230_argentina_adn_ra.shtml), 20.12.2009.
- Becker, Anne, „Umkämpfte Erinnerung. Erinnerungspolitik und kulturelles Gedächtnis in Lateinamerika“, Lateinamerika Nachrichten, <http://www.lateinamerikanachrichten.de/?/artikel/288.html>, 02.02.2010.
- Corneließen, Christoph, Bundeszentrale für politische Bildung, [http://www1.bpb.de/themen/8JVYJ2,0,0,Erinnern\\_in\\_Europa.html](http://www1.bpb.de/themen/8JVYJ2,0,0,Erinnern_in_Europa.html), 30.01.2020.
- H.I.J.O.S., [http://www.hijos-capital.org.ar/index.php?option=com\\_content&view=section&layout=blog&id=7&Itemid=407](http://www.hijos-capital.org.ar/index.php?option=com_content&view=section&layout=blog&id=7&Itemid=407), 23.02.2010.
- Krüger, Thomas, Bundeszentrale für politische Bildung, [http://www1.bpb.de/presse/S0PCV8,0,Aufarbeitung\\_von\\_Diktaturen\\_in\\_Argentinien\\_und\\_in\\_Deutschland.html](http://www1.bpb.de/presse/S0PCV8,0,Aufarbeitung_von_Diktaturen_in_Argentinien_und_in_Deutschland.html), 09.10.2009.
- Martínez, Diego, Página 12, „Ahora viene un año mejor que el anterior“, <http://www.pagina12.com.ar/diario/elpais/1-137686-2009-12-27.html>, 28.12.2009.
- Página 12, „Abuelas recuperó al nieto número 98“, <http://www.pagina12.com.ar/diario/elpais/1-134585-2009-11-03.html>, 12.12.2009.
- Schirmer, Klaus, Lateinamerika Nachrichten, <http://www.lateinamerikanachrichten.de/index.php?/artikel/151.html>, 23.02.2010.
- Tessa, Sonia, Página 12, <http://www.pagina12.com.ar/diario/elpais/1-115838-2008-11-29.html>, 05.02.2010.
- Vogt, Jürgen, Lateinamerika Nachrichten, <http://www.lateinamerikanachrichten.de/index.php?/artikel/1001.html>, 18.03.2010.

#### **Weitere Publikationen:**

- Broschüre des Monumento a las víctimas del terrorismo de Estado. Parque de la Memoria von 2009.
- Flyer „Contra la impunidad! Jucio y Castigo ya! Aparición con Vida de Julio López!“ der Abuelas de Plaza de Mayo vom 24. März 2009.



- Flyer „Nunca Más“ des Espacio para la Memoria y para la Promoción y Defensa de los Derechos Humanos von 2009.
- Flyer „Memoria, Verdad y Justicia“ des Mesa de Trabajo y Consenso del ex CCDTyE „Olimpo“ von 2009.
- Flyer „¿Por qué agradecemos a las Abuelas?“ des Ministeriums für Bildung, Wissenschaft und Technologie, des Ministeriums für Justiz und Menschenrechte, des Sekretariat für Menschenrechte von 2009.

## 13. Anhang

### 13.1 Legende

(lacht)	Lautäußerungen der befragten Person, die die Aussage verdeutlichen
„I“	Die interviewende Person
„B“	Die befragte Person
( )	Nicht verständliches Wort
(.)	Kurze Pause
(...)	Auslassung

### 13.2 Fragebogen

#### I. **Institución: Abuelas**

- 1) ¿De qué tipo de actividades se están ocupando las Abuelas de momento?
- 2) ¿Trabajan en cooperación con otras organizaciones?
- 3) Si un chico se acerca a la organización con dudas sobre su identidad, ¿con qué tipo de posibilidades de averiguar sobre su historia familiar cuenta?

#### II. **Persona**

- 1) ¿Cuáles son las razones por las que te organizás políticamente?
- 2) ¿Existe una relación entre alguna de esas razones y tu propio pasado?
- 3) ¿Cómo y cuándo te enteraste de que sos hijo de desaparecidos?
- 4) ¿Qué lograste averiguar sobre las actividades políticas de tus padres durante este tiempo?
- 5) ¿Sabes qué le ha sucedido a ellos exactamente?
- 6) ¿Cuál fue la reacción de tus abuelos o otros familiares/ amigos con respecto a la desaparición (de tus padres)?
- 7) ¿Crees que tu historia familiar afectó o afecta tu personalidad o tu vida profesional?

#### III. **Política de la Memoria**

- 1) ¿En qué forma considerarás que la organización de las Abuelas (de Plaza de Mayo) puede ayudar a superar el pasado de la dictadura militar?
- 2) En tu opinión, ¿cuáles son las mejores maneras de hacer recordar el pasado de la Argentina (a la sociedad en su conjunto)?
- 3) Desde tu punto de vista, ¿mantienen los militares el poder que alguna vez ostentaron en Argentina?

## 13.3 Vorstellung der Gesprächspartner und Transkription der Interviews

### 13.3.1 Rosa Roisinblit

Rosa Roisinblit arbeitet seit über zwanzig Jahren in der Organisation der *Abuelas*. Zunächst war sie Schatzmeisterin und anschließend Vizepräsidentin.

Ihre Tochter Patricia war schwanger, als sie 1978 entführt und in der ESMA gefangen gehalten wurde. Patricia und ihr Mann waren bei den Montoneros aktiv. Durch ehemalige Gefangene hat Rosa erfahren, dass Patricia ihren Sohn in der ESMA geboren hat und diese danach verlassen hat. Anschließend verlor sich die Spur. Durch jahrelange Suche hat sie ihren Enkelsohn im Jahr 2000 gefunden. Er wuchs bei Militärangehörigen auf.

#### Entrevista: Rosa Roisinblit

- 1 *I: Bueno Sra Roisinblit, bienvenida a la entrevista. Y me gustaría empezar con*  
2 *preguntas con respecto a la institución de las Abuelas. Y me gustaría saber qué tipo de*  
3 *actividades están haciendo ahora? #00:00:24-2#*  
4  
5 B: Nosotros (..) es de (..) desde que empezamos cada vez teníamos nuevas actividades  
6 porque tenemos (..) es de (..) mucha actividad y de acuerdo con la edad de nuestros nietos  
7 hemos haciendo distintas actividades de acuerdo con la edad. Porque no es lo mismo la  
8 actividad que uno puede desarrollar buscando un bebé recién nacido que lo que tenemos  
9 ahora que nuestros nietos ya son hombres y mujeres de más de treinta años. Las  
10 perspectivas, las técnicas, las (..) todo eso cambia con la edad de nuestros nietos. Lo  
11 actual es muy interesante lo que usted me dice, no? Pero no pienso, no sé si usted lo ( )  
12 primero como empezamos, pero si usted quiere empezar con lo de ahora, no tengo  
13 ningún inconveniente. #00:01:09-8#  
14  
15 Nosotras en estos momentos lo más nuevo que tenemos, como le digo porque cada vez  
16 vamos inventando, buscando nuevas formas de búsqueda. Lo más nuevo que tenemos es  
17 lo siguiente. Hace pocos años se han ofrecido acá un grupo de gente que son de teatro,  
18 nosotros lo llamamos los teatristas. ( ) los teatristas son los dramaturgos que escriben las  
19 obras, los escenógrafos, los actores, los electricistas, los ( ) todo eso involucra nombre  
20 "teatristas" y se ha creado hace ya unos cinco, seis años el "teatro por la identidad".  
21 Entonces es de (..) por intermedio de obras de teatro (..) tratan el tema de los nietos y  
22 desaparecidos y su derecho a la identidad se manda por intermedio de las obras los  
23 mensajes a todos aquellos que tienen edad aproximadas a nuestros nietos para  
24 provocarles con la inquietud que tienen alguna duda para que vengan acá. Nosotras hace  
25 mucho tiempo que veníamos diciendo que va llegar un momento que nuestros nietos van  
26 a venir a buscarnos a nosotras. Y bueno eso se está ocurriendo ahora. Gracias a eso que  
27 digo el teatro por la identidad, gracias a (..) después se surgió la música por la identidad,  
28 la música en todos sus (..) desde el folclore hasta la música clásica pasando por todas las  
29 (..) es de (..) actividades de aire todo lo que es música, después digo la danza por la  
30 identidad también y con todos estos elementos nosotras mandamos mensajes y dar  
31 resultado porque están viviendo acá muchos hombres y mujeres de la edad aproximada

32 de nuestros nietos con sus dudas y la ( ) acá y bueno antes no teníamos ( ) ahora tenemos  
33 especialistas que los reciben, los atienden, los escuchan, los interpretan y no todos son  
34 nuestros nietos porque si fuera así los teníamos localizado a todos los nietos, entonces  
35 los que no pueden ser ya son separados y derivados a otros organismos donde pueden  
36 obtener una respuesta, mientras los que si pueden ser nuestros nietos bueno empieza a  
37 tratar de que sean ( )exámenes de sangre para ver a qué familia pertenecen y todas esas  
38 cosas. Esa es una de las cosas nuevas que tenemos. #00:03:56-5#

39

40 Otras cosas nuevas que tenemos por ejemplo se ha creado también hace pocos años un  
41 archivo histórico familiar. Se ha reunido un grupo de voluntarios y visitan, consultan a  
42 todas aquellas personas que son cercanas a nuestros nietos desaparecidos. Por ejemplo a  
43 los familiares, a los vecinos, a los compañeros de trabajo, a los profesionales que son  
44 compañeros de profesión, a investigar, a traer fotos, a grabar CDs, a tomar películas, todo  
45 eso y se forma un archivo. Un archivo donde se guarda todos esos elementos y el día que  
46 nosotros encontramos un nieto le entregamos ese archivo al nieto o nieta. Porque ya que  
47 ellos no pueden conocer a sus papas porque están desaparecidos pueden tener por  
48 intermedio de ese archivo toda la información de cómo eran sus padres. Esos padres no  
49 eran un número como se creía en los campos de concentración y nada más. Eran seres  
50 humanos que tenían sus gustos, que tenían sus trabajos, su especialidad, su profesión, su  
51 trabajo, sus familias, todas las cosas que pueden interesar a una persona. Entonces le  
52 entregamos ese archivo y eso es una de las otras cosas nuevas que tenemos. #00:05:35-  
53 4#

54

55 La tercera cosa nueva que tenemos (..) bueno tenemos muchas cosas nuevas, pero  
56 nosotras hasta ahora (..) yo no sé si tu sabes tenemos un banco nacional de datos  
57 genéticos, dónde está depositada procesada la sangre de cada una de nosotras con toda su  
58 familia, abuelos, tíos, primos, todos los consanguíneos tienen que dejar ahí su sangre.  
59 Pero sucede que algunos de nuestros nietos o posibles nietos, que a lo mejor fueron  
60 criados bien por los apropiadores y se sienten en deuda con ellos y nos los quieren  
61 perjudicar. Entonces no quieren ir a sacarse sangre porque temen ( ) después va llegar un  
62 juicio y los apropiadores vayan a la cárcel. Efectivamente es así. Entonces no se quieren  
63 sacarse sangre. Entonces nuestros científicos han llegado a la conclusión desde no  
64 solamente de la sangre se puede extraer el ADN. Se puede extraer el ADN de los dientes,  
65 se puede extraer el ADN de los cabellos. Entonces (...) ellos con un orden judicial hacen  
66 un ( ) en la casa de esa persona que no se quiere sacar sangre y retiran un cepillo de  
67 dientes, un peine, una prenda íntima, una bombacha o un calzoncillo, una sábana también  
68 se puede sacar. De todos esos sitios dónde se puede obtener el ADN. Y entonces no tiene  
69 que ir a sacarse sangre esa persona, igual se obtiene el ADN, se entrecruza con la posible  
70 familia, a veces da, a veces no da. Pero hemos tenido acá varios casos por intermedio de  
71 ese método. Bueno no sé hay tantas cosas nuevas (..) yo espero que con eso ya le da la  
72 pausa. #00:07:34-1#

73

74 (...)

75 *I: Y cuántos hijos apropiados hay?*#00:08:35-0#

76

77 B: Nosotros estimamos que durante la dictadura fueron secuestrados alrededor entre 400  
78 y 500 chicos. #00:08:50-2#

79

80 *I: Y son 97...* #00:08:47-3#

81

82 B: Tenemos 97 localizados.

83 (...)
84 I: Y ahora venimos a la parte de la política de la memoria y me pregunta sería, cómo
85 puede la organización de las abuelas ayudar a confrontar el pasado de la dictadura
86 militar? #00:20:52-6#
87
88 B: Afrontar? #00:20:52-6#
89
90 I: O confrontar, sí. #00:20:57-5#
91
92 B: No entiendo bien la pregunta. Pero... #00:20:57-5#
93
94 I: Como tal vez la organización de las abuelas puede ayudar a superar el pasado o
95 confrontar el pasado, como en cuál manera? #00:21:12-1#
96
97 B: Nosotros nos ocupamos primero (..) objetivo principal es encontrar a los nietos, nos
98 faltan muchos nietos todavía para localizar y de volverles su verdadera identidad.
99 Olvidar, no vamos olvidar nunca. Al contrario. Nosotros fomentamos el no olvidar.
100 Porque un pueblo que olvida es un pueblo que corre el riesgo de que las cosas se repitan.
101 Nosotras mandamos, yo personalmente mando un mensaje para la juventud y para las no
102 tan jóvenes también, que hay que tener memoria. Hay que tener memoria. No hay que
103 dar vuelta a la cabeza y decir bueno a mí no me pasó , yo no tengo nada que ver. Lo que
104 pasó en la República Argentina, le pasó a todo el tejido social de la República Argentina.
105 Y me atrevo a decir que tampoco (..) no hay ningún país del mundo ( ) que le pase lo que
106 le pasó a la República Argentina. Así que no creo que toda la juventud del mundo tienen
107 que estar alerta, tienen que participar. La palabra participar la utiliza muchísimo, porque
108 creo que participar es algo muy importante. Sobre todo si tomamos en cuenta que acá en
109 América del Sur, cuándo acá hubo dictaduras o también en el Uruguay, en Brasil, en
110 Chile, en Paraguay, en Perú, en todos los países de Latinoamérica hubo dictaduras, así
111 que lo que necesitamos nosotros es no solamente recuperar la identidad de nuestros
112 nietos. Tenemos que recuperar la identidad latinoamericana. Porque la identidad de
113 Latinoamérica ha sido muy cercenada, muy castigada y entonces cada uno de nosotros,
114 cada uno, yo, todos los que me escuchan, usted tal vez no (lacht) porque no es argentina.
115 Pero cuándo yo les hablo a los argentinos, digo nosotros, yo ustedes, todos, tenemos que
116 tratar en el día a día de recuperar lo que es la democracia. ( ) nuestro país, usted vió que
117 yo durante toda nuestra charla no hablé de democracia, hablé de gobiernos
118 constitucionales. Porque la democracia no es algo que se recupera de la noche a la
119 mañana, por ejemplo hoy terminó la dictadura, mañana ya tenemos democracia, no es
120 así. La democracia se construye en el día a día y la construye cada uno de los ciudadanos
121 de cada país.
122
123 I: Y en su opinión, cuál es la mejor manera para hacer recordar al pasado? #00:24:01-
124 7#
125
126 B: Bueno, todo lo que acabo de decir. Memoria, verdad, justicia. Luchar contra la
127 impunidad es otra cosa que no hay que olvidarse. #00:24:11-1#
128
129 I: Pero por ejemplo con los centros clandestinos... #00:24:15-4#
130
131 B: Bueno centros clandestinos nos están entregando primero nos entregaron la ESMA y
132 ahora nos están entregaron otros centros clandestinos y cada uno de ellos va a ser sitio
133 para la memoria. Ahí no va a ser el museo de esos museos ( ) oscuros, ( ) no todos esos

134 lugares van a ser sitios para la memoria. En esto estamos trabajando también.  
 135 #00:24:37-4#  
 136  
 137 *I: Sí, pero a usted qué le parece mejor, que por ejemplo la ESMA sea un museo más bien*  
 138 *como centro educativo o más bien centro cultural ... #00:24:49-1#*  
 139  
 140 B: Va a ser todo allí, porque acaba uno de los organismos le entregan una casa, no? Cada  
 141 casa va a ser de eso lo que mejor me ( ), nuestra casa se va a llamar y va a ser eso, la casa  
 142 de la identidad, otros van a poner otro nombre y con otras actividades, nosotros en  
 143 nuestra casa ya tenemos programados hacer muchos actos como tantos actos que  
 144 hacemos, hemos hecho siempre, simposios, encuentros, congresos, de todo hemos hecho  
 145 durante tanto esos años. Y ahora en vez de hacerlo en cualquier lugar, lo vamos a hacer  
 146 allí, en ese lugar, en nuestro lugar. Allí cada organismo va a hacer lo que le plazca o que  
 147 le parece más apropiado. #00:25:35-5#  
 148  
 149 *I: Estoy preguntando porque había una discusión o un discurso si sería mejor construir*  
 150 *como un centro educativo o digamos un centro cultural por ejemplo también con clases*  
 151 *de baile, cosas así... #00:25:45-1#*  
 152  
 153 B: Eso del baile no sé, pero de cualquier manera va a haber centro cultural y centro  
 154 educativo, de todo va a haber allí. Porque hay distintas casas y cada casa es entregado a  
 155 otro organismo y cada organismo va a imponer lo que le parece mejor. Creo que va haber  
 156 lo cultural y la memoria y la educación y de todo va a haber allí. Estamos en eso.  
 157 Estamos en hacer todo eso allí. #00:26:11-1#

### 13.3.2 Jorgelina Azzari de Pereyra

Jorgelina Azzari de Pereyra ist die letzte *Abuela*, die in La Plata bei der Organisation aktiv ist. Ihre Tochter Liliana und ihr Lebensgefährte verschwanden 1977 aus Mar del Plata. Nach ca. 20 Tagen wurden sie laut Zeugenberichten in die ESMA gebracht und gefoltert. Liliana hat dort ihren Sohn zur Welt gebracht und wurde anschließend ermordet.

Jorgelina traf ihren Enkelsohn das erste Mal im Jahr 2008. Die Familie, bei der er aufwuchs, gehörte nicht zum Militär.

#### Entrevista: Jorgelina Azzari de Pereyra

1 *I: Mi entrevista está dividida en tres partes, primero, la Institución de las Abuelas;*  
 2 *después sobre su persona y por último la política de la memoria.*  
 3 *La primera pregunta sería ¿Cómo y cuando se fundó la organización de las Abuelas?*  
 4  
 5 B: Las Abuelas se fundó en 22 de octubre del año '77. Nos encontrábamos en  
 6 determinados lugares en comisiones y buscábamos todas las mismas cuestiones. Es decir,  
 7 lo primero que hicimos fue presentar habeas corpus, mientras íbamos viendo que todos  
 8 estábamos con el mismo papelito pidiendo el habeas corpus a la recuperación de nuestros  
 9 hijos y nos empezamos a comentar la gente que nos pasaba Unos trabajan en las



10 comisarias, en las iglesias, en los comandos, el ministerio del interior; con los abogados,  
11 con los jueces, nos contábamos que era lo que estábamos viviendo en ese momento. Era  
12 la desaparición de nuestros hijos. Así nos conocimos un grupo de madres y abuelas y  
13 empezamos a juntarnos porque creíamos que una sola realmente no podía llegar a lograr  
14 absolutamente nada.

15 (...)

16 B: Así es como nos fuimos conociendo y nos fuimos encontrando fuimos pensando que  
17 era lo que podíamos llegar a hacer para poder pedir y exigir donde estaban nuestros hijos.  
18 De manera que nos agrupamos en Plaza de Mayo un grupo de madres, yo en ese  
19 momento no intervenía, porque mi hija desapareció con su compañero el 5 de octubre del  
20 año '77. Anteriormente marcharon 11 madres, fueron las primeras madres que pasaban  
21 por la plaza. Ahí nos dimos cuenta que nosotros no solamente buscábamos a nuestros  
22 hijos, sino que buscábamos a nuestras hijas que estaban embarazadas y los chiquitos  
23 habían nacido. Así fue como se creo Abuelas de Plaza de Mayo. Ahí nos separamos las  
24 Madres y las Abuelas, por ese motivo. Entonces cuando nos agrupamos las Abuelas  
25 confeccionamos unas carpetas donde estaban las fotografías de los hijos que habían  
26 desaparecido con los datos personales de cada uno de ellos, desde el lugar de donde  
27 habían desaparecido y los datos personales de la parte materna y paterna de la pareja. Eso  
28 lo presentábamos a los jueces y, evidentemente, eso tampoco nos dio ningún resultado  
29 porque quedó encajonado y nunca se hizo absolutamente nada. Nuestra lucha desde un  
30 primer momento fue muy grave, muy difícil porque no teníamos respuestas de nada y de  
31 nadie. Entonces vimos la posibilidad de ver como podíamos lograr que alguien nos  
32 pudiera decir donde estaban nuestros hijos. Porque si veíamos por televisión las  
33 imágenes de Videla donde decía “no están más, están desaparecidos, no existen, no están  
34 más”. Era una impotencia y un dolor enorme que sentíamos, ¿cómo no están más?,  
35 ¿cómo se apropiaron de nuestros hijos de esa manera?, ¿quienes eran? ¿por qué? ¿por  
36 una lucha? Que para ellos era un ideal de vida de país. No había motivo, no podía ser así.  
37 De manera que entonces, caminando, informándonos durante unos cuantos años nos  
38 dimos cuenta que había desaparecidos que habían sido eliminados y los sacaban del país  
39 (..) los habían llevado a Europa. Entonces averiguamos y ahí nos dimos cuenta que había  
40 gente liberada, que había estado en distintos campos de concentración donde viajamos,  
41 hicimos unas fotografías de los desaparecido y nos encontramos con esa gente liberada,  
42 que fueron quienes nos dieron la información y la cantidad de chicos desaparecidos que  
43 habían entrado en determinado lugar.

44 (00:05:45)

45

46 *I: ¿Cómo funciona la organización de las Abuelas y cómo son las estructuras o si tiene*  
47 *consignas, y cuáles son las actividades, cuántos miembros hay?*

48

49 B: Nosotros comenzamos siendo una cantidad de abuelas, lamentable ( ), casi 30, hay  
50 muchas abuelas, (no es fácil en esta oficina poder hacer...), este era un grupo grande de  
51 abuelas que comenzamos a trabajar juntas.

52 (zeigt ein altes Foto der Abuelas)

53

54 *I: ¿de acá de La Plata?*

55

56 B: de La Plata y de Buenos Aires. En La Plata estábamos todos los días De La Cuadra,  
57 que fue la que murió hace muy poco sin conocer a su nieta, sin poder encontrar los restos  
58 de su hijo. Estela Carloto, Silvia Mariani también y yo. Viajábamos todos los días a  
59 Buenos Aires juntas y volvíamos a las 11 de la noche, para poder formar y ver de que  
60 manera poder lograr nuestro objetivo, que es saber donde estaban nuestros hijos. Allí fue



61 donde viajamos, nos encontramos con las personas que nos pudieron informar, gente que  
62 había estado en determinados campos de concentración, que habían tenido familia, les  
63 hacían escribir una carta donde les decían que a quien quería le entregaban a su hijo para  
64 ser clara. En el caso mío Liliana estuvo en la Escuela de Mecánica de la Armada, la  
65 ESMA, ahí estuvo Sara Solano Sacris, primero María Marti, que son las que nos dieron  
66 el documento firmado, ellas vinieron a declarar a Buenos Aires, hará dos o tres años, que  
67 fue quien la acompañó y quien la ayudó cuando ella tuvo familia; una tarjeta firmada con  
68 Liliana y tres compañeras más que fueron las que estuvieron con ella. Así nos fuimos  
69 enterando de nuestras hijas, en que lugares habían estado y que ( ) tenido.  
70 Lamentablemente después que tuvieron familia las chicas, había un listado donde estaban  
71 los nombres de las mujeres que no podían tener sus hijitos, entonces se quedaron con  
72 nuestros nietos. A las chicas las trasladaban del lugar donde habían desaparecido, mi hija  
73 desapareció de Mar del Plata junto a su compañero, así que lo trasladaron a Mar del  
74 Plata, ahí lo asesinaron. Todo esto yo me enteré porque recibí de la policía, que llegó en  
75 forma que nunca nos imaginamos y nunca supimos como, las huellas digitales de ella con  
76 su nombre y su apellido, que estudiaba abogacía y sus papas vivían en La Plata, su papa  
77 era abogado, con los datos completos y las huellas ya como cadáver, ahí me enteré de  
78 que la mataron. Así nos fue sucediendo a más de una abuela, a Estela le entregaron el  
79 cuerpo de su hija. Y bueno, conseguimos poder ver que podíamos hacer para localizar a  
80 nuestros nietos, de que manera podíamos hacerlo porque durante muchos años  
81 mirábamos a los chiquitos, sacábamos (..) no podíamos saber si eran realmente nuestros  
82 nietos, no queríamos a esos chicos, sino a los nietos nuestros. Así es como se fue a  
83 Estados Unidos y ahí, con unos científicos, fueron las primeras pruebas que nos dieron  
84 para poder identificar a nuestros nietos, que fue con el sistema HDA. Trabajamos con el  
85 sistema, nos dio buen resultado, hasta que logramos encontrar nuevamente a otros  
86 científicos que nos decían que tenían la seguridad absoluta que con extracción de la  
87 sangre, de familiar directo, los genes de parte de madres y padre, era la manera más  
88 factible, científicamente, de ( ) de recuperar a nuestros nietos. Así fue como se creo el  
89 Banco Nacional de Datos Genéticos, en Buenos Aires, que es el Durand. De esa manera  
90 entramos a trabajar, se formó el banco, nos sacamos sangre de las abuelas y todo familiar  
91 directo, y que ( ) todo en el banco de Datos Genéticos. Empezamos a trabajar de esa  
92 manera para poder lograr el resto de los nietos que no existían análisis. Fue como  
93 logramos 97 nietos.

94 (00:11:52)

95

96 B: (qué difícil hacer esta entrevista hoy acá)... seguime preguntando porque este rompe  
97 huevos interrumpe...

98

99 *I: ¿Cómo fue el desarrollo de la organización durante el tiempo? Por ejemplo los temas  
100 y las reivindicaciones quedaron los mismos? ¿Había como un cambio?*

101

102 J: No. Es decir, desde que nos agrupamos (..) fuimos logrando cambios y causas, y  
103 fuimos arreglando determinadas cosas de la cual veíamos que nos convenía más trabajar  
104 que de esta manera. Es decir, Abuelas armó un abanico enorme porque esta la parte  
105 judicial, abogados la parte de investigación, de psicología, teatro por la identidad, el  
106 dibujo, la música, fotografía, las muestras que han recorrido el mundo entero de Abuelas,  
107 diarios, spot de televisión. Es decir, que se armó un abanico enorme, los mismos que  
108 sacamos Abuelas nunca pensamos que podíamos llegar a hacer tantas cosas. Un grupo de  
109 pocas mujeres con la desesperación, el temor y el horror de que nos habían llevado  
110 nuestros hijos. Yo creo que el amor es tan grande, por nuestros hijos, nos llevó a poder  
111 lograr todo lo que hemos logrado; y que más que nada, por ser reconocidas

112 mundialmente, el reconocimiento, a mí nada más, por el amor a nuestros hijos. Porque lo  
113 único que nos movilizó, a las Abuelas, es el hecho de encontrar a nuestros nietos.  
114 Nosotros sabemos que somos muy reconocidas, pero bueno, cada vez que nos preguntan,  
115 ya personalmente, digo que el real amor que tengo por mis hijos fue lo que me movilizó,  
116 porque yo jamás había trabajado, nunca había hecho informes, en el momento que  
117 desapareció mi hija salí a buscarla, olvidando los miedos y la forma de crianza que tuve  
118 yo en mi casa. Esas son unas de las razones y de las cosas que nos cambió y nos movilizó  
119 a encontrar esa libertad, y al cambio y todo lo que se gestó en Abuelas.

120

121 *I: ¿Tienen cooperaciones con otras organizaciones?*

122

123 J: Sí, porque Madres busca a sus hijos; familiares a otro familiar; los hijos a sus papas.  
124 Nosotros creo que tenemos el privilegio, en el buen sentido, de que encontramos vida  
125 gracias a dios, encontramos a los nietos. Cosa que, desgraciadamente a esta altura de la  
126 vida, sabemos que nuestros hijos desaparecidos lamentablemente ya no vive ninguno.  
127 Entonces, lo que se está haciendo en este momento, es hacer las exhumaciones. Yo tuve  
128 la suerte de poder exhumar los restos de mi hija, yo tengo los restos de mi hija en el  
129 cementerio privado, y cuando se hizo el juicio a los comandantes el doctor Snock puso  
130 las diapositivas demostrando que mi hija había tenido a su hijito por vía natural y de que  
131 manera había sido asesinada. De modo que hay testimonios importantes que demuestran  
132 la forma como actuaron los asesinos de nuestros hijos.

133

134 *I: ¿Existe un grupo de Abuelas en el extranjero?*

135

136 *(00:17:10)*

137 B: No. Las Abuelas viajamos. Las Abuelas somos sus invitados. Sobre todo en estos  
138 momentos que durante muchos años, en Nación, nos apoyaron económicamente, las  
139 invitaciones son para la Sra. Carloto como presidenta de Abuelas y para la  
140 Vicepresidenta. De vez en cuando va alguna abuela de Buenos Aires, pero nos  
141 movilizamos de una forma distinta. Las que tenemos la responsabilidad de las filiales,  
142 estamos en las filiales, y nos movemos y somos invitadas a determinados lugares. Yo soy  
143 la única abuela que está en La Plata. Yo viajar mucho no puedo porque sino no estoy acá.  
144 Yo no estuve mucho en la provincia, en la mayoría de los casos las Abuelas, después de  
145 Estela, la que esta invitada, lógicamente, en los distintos países del mundo entero, donde  
146 se han presentado, están los juicios también presentados, en Italia, en Paris, hay juicios  
147 por los desaparecidos en España también. De manera que, ya te digo, hemos hecho cosas  
148 que nunca nos imaginamos que íbamos a poder hacerlas realmente. A medida que ha ido  
149 trascurriendo el tiempo hemos ido pensando cual era la mejor forma, de que manera  
150 debíamos obrar y que era lo que nosotros queríamos, que es lo que nosotros necesitamos,  
151 que se haga justicia. Porque nuestros hijos murieron por miles de años y los ideales no se  
152 deben de matar. El que estaba en ese momento, los militares pensaban que estaban  
153 equivocados debían juzgarlos y, si era necesario, estar presos, pero no asesinarlos.  
154 Entonces nosotros nunca obramos con otro, pero siempre exigimos que la justicia se  
155 cumpla y se haga en el país. O sea, exigimos y pedimos no perder la memoria, porque no  
156 nos podemos olvidar lo que pasó. Porque perder la memoria es regresar a eso en  
157 cualquier momento. Vos sabes, gente que te dije, después de tantos años seguimos con la  
158 misma gana, como no vas a pedir justicia y que este preso quien mató a tu hijo y te robó  
159 tus nietos. Como no vas a pedir justicia, si nosotros hoy no pedimos justicia ya, el país es  
160 una barbaridad que ya no haya (..) es una barbaridad que los chiquitos tengan hambre, es  
161 una barbaridad que los hospitales no estén en condiciones optimas, no podemos dejar de  
162 exigir cosas que son imprescindibles para el país y que son necesarias. Todos las

163 debemos tener, todo el mundo debe tener un trabajo, todo papa debe tener un trabajo para  
164 alimentar a su familia y vivir ( ). Eso es necesario que todos colaboremos en hacer algo  
165 así.

166  
167 *I: ¿Cuántos nietos apropiados hay aproximadamente?*

168  
169 B: ¿Nietos? Por lo menos 460, 470, son muchos. Recuperados tenemos 97, nos faltan  
170 muchos.

171  
172 *I: Sí, sí. Cuando un chico viene a la organización con dudas sobre su identidad. ¿Qué*  
173 *tipo de posibilidades tiene para averiguar su historia familiar?*

174  
175 B: Cuando viene un joven a buscar su propia identidad, o que tiene dudas, es asistido por  
176 los abogados, que son los que se sientan con el, le preguntan y le piden todos sus datos,  
177 se confecciona una carpeta, un expediente que se certifican los documentos de  
178 nacimiento, y después eso se manda a la CONADI, y se piden los análisis. Con los  
179 análisis es de la única manera que sabemos si es o no es. Hay algunos casos que se han  
180 hecho últimamente, son Susales, el chico que tenemos una denuncia que se ha puesto en  
181 la justicia y que el juez ordenó los análisis. En el caso de mi nieto, hay por ordenar los  
182 análisis, no ( ) él busca su identidad (..) hay chicos que no les interesa, porque se han  
183 quedado con mucha ( ). La mayoría de los casos, a esta altura de la vida quieren las  
184 dudas, el que quiere saber se puede informar muy rápido. Entonces el que quiere saber  
185 viene, se acerca y pregunta. Te digo que sufre horrores el chico que no es hijo de  
186 desaparecidos y que es abandonado por la familia, porque el abandono se sufre en forma  
187 mucho más dolorosa. El hijo de desaparecido sabe que la mamá y el papá lo tiene aquí, y  
188 no lo abandonaron, es que a ellos se lo llevaron y lo mataron, y a los chicos los regalaron.  
189 En este momento los nietos nuestros ya son todos grandes, no todos, como todo humano,  
190 quiere la misma elección, hay quien le cuesta mas acomodar su historia, hay quienes se  
191 ven mal porque les mintieron toda su vida, hay quienes le cuesta dar vuelta su historia,  
192 porque, en la mayoría de los casos ya con 31 años son papás, tienen familia; donde le  
193 cambia su identidad, le cambia la identidad a su hijo, dentro del colegio, la  
194 documentación. Todo eso nos preocupamos de que se hacen todo el papelerío nuevo, los  
195 abogados y la persona calificada para hacer ese tipo de trabajo. A final, cuando ese chico  
196 conoce su propia identidad es un crecimiento enorme que hace, porque no puede llegar a  
197 entender que lo ( ) gente que, si te descuidas ( ), fueron los que mataron a su papá y a su  
198 mamá. Por eso es que tenemos los psicólogos, que el joven que necesite o el familiar que  
199 necesite atención, la tiene ( ) buena en forma gratuita. Y tiene el apoyo incondicional de  
200 los otros nietos, que se han acompañado, se han apoyado y que entre ellos sepan que no  
201 son los únicos, que lo mismo que le pasó a él, me pasó a mi, le pasó a él, al otro; que no  
202 se crea que él está en soledad que solamente él es su ayuda. Por eso el acompañamiento,  
203 el apoyo, el par para hablar de igual a igual y contar las mismas historias con distintos  
204 nombres los ayuda mucho. Los nietos, por suerte, están bien todos. Todos están  
205 trabajando en Abuelas. Es una manera de la respuesta ¿no? Que nos dan al apoyarnos y  
206 el día de mañana seguirán ellos con la misma búsqueda.

207 (00:26:02)

208  
209 *I: ¿Qué pasa si un hijo apropiado no quiere hacerse un examen de ADN?*

210  
211 B: El chico, haciendo la denuncia, que se hace por medio de todas las ( ) se presume que  
212 ese chico es hijo de desaparecidos, el abogado presenta una causa al juzgado. El juez  
213 ordena el análisis ( ) el juez lo cita y le dice que se tiene que hacer un análisis porque

214 hay dudas que sea hijo legítimo de esa familia y que puede ser hijo de un desaparecido.  
215 Entonces directamente se le dice que espera una semana, 10 días que resuelvan, y que se  
216 presente para el análisis y no que el juez ordene que se sane y se realicen los análisis.

217

218 *I: ¿Cuánto tiempo dura hasta que tenga el resultado?*

219

220 B: Yo, por ejemplo, he encontrado a mi nieto el 8 de setiembre del año pasado y todavía  
221 él no tiene su propia identidad. Ese es un trabajo pendiente que se lleve al lugar que el  
222 nieto se ubique un poco en el tiempo (..) que se de cuenta y que tenga un poco de  
223 contacto con la familia, y que conozca su propia familia y que conozca parte de su  
224 historia y de su vida. Mi nieto, hace una semana atrás, me pidió que activara para cerrar  
225 toda esta causa para que tuviera su identidad. No somos todos iguales ni tenemos las  
226 mismas respuestas. Hay chicos que les puede costar un poquito más, hay otros que le  
227 cuesta menos, hay chicos que se sienten defraudados con quien los crió y molestos. Hay  
228 otros que contemplan la situación y dice que le dieron amor, que le dieron estudio, que le  
229 dieron contención y que ellos están agradecidos a esa familia, siempre y cuando no sean  
230 represores. Ahora no a todos los nietos los tienen los represores, si en la mayoría de los  
231 casos han sido represores quienes han tenido a nuestros nietos. Es una historia de vida  
232 muy difícil, es una historia que la tenés que aprender a manejar y a vivir. Yo creo que por  
233 todas las cosas, es el sentimiento, el amor, porque nunca podés saber como. Yo cuando  
234 me encontré con mi nieto fui a Comodoro Py, porque me cita el juez, y charlamos y me  
235 dice que él está ahí y nos quiere conocer, yo no me imaginé nunca que nos quería  
236 conocer, porque no había tenido esa experiencia, por ejemplo. En el momento que entró,  
237 yo sabía que tenía que quedarme sentada, tranquila, y lo vi, lo abracé y lo besé, yo no me  
238 di cuenta y le dije discúlpame. La reacción del ser humano hay momentos que no sabes  
239 como controlar. Yo sé de que manera, pero ante la situación no siempre la podés manejar  
240 conociendo la forma que se presenta, porque el sentimiento puede más. Eso es lo que  
241 puede llegar a traicionar.

242 *(00:30:13)*

243

244 *I: Llegamos a la parte con respecto a su persona. ¿Cuáles son las razones por las que*  
245 *usted se organiza políticamente?*

246

247 B: ¿Políticamente? No. Nosotros, lo único que si reconocemos es el gobierno que ha  
248 cumplido y tiene que cumplir un presidente de la república Argentina. Tuvimos muchos  
249 presidentes que no hicieron absolutamente nada por los desaparecidos y lo dijimos  
250 siempre, y lo decimos. En este momento el presidente que tenemos actual, que no es  
251 Cristina, sino el anterior que fue el marido, fue el primero que contempló la situación de  
252 los desaparecidos. Lo que hacemos las Abuelas es el reconocimiento de lo que se hizo,  
253 pero también sabemos que es la obligación del gobierno, ellos son los únicos indicados  
254 para poder exigir determinadas cosas. Entonces, sí, reconocemos.

255

256 *I: ¿En cuál año desapareció su hija?*

257

258 B: Liliana desapareció con Eduardo el 5 de octubre del año '77, en Mar del Plata.

259

260 *I: ¿Qué sabe usted de las actividades políticas de ella durante ese tiempo?*

261

262 B: Mi hija estudiaba derecho y trabajaba en el Banco Hipotecario, es decir, que ella era  
263 una militante peronista, que quería un cambio con el país. Esa fue la militancia de ella y  
264 de su compañero.

265

266 *I: ¿Sabe qué le ha pasado a ella exactamente, o cuándo vio usted por última vez a su*  
267 *hija?*

268

269 B: Yo, a mi hija la veía todos los meses, porque se fue a vivir a Mar del Plata y yo iba  
270 todos los meses, los veía a los dos. La última vez que los vi a Liliana y Eduardo, en  
271 agosto, porque cumplían el 30 de agosto porque cumple años mi hija menor y el 1° de  
272 setiembre cumpliría ella los años. La diferencia entre mi hija mayor y mi hija menor era  
273 10 años. Nosotros fuimos en agosto del '77, alquilamos un chalet para festejar el  
274 cumpleaños de las dos niñas y estuvimos 15 días. Yo tengo una flor, todas las veces que  
275 íbamos a Mar del Plata, llegaba a las 5 de la mañana, porque viajaba de noche, nos  
276 íbamos a la confitería, tomábamos el desayuno y ella con servilletas de papel me hacía  
277 una flor. La última flor que me hizo, nunca ponía la fecha, la última que me hizo puso la  
278 fecha, esa flor con los escafpines y un juego de batita que estaba tejiendo, la tengo, tengo  
279 muchas cosas de ella. Versos de ella. Era un sol, muy capaz, entró a la universidad con  
280 17 años, porque 6° lo había dado libre, y en 3 años dio 4 años de derecho, trabajando en  
281 el Banco Hipotecario. Era una piba muy inteligente, muy cariñosa, muy alegre, tenía todo  
282 y toda la vida para poder vivir. Podía haber dado su vida a otra cosa y no lo que le tocó  
283 vivir. Pero bueno, ella eligió un cambio, un cambio de país, y ese cambio de país no lo  
284 pudieron ellos conseguir.

285 *(00:35:19)*

286

287 *I: ¿Usted sabe qué ha pasado exactamente durante la desaparición?*

288

289 B: Ella estuvo en la escuela de servicios tácticos primero, junto con su esposo,  
290 aproximadamente estimo 15 o 20 días; de ahí los trasladaron a la Escuela de Mecánica de  
291 la Armada, donde allí nació este chiquito, sabemos que a las chicas, lamentablemente, las  
292 torturaban, tuvo a su hijito con los ojos vendados, con los grilletos puestos en las piernas;  
293 fue el gran amor, realmente que tenía por su hijito parte de su desaparición, y todas las  
294 chicas lo tuvieron en esas condiciones. Vivieron cosas tremendas en los campos de  
295 concentración, fue una tortura total, en todos los sentidos, como personas, con golpes,  
296 con todo. De manera que, si, sé que sufrieron bastante. Hubo chicos que los tiraron al  
297 mar. Les daban una inyección, a los chicos, y lo tiraban al mar. Fue una tortura horrenda,  
298 un sufrimiento tremendo, fue algo que no lo queremos olvidar. Fue algo que no lo  
299 podemos despejar de la memoria, es algo que debemos exigir justicia y tener memoria  
300 para que no pase nunca más el horror que nos tocó vivir. Porque ellos vivieron de una  
301 manera y ( ) de manera catastrófica.

302

303 *I: ¿Cómo funciona la búsqueda por su nieto y cómo lo encontró?*

304 B: La búsqueda de los nietos es toda de la misma manera, yo te dije que es un grupo, una  
305 sola no podía llegar a ganar lo que logramos hacer, y la búsqueda, hace muchos años, por  
306 las películas y las obras que se pudieron hacer, pasan por las diapositivas que se pasan,  
307 después por los programas de televisión, por la difusión que se da y se tiene que dar,  
308 acerca de Abuelas de Plaza de Mayo. Así es como se acercan y encontramos a los nietos.  
309 Ellos se acercan a pedir su identidad. Si ellos no se acercan a pedir su identidad, hay una  
310 causa puesta por el juez que ordena que se hagan los análisis. Es la única manera que  
311 tenemos de poder, hoy, encontrar a nuestros nietos.

312

313 *I: ¿Lo de su nieto?*

314



315 B: Mi nieto fue: el juez lo citó, y él no fue al cuarto día de llegar la orden a la casa, y le  
316 hicieron los análisis, tuvo que aceptar las reglas de juego que en ese momento se planteó  
317 y él no quiso aceptarlas en un primer momento. Yo creo que por el psicólogo ha  
318 entendido más la historia, se ha dado cuenta mas de las cosas como son. Te digo que  
319 tiene una relación extraordinaria con nosotros, que va a mi casa, que va a ver a las  
320 Abuelas, que vamos a comer, yo lo llamo por teléfono. Está con fiebre, así que ahora lo  
321 voy a llamar por teléfono para ver como está. Tengo una relación ( ), realmente él es un  
322 amor. Lógicamente, yo miro a él y veo a mi hija. Pero logré lo que le prometí en un  
323 primer momento a ella, hacer todo lo posible para encontrar a su hijo. Entonces, tengo los  
324 restos de ella, encontré a su hijo, mayormente puedo un poco cerrar esta historia negra.  
325 No lo digo yo, me lo marcaron de todos lados y de la familia.

326

327 *I: De dónde tiene usted la información sobre su hija y su nieto? ¿Lo que ha pasado en*  
328 *los campos de concentración?*

329

330 B: Eso lo hizo ( ), Ana María Martin y (..) Sara Solano Ortiz. Ellas declararon en  
331 comodoro py, en Buenos Aires, así que están las declaraciones de ellas. Después en Mar  
332 del Plata declararon dos personas más que habían estado en la ESMA con Liliana.

333

334 *I: ¿También estuvieron en la ESMA?*

335

336 B: Sí. Saben porque estuvieron con ella. Es de la única manera que pueden saber. Si no  
337 hubiera sido por ellas, no hubiéramos sabido nunca más.

338

339 *I: ¿Cómo fue el primer encuentro con su nieto y con las personas que fingían ser los*  
340 *padres de su nieto?*

341 B: Con mi nieto, la primera vez que lo vi, fue en comodoro py, al día siguiente, en 9 de  
342 setiembre, se hizo una conferencia de prensa en Abuelas; y me estaban haciendo una  
343 nota y mi hijo con el celular me dice: te acaba de hablar tu nieto agradeciéndote por la  
344 forma como se había hecho, y que te manda un beso muy grande. Yo, salvada. A la  
345 semana, suena el teléfono de mi casa, atiendo yo, y era él. Así que entonces, no te puedo  
346 decir todo lo que sentí. A partir de ese momento nos encontramos en Buenos Aires y  
347 fuimos todos a comer juntos, con la otra abuela también, ha venido a mi casa. Le  
348 mostraba fotografías de su mamá, una poesía que escribió su mamá a los 17 años; cuando  
349 la leyó dijo es como si estuviese escribiendo yo cuando era adolescente; me pidió algo  
350 que fuera de ella, que usaba ella, le di el cenicero que fumaba su mamá siempre. Que  
351 estudiaba por alguna razón ahí, en Mar del Plata, estuvo en la casa de mi hija comiendo,  
352 con mi hijo que trabaja en Buenos Aires se ven todos los días, con la otra familia  
353 también. Tenemos una relación, por suerte, extraordinaria. La familia que lo crió es una  
354 familia que vive en un pueblito, la señora y el señor, los dos, son profesionales; no te  
355 puedo contar muchas cosas de ellos porque no conozco; si te puedo decir que lo criaron y  
356 que, tengo que reconocer, los quiere a esa familia (..) reconociendo y sabiendo y  
357 diciéndome que es cierto que me quitaron mi lugar. Yo no tengo contacto con la familia,  
358 pero, no son represores, pero ellos no desconocerían de donde venía él.

359 (00:44:19)

360

361 *I: ¿Eran militares o no?...*

362 B: No. ( ) Hay cosas que no nos podemos engañar ni mentir, nosotros conocemos esa  
363 historia. (..) No puedo decirte de ellos parte inmune, no son. Pero no podían ignorar de  
364 donde venía ese chico.

365

366 I: *¿Usted ya ha encontrado a la familia o no?*  
367 B: Sí. Él me pidió un día de encontrarse y me vi con la familia esa.  
368  
369 I: *¿Cómo fue ese encuentro?*  
370 B: Fue muy fuerte, muy frío, muy violento de ambos lados. No fue fácil. A mi me  
371 robaron todos mis derechos y a él también. Esta gente, que si bien él dice, yo no lo dudo  
372 que lo quiere, es que en un permiso al mes, no se puede tomar un chico como una cosa y  
373 criarlo como hijo. No se puede, no se debe y no se tiene. Entonces hay determinadas  
374 cosas que están en falta. Porque mañana, pobre chico, agarro un chico y me lo llevo a mi  
375 casa. (..) Te repito ellos no son represores, pero ellos aceptaron una criatura ( ) mi hijo  
376 está muerto, pero es un caso, fue un caso.  
377  
378 I: *¿Sabe usted cuál era la razón porque ellos apropiaron a su nieto?*  
379 B: Mira, yo sé que ella perdió dos embarazos y tenía necesidad de tener otro hijo.  
380 Entonces bueno (..) yo de la familia de él no te puedo contar muchas cosas porque ,  
381 mayormente, primero porque hace muy poco que conozco a mi nieto, segundo porque  
382 mayormente no conozco a la familia, tercero porque sería incapaz de hablar algo que no  
383 tengo la certeza, y por sobre todas las cosas por amor y respeto a mi nieto. Por sobre  
384 todas las cosas por amor a mi nieto, que no quiero que nada lo pueda llegar a lastimar y  
385 no permitiría que nadie dijera nada que yo no dije. Entonces yo, de la familia que lo crió  
386 no tengo nada que decir.  
387  
388 I: *Entonces, ¿no había una denuncia en contra de la familia, no?*  
389 B: ¿Cómo?  
390  
391 I: *Por ejemplo ¿su nieto o usted denunció a la familia?*  
392 B: No. La justicia (..) no se le aplica a nadie. Yo lo único que hago es buscar a mi nieto.  
393 El juez ordena los análisis, el resto del procedimiento lo hace la justicia. Las Abuelas, lo  
394 único que hacemos, es la búsqueda de los nietos. El cambio de identidad lo hace la  
395 justicia. El caso lo resuelven la justicia no las Abuelas.  
396  
397 I: *¿Habla su nieto en público sobre su pasado o con amigos, algo así?*  
398 B: Sí, lo ha comentado, lo habla. Sí, porque mi hijo y mi hija fueron a un congreso ahora  
399 y se queda en la casa de mi hija. Entonces no lo niega.  
400  
401 I: *¿A qué se dedicó usted?*  
402 B: ¿Yo, hoy?  
403  
404 I: *¿Bueno o tal vez antes?*  
405 B: Yo antes estudié y quería ser odontóloga. No había carrera de odontología en La Plata  
406 y...  
407 (Unterbrechung)  
408 *(00:50:20)*  
409 B: Disculpame, pero hay mucho trabajo (lacht).  
410  
411 I: *¿Entonces usted se dedicó a la odontología?*  
412 B: No, no seguí. Mi padre me dijo que no viajar sola a Buenos Aires. Así que, terminé la  
413 secundaria y no seguí con la facultad. Me casé con mi marido que era abogado, tuve 3  
414 hijos. Una vida muy linda, una niñez extraordinaria, una lindísima juventud, una muy  
415 linda familia hasta ese maldito 5 de octubre del '77 que se llevaron a mi hija. A partir de  
416 ahí se terminaron muchas cosas en mi casa. Se terminó la risa, la felicidad, yo te digo que



417 mi nieto me ha devuelto 31 años de vida y de alegría. A toda la familia. Entonces nos  
418 negaron muchas voces (..) esto que quede de aprendizaje para que esto nunca más ocurra.  
419 Que nunca más alguien esté desaparecido. Están pasando cosas feas, hay que tratar de  
420 solucionarlas lo antes posible.

421

422 *I: Ahora vamos a la parte de la política de la memoria. ¿Cómo puede la organización de*  
423 *las Abuelas ayudar a superar el pasado de la dictadura militar?*

424 B: De la manera que lo hacemos todos los días. Exigiendo justicia, pidiendo que se tenga  
425 memoria, continuar con nuestra lucha buscando y encontrando a nuestros nietos. Pedir y  
426 exigir que tengamos un país mejor. Que los niños no se mueran de hambre. Que todos  
427 tienen derecho a estudiar, que los papas puedan vivir de un buen trabajo, que eso es parte  
428 del enriquecimiento de un país, la educación. Entonces, sobre ese tema, quiero por sobre  
429 todas las cosas nos dedicamos a recuperar ( ) los nietos.

430

431 *I: En su opinión, ¿cuáles son las mejores maneras de hacer recordar el pasado?*

432

433 B: Yo creo que la mejor manera para hacer recordar el pasado es marcar determinadas  
434 pautas, no permitir que no se haga justicia, exigir que se juzgue de la manera que se debe  
435 juzgar y no tener 70 o 75 años y tengan que pasarse en su casa los criminales que  
436 mataron a nuestros hijos; que no se puede permitir que hoy manden a los chicos a robar y  
437 a matar los adultos, porque entran y salen de las cárceles o de las comisarias y esos  
438 chicos, desde chicos les inculcan lo que no se debe de hacer por falta de comida, estudio,  
439 educación de hogar, de contención, la droga, todo eso debemos de combatirlo. Pero no  
440 solamente Abuelas, la responsabilidad mayor está en los diarios, la mayor  
441 responsabilidad le cabe a todos los habitantes de la Argentina y del mundo ( ) . No  
442 solamente Abuelas de Plaza de Mayo puede hacer un cambio en el país, nosotros  
443 podemos mantener y sostener determinadas cosas, y las seguimos haciendo hace años y  
444 que las vamos a conseguir, y todo lo más que se pueda hacer, se va a hacer. La  
445 responsabilidad cae a la parte de la presidencia, que son los gobernantes, que son los que  
446 tienen que mirar y apoyar y ayudar a que las cosas cambien en el país.

447 (00:55:33)

448

449 *I: ¿En el caso de la ESMA, en su opinión, que debería pasar con el lugar?*

450

451 B: En la ESMA se han bajado todas las fotos de los militares y la ESMA es un centro  
452 donde se va a hacer, ya tenemos espacio las Madres, las Abuelas, los HIJOS, va a ser un  
453 lugar de la memoria. Entonces me parece bien, porque ese fue un lugar del infierno. De  
454 que hoy se viva otra cosa en ese sitio van a funcionar, no solamente derechos humanos,  
455 se está previendo y sabiendo que se va a hacer. Pero basta de ser el lugar del horror. Eso  
456 me parece muy bien.

457

458 *I: La última pregunta, ¿ en su opinión, tiene el militar en la Argentina todavía poder o*  
459 *no?*

460

461 B: ¿Los militares? Yo creo que, me animo a decir, los militares ya están ocupando el  
462 único lugar que les corresponde ocupar. Porque fueron dos generaciones que  
463 desaparecieron con la ( ) de ellos, los chicos de las Malvinas (18 años), entonces no creo.

464

465 *I: La última última pregunta. ¿En su opinión, existen efectos de la dictadura en la*  
466 *sociedad y cuáles son?*

467 B: ¿Cómo?

468  
469  
470  
471  
472  
473  
474  
475  
476  
477  
478  
479  
480  
481  
482  
483  
484  
485  
486  
487

I: *¿Cuáles son las huellas que deja la dictadura en la sociedad?*

B: Sí, esta fue una dictadura muy fuerte, duró muchos años, de manera que sí, lógicamente aunque las huellas nunca se van a borrar, como lo que pasó con los desaparecidos. Un montón de cosas más que no es fácil de olvidar. Se notan, si se ven, lo que nosotros tenemos que hacer, fundamentalmente es no permitir que suceda nunca más lo que nosotros vivimos. Lamentablemente son 30.000 desaparecidos y los niños, ¿Cómo borrás eso? ¿a qué madre le decís que al otro día no se acuerde más que se llevaron a tu hijo? Las huellas quedan y van a quedar. Hay cosas que no se van a borrar nunca y que no vamos a permitir que la memoria quede en un rincón y que no se toque más este tema. Este es un tema que tiene que estar siempre presente para que no nos vuelva a pasar otra vez. En Argentina fue el lugar peor, pero en muchas partes del mundo tuvieron desaparecidos y problemas tremendos.

(Unterbrechung)

B: A un asistente: ¿tenés algo de material para que se lleve?

I: *Muchas gracias a usted Jorgelina.*  
*(00:59:31)*

### **13.3.3 Iván Fina**

Iván Fina ist 33 Jahre alt und lebt in Rosario, einer Stadt mit 1 Millionen Einwohner, die ca. 300 km von Buenos Aires entfernt liegt.

Seine Eltern waren während der Militärdiktatur im ERP (*Ejercito Revolucionario del Pueblo*) organisiert. Das ERP stellt den bewaffneten Arm der linken Partei PRT (*Partido Revolucionario de los Trabajadores*) dar. Mitglieder dieser Partei wurden während der Diktatur verfolgt, so dass seine Eltern zum Teil im Untergrund lebten. Um ihren Aufenthaltsort ausfindig zu machen, wurden einige Familienangehörige gefoltert. Iván war 11 Monate alt als sein Vater gefunden und ermordet wurde. Seine Mutter war im sechsten Monat schwanger und wurde laut einer Zeugenaussage in das Folterzentrum La Calamita, in der Nähe Rosarios gebracht. Es ist unklar, wo sie abgeblieben ist und ob sie ihr Kind bekommen hat. Iván geht davon aus, dass seine Schwester oder sein Bruder geboren wurde und sucht sie bzw. ihn. Er selber wuchs bei einer Tante auf und arbeitet heute als Psychologe bei den Abuelas. Außerdem hat er eine eigene Praxis und arbeitet als Dozent an der Universität.

### **Entrevista: Iván Fina**

1 *I: Bueno Iván, entonces empezamos con la entrevista. #00:00:11-2#*  
2

3 B: Como no. #00:00:11-2#

4

5 *I: Y entonces, primero te querría preguntar por qué te organizás políticamente?*  
6 #00:00:19-0#

7

8 B: Ehm (...) a ver como decirte (..) es una mezcla (..) a ver si entiendo a qué va la  
9 pregunta, no? Ehm, es una búsqueda personal que por como es la historia de este país  
10 necesariamente se vuelve política. Es como si es enevitable, es inevitable buscar a mi  
11 hermano o hermana y eso necesariamente hace que esa cosa me pide el corazón  
12 necesariamente tenga un color político, no? O sea una materialidad política. Ehm, más se  
13 sabe que bueno a mí me interesa la actividad política en general, pero yo creo que estas  
14 instituciones, Abuelas en particular, tiene una manera muy particular de hacer política.  
15 Muy singular, muy propia de ellas que justamente tiene que ver con esto con como se  
16 mezcla, como se mixtura ehm, vida y política. Sea una búsqueda personal, una búsqueda  
17 afectiva es una manera de hacer política. #00:01:43-7#

18

19 *I: Y puedes describir un poco como llegaste a comprometerte... #00:01:47-9#*

20

21 B: en Abuelas? #00:01:47-9#

22

23 *I: Sí #00:01:47-9#*

24

25 B: Bueno, viene de mi historia, por empezar. Yo tenía once meses cuando a mis padres  
26 que eran militantes de una organización política de izquierda que se llama Partido  
27 Revolucionario de los Trabajadores, PRT, ERP, Ejercito Revolucionario del Pueblo, el  
28 brazo armado de este partido, ellos eran militantes allí y el diez de agosto de 1976 a mi  
29 papá lo asesinan y a mamá la secuestran embarazada de seis meses. Bueno, de mi mamá  
30 no se supo nunca más nada. Yo me crié con mi familia, puntualmente con una hermana  
31 de mi mamá y su marido, conservé mi nombre (..) bueno, sin todos los detalles, pero supe  
32 mi historia siempre, se sabía que mis padres no eran las personas con las que yo vivía,  
33 etc. Y ya me iba creciendo sin conociendo más detalles de la historia y entonces es de esa  
34 circunstancia, de esa desaparición de mi mamá embarazada, es que viene el vínculo con  
35 la institución, con abuelas, no? Que obviamente mientras yo era chico (..) ha sido mi  
36 familia que se ha relacionado con la institución. Yo como de ( ) solemos decir, como de  
37 costado (...) y bueno a esta medida que estoy creciendo me estoy interesando más en el  
38 tema, conociendo la historia, conociendo quien eran mis padres, que es un trabajo que  
39 continua, no? Y va seguir por mucho tiempo. Y conociendo a estas instituciones. Yo (..) cuando  
40 HIJOS se fundó ( ) también siempre tuve una necesidad de poder expresarme de  
41 alguna manera, de poder expresar esa historia de alguna manera. De hecho creo que de  
42 muchas. Yo soy psicólogo también y no separo mi historia de esa elección profesional.  
43 Empezando porque mi papá estudiaba psicología. Pero además bueno (..) por una  
44 decisión más ( ). Entonces bueno el vínculo con la institución viene desde hace mucho  
45 tiempo mi familia dió sangre para el banco de datos genéticos. ( ) toda la sangre que se  
46 compara con la de los chicos que buscan su identidad o que creen que podrían ser  
47 nuestros hermanos. Y bueno una vinculación afectiva, no? Las Abuelas, Estela (..) y en  
48 un determinado momento por este proyecto que mencionamos antes (..) el archivo  
49 biográfico, yo empiezo a interiorizarme más en el trabajo que estaban haciendo. Uno  
50 sabía esto que estaban buscando chicos, de qué manera no. Y en un momento viajó gente  
51 de Buenos Aires para entrevistarme, para entrevistar a toda mi familia para armar este  
52 archivo, pensado para mi hermano o hermana y (..) cuando yo conocí el proyecto que  
53 consistía como era pensado, me atrapó. Por eso que te digo para mi esta tematica son mi

54 vida, son mi historia y son parte de mi interés de estudio, desde lo psicológico, desde la  
55 historia y la política. Y puntualmente me pareció muy bien pensado, muy bien planeado.  
56 Y me interiorizé más, quise conocer más y dije tenemos que hacer en Rosario algo con  
57 esto. Armamos una especie de acto, una presentación, dónde los chicos te dan la  
58 oportunidad de contarle el trabajo que hacían. Y bueno y ahí comenzó una relación que  
59 se empezó a tomar otro cariz. Paralelamente a esto, bueno acá siempre hubo una Abuela,  
60 que era Darwinia, que es que recuperó a su nieta el año 84, 85, 86 en algún momento en  
61 estos años, no me acuerdo exactamente, que quedó como un referente en la institución.  
62 Pero nunca hubo como una filial, no? Una oficina, Darwinia era el referente y con ella se  
63 hablaban de esas cosas y con gente que también estaba con ella. Pero no había una sede  
64 física. Y en este momento surgió un convenio con el gobierno de la provincia y Isabel ( )  
65 que es (..) bueno una persona que trabaja en Abuelas, mi jefe sería. Me dice si no quiero  
66 coordinar el lanzamiento de la filial en ( ) bueno y después continuaba trabajando.  
67 #00:07:27-2#

68  
69 (...) #00:07:27-2#

70  
71 *I: Y con respecto a tu hermano, sabés lo qué ha pasado con él exactamente?* #00:19:11-  
72 2#

73  
74 B: No, ni siquiera sé exactamente si nació o no. Mi mamá desaparece con seis meses de  
75 embarazo y en realidad si viene hay muchas hipótesis, probabilidades y un testimonio.  
76 #00:19:39-4#

77  
78 *I: Y de qué se trata en este testimonio?*  
79 #00:19:39-2#

80  
81 B: Bueno, este testimonio, es un testimonio de la época en donde dicen que la ven a ella  
82 con vida en un centro clandestino. #00:19:49-8#

83  
84 *I: En cuál?* #00:19:49-8#

85  
86 B: La Calamita, que queda en ( ), a la salida de Rosario, hacía el norte. Y de este mismo  
87 testimonio se sabe que pudo haber estado en este centro clandestino, por empezar. Y  
88 además la vieron sin panza. Y cuando mi mamá desapareció tenía una panza. Ella era  
89 muy flaca (..) como yo. Pero ehm, tenía una panza visible. Entonces de este sólo  
90 testimonio se ( ) la posibilidad de que puede haber llegado a dar a luz. Pero certezas o  
91 datos exactos en si no hay ninguno. Por esto sigue la búsqueda, pero en si (..) nada, salvo  
92 la esperanza, es lo único. #00:20:47-7#

93  
94 (...) #00:30:52-9#

95  
96 *I: Cómo puede la organización de las Abuelas ayudar a superar el pasado de la*  
97 *dictadura militar?* #00:30:57-5#

98  
99 B: Hablando de eso, dando testimonio es la única manera. Con invención. Yo trabajo  
100 mucho sobre la memoria también, como acontecimiento psicológico. La memoria es una  
101 construcción para mí. No es algo automático. Automaticamente se produce el recuerdo,  
102 pero para mí eso no es la memoria. Sea la memoria requiere de la creatividad, requiere de  
103 una elaboración que me parece que (..) la memoria personal, pero sobre todo la memoria  
104 colectiva, no? Que nosotros ya estamos permanentemente inventando en este sentido. Yo

105 después ( ) la experiencia de un arquitecto alemán, no me va a salir el nombre, pero se  
106 llama como Holzheim o algo así (lacht) que en su pueblo digamos en la década de los  
107 treinta los judíos habían levantado un monolito, un obelisco mejor dicho que después de  
108 los nazis lo habían derivado. Entonces mucho tiempo después, el alcalde de ese pueblo  
109 que no me acuerdo tampoco, un pueblo de Alemania, y le dice que ellos querrían que  
110 esto directo vuelve a levantar el monolito, el obelisco. Y él se negó y dijo yo voy a hacer  
111 algo, pero no voy a volver a reconstruir eso. Porque eso sería negar lo que pasó. Si yo  
112 vuelvo a levantar lo mismo es como si nunca había pasado nada dijo. Entonces lo que  
113 hizo fue construir el mismo obelisco y poner lo al revés. Meter lo en la tierra. Cuando  
114 llega esa plaza (..) en realidad era un agujero con una fuente, muy lindo también.  
115 Entonces él decía que ese vacío, esa ausencia indicaba la memoria. Que es todo lo  
116 contrario de que uno cree. Pero es verdad, es como que uno llega porque este arquitecto  
117 pertenece a una corriente de ese antimonumentalismo. ( ) Me parece muy interesante para  
118 pensar como funciona la memoria. Ehm, entonces cuando uno llega y se encuentra con  
119 un monumento todo resuelto, entonces uno no tiene ni que pensar, ni que preguntar que  
120 pasó acá y ahí no se produce la memoria. Así se la olvida, en cambio llega con esa  
121 ausencia, entonces qué es eso? Qué significa? Entonces ( ) obliga a uno averiguar, a  
122 enterarse, a saber, así funciona la memoria. #00:33:51-9#

123

124 *I: Y en tu opinión, cuales son las mejores maneras para hacer recordar al pasado? Por*  
125 *ejemplo con respecto a los centros clandestinos, qué crees que debe pasar con*  
126 *ellos?#00:33:55-4#*

127

128 B: ( ) me parece apasionante y allí me empiezo a charlar con los arquitectos, que están  
129 trabajando en estas cuestiones y que lo piensan este aspecto. ( ) del monumento, del  
130 bronce, la estatua, no? Como tradicionalmente se ocupa de esto. Y es verdad, como dicen  
131 muchos arquitectos con los que hablé, como dice este Holzheim (lacht). ( ) La pregunta  
132 es a quién le pertenece la memoria? Yo creo que no nos pertenece a nosotros o sea a los  
133 que estamos involucrados directamente en esta historia. Yo creo que pertenece a todo el  
134 país, todos atravesamos ese periodo, bueno unos más cerca y otros más lejos, nos  
135 sostemos en todos lados. Cuando en HIJOS se discutía quienes formaban HIJOS, si los  
136 hijos de desaparecidos, si los hijos de desaparecidos y exiliados, los presos políticos. Yo,  
137 mi postura era los hijos de una generación. O sea todos. Desde que se desaparecieron los  
138 padres, se exilió hasta él que no pudo ser yendo a la facultad porque la cosa estaba densa,  
139 y él que se quedó sin trabajo, o sea todos. En el centro clandestino este donde  
140 supuestamente estaba mi mamá, estuvo. Se tuvo una intervención, en todo lo que es el  
141 camino que va desde la avenida digamos de la ruta hasta el lugar donde está, se llama  
142 camino de la memoria. Hay toda una serie de intervenciones al lado del camino. La  
143 arquitecta que estaba trabajando en esto me decía que en una parte como acá ( ) todos los  
144 vecinos del lugar y (..) hicieron como un fragmento con cemento fresco y los invitaban a  
145 los vecinos a que lleven sus objetos. Esta es una idea del mismo arquitecto en realidad.  
146 Y pongan sus objetos allí, los dejen allí en el cemento, entonces uno llevó un llavero y  
147 dijo con la foto del Ché Guevara y esto (..) todo objeto tiene su historia, otro llevó un  
148 birrome con la que escribía las cartas, no? Entonces eso también les pertenecía a ellos de  
149 esa manera. Si eso hubiera sido una placa en donde diga, aquí recordamos a los  
150 desaparecidos, esos vecinos no se hubieran apropiado de este lugar de la misma manera.  
151 Este lo hizo Holz.. (lacht) que él cuando hizo una cosa similar que la hizo incluso en el  
152 museo de la memoria también. Él dejó una cajita vacía que decía, esta no es mi historia.  
153 Él ya tenía su historia allá en Alemania. Yo pienso en la manera hay que buscar los  
154 centros clandestinos (..) hay que pensarlo mucho y hay que hacer de esos lugares  
155 digamos ( ) pero que no se pierda eso. Y sobre todo tiene que presentar esto que la



156 memoria pertenece a todo el país. No a las victimas, no a los que lo padecieron. Si no a  
 157 todos aún uno no está de acuerdo con todo esto. ( ) Yo hablo mucho, no? (lacht)  
 158 #00:37:50-0#  
 159  
 160 *I: No, no (lacht), muy bien. Es muy interesante. Me gusta también el tema de la memoria*  
 161 *colectiva y eso #00:37:50-0#*  
 162  
 163 B: Como se construye eso, no? Porque es la memoria de cada uno y un punto en donde  
 164 está la memoria de todos. Que no tienen ni que borrar la de cada uno en el de todos, ni la  
 165 de todos en la de cada uno, no es fácil. #00:38:17-4#  
 166  
 167 *I: Sí, a mí me interesa por ejemplo toda la discusión sobre la ESMA y qué debe pasar*  
 168 *con los centros clandestinos, porque había esa discusión si sería mejor por ejemplo*  
 169 *construir como un centro educativo o mejor como un centro cultural para ver más al*  
 170 *futuro. Y cuál de esas ideas a vos te parece mejor? #00:38:36-9#*  
 171  
 172  
 173 B: Yo tenía que conocer en qué consiste cada una, no? Pero (..) me parece que esto del  
 174 centro cultural con visión al futuro por lo menos suela mejor. O sea algo que no se  
 175 reduzca solamente a informar sobre así pasó. Si no que eso, el pueblo, la ciudad, se la  
 176 puede apropiar, como un espacio que le pertenezca en muchos sentidos. Suena mejor, no  
 177 sé consistía el proyecto, pero suena mejor. #00:39:20-0#  
 178  
 179 (...)

#### **13.3.4 Victoria Torres Ruiz** (ursprünglich: Maria Ruiz Dameri)

Victoria ist 31 Jahre alt und lebt in der Nähe von Rosario. Sie wuchs bei Adoptiveltern auf und fand mit 21 Jahren durch einen Zufall heraus, dass sie Tochter von *desaparecidos* ist. Victoria entdeckte in einer Zeitung Fotos von Kindern der *desaparecidos* und erkennt sich selbst auf einem der Fotos. Zunächst warnte sie ihr Umfeld, dass die Ähnlichkeit zufällig sein könnte, aber sie war sich sicher. Daraufhin nimmt sie Kontakt zu den *Abuelas* auf und erfuhr, dass sie noch einen Bruder, Marcello, und eine Schwester, Laura, hat.

Während der Militärdiktatur wurde sie mit ihren Geschwistern und ihren Eltern in der ESMA gefangen gehalten. Ihre Eltern waren Mitglieder der Montoneros und wurden in der ESMA umgebracht. Victoria wurde von Militärs nach Rosario gebracht und mit einem Schild um den Hals vor einem Kinderheim abgestellt. Auf dem Schild stand, dass ihr Name Victoria sei und ihre Eltern sie nicht versorgen könnten. Später wurde sie legal adoptiert. Ihr Bruder wurde mit einem ähnlichen Schild in ein Kinderheim nach Córdoba

gebracht. Er hat seine Identität 10 Jahren früher als Victoria festgestellt und nach ihr gesucht.

Ihre gemeinsame Schwester Laura wurde von dem Militär adoptiert, von dem vermutet wird, dass er an der Ermordung ihrer Eltern beteiligt war. Als Laura erfuhr, wer ihr „Vater“ ist, wollte sie es nicht wahr haben und verweigerte einen DNA Test. Daraufhin wurde ein gerichtlicher Beschluss gefällt, dass persönliche Gegenstände aus ihrer Wohnung genommen werden durften und dennoch ein Test durchgeführt wurde. Dieser bestätigte, dass sie die Schwester von Victoria und Marcello war. Der Militär, der sich als ihr Vater ausgegeben hat, wurde verurteilt. Jedoch schoss er sich vorher mit einer Pistole in den Mund, so dass er nicht mehr in der Lage war, vor Gericht auszusagen. Victoria und Marcello versuchen Kontakt zu ihrer Schwester Laura aufzunehmen, allerdings stellt sich dies, laut Victoria, als schwierig dar.

Heute arbeitet Victoria als Psychologin bei den *Abuelas*, ist als Dozentin tätig und engagiert sich bei den H.I.J.O.S. Sie hat zwei Töchter.

#### **Entrevista: Victoria Torres Ruiz**

- 1 *I: Bueno, bienvenida Victoria #00:00:12-3#*  
2  
3 *B: Muchas gracias #00:00:11-8#*  
4  
5 *I: Muchas gracias por venir (lacht). Ehm, la primera pregunta sería por qué vos te*  
6 *organizás políticamente?*  
7  
8 *B: Bueno, en realidad me organizo a partir de descubrir mi historia, no? A partir de*  
9 *descubrir a mis papás biológicos, al saber que tengo hermanos y al saber que todavía me*  
10 *falta una hermana por encontrar. Creo que con respecto a la organización que hice fue el*  
11 *detonante saber que mis papás militaban políticamente y saber que nos falta una hermana*  
12 *por encontrar. #00:00:59-6#*  
13  
14 *I: Sí, y puedes contar un poco sobre tu historia personal, cómo llegaste a trabajar en las*  
15 *Abuelas... #00:01:06-4#*  
16  
17 *B: En realidad yo soy docente, hoy estoy estudiando psicología social, pero hace dos*  
18 *años me llamaron desde Abuelas Buenos Aires para integrar el equipo acá en Rosario.*  
19 *Obviamente inmediatamente dije que sí porque me parece que nosotros como Nietos les*  
20 *debemos a las Abuelas y las Abuelas están grandes y somos nosotros que debemos*  
21 *continuar con esta larga tarea y dura lucha que tuvieron ellas desde hace 32 años.*  
22 *#00:01:44-8#*  
23  
24 *I: Y qué tipo de actividades están haciendo en Abuelas y cuántos miembros hay?*  
25 *#00:01:52-9#*  
26



27 B: Bueno, no somos muchos, por ahora acá en Abuelas Rosario, hablo siempre de  
28 Abuelas Rosario, no? Somos tres personas, lo que hacemos es a diferencia de Abuelas  
29 Buenos Aires los tres hacer todo. Porque como somos muy pocos en realidad tenemos  
30 que estar en todo, y tratar de dividirnos de la mejor manera posible para que ( ) en el aire.  
31 Ehm, nos dedicamos a presentaciones espontáneas que esa es la area en que más (..)   
32 estoy yo. Ehm, que es atender a las personas que vienen dudando su identidad.  
33 Investigación donde atendemos las denuncias que nos llegan sobre posibles hijos de  
34 desaparecidos y que nos quieren presentarse espontáneamente. Entonces comenzamos  
35 con una investigación junto con el equipo jurídico y el equipo terapéutico para poder  
36 llegar a esas personas. También estamos en el “teatro por la identidad” haciendo obras de  
37 teatro, una vez por año y tratando incorporar gente para que aquellas que dudan sobre su  
38 identidad puedan verlo en una obra de teatro y así tomar la decisión tan difícil de recurrir  
39 Abuelas. Bueno y después organizamos los eventos como el del día cuándo estuvo Estela  
40 o sea entre los tres que estamos más el equipo jurídico y el equipo terapéutico tratamos  
41 de abarcar todas las areas. #00:03:26-5#

42

43 *I: Y cómo sería por ejemplo un día típico de vos trabajando en Abuelas? #00:03:34-5#*

44

45 (...) #00:03:34-5# #00:05:31-3#

46

47 *I: Y cuántos hijos apropiados hay? #00:05:31-3#*

48

49 B: Apropiados hast el momento? No sé a qué te referís. A los que encontramos?  
50 #00:05:41-9#

51

52 *I: Como vosotros y en general. #00:05:42-3#*

53

54 B: Bueno, eso es algo que no sé decirte porque puede ser apropiado como puede ser una  
55 adopción plena ilegal, sea, eso no sé decirte hasta el momento. #00:05:54-6#

56

57 *I: Pero recuperados?*

58 #00:05:57-1#

59

60 B: Somos 97 nietos restituidos, entre ellos hay nietos apropiados, es decir que fueron  
61 robados de sus papas biológicos y los anotaron como propios (..) generalmente han sido  
62 policias, militares o civiles relacionados con estos militares que muchas veces tuvieron  
63 que ver con el secuestro y tortura de sus papás. Y también hay otros nietos restituidos  
64 como es mi caso con familiares, perdón, con padres adoptivos, que nunca han sabido de  
65 donde venía este chico y que habían hecho un trámite de adopción totalmente legal y  
66 pleno sin saber la procedencia del niño. #00:06:49-6#

67

68 *I: Cómo fue eso en tu caso? #00:06:49-3#*

69

70 B: En mi caso ehm, nosotros (..) yo nací en Suiza dónde mis papás se asentaron luego de  
71 exiliarse ( ) del nacimiento de mi hermano Marcello. Mi mamá y papá y Marcello se van  
72 a Suiza donde nazco yo. De Suiza nos fuimos hasta España y de España no sabemos  
73 bien qué pasó, pero volvimos cuando mi mamá estaba embarazada de mi hermana Laura.  
74 Al volver no sé en qué circunstancias tampoco, nos secuestran a toda la familia y nos  
75 llevan al centro clandestino ESMA, es la Escuela de Mécanica de la Armada, que es una  
76 de los mayores centros de detención que hubo por la cantidad de gente por los partos que  
77 se produjeron allí. Ehm, bueno fuimos secuestrados entre seis y nueve meses. No

78 sabemos con exactitud el tiempo en el que pertenecemos allí y sabemos hasta que nació  
79 mi hermana estuvimos allí y luego nos llevaron a otro centro clandestino de detención  
80 que se llamaban la Quinta de Pacheco. Tampoco sabemos el tiempo en el que  
81 permanecemos hasta que decidieron los militares trasladarnos a ( ) en Rosario, en la  
82 puerta de sanatorio de niños que está en ( ), por si después querés pasar. Hay una  
83 escalera, allí me dejaron ( ) cuando tenía tres años con un cartel colgado en el cuello (..)   
84 que decía que me llamaba Victoria y que mis papás no me podían mantener. Es decir,  
85 simularon un abandono completo y con mi hermano hicieron lo mismo, pero lo dejaron  
86 en un orfanato en la plaza de un orfanato de Córdoba con el mismo cartel en el cuello que  
87 decía que se llamaba Marcello que sus papás no le podían mantener. A mi hermana la  
88 encontramos en el año pasado, gracias al trabajo de Abuelas y de la justicia. Fue  
89 apropiada por un represor justamente este represor se sospecha que es uno de los que  
90 participó en la tortura de mi papá. (..) Cuando yo recuperé mi identidad que fue  
91 encontrarme con un diario y fotos de niños de hijos de desaparecidos. Veo una foto en el  
92 medio de esa hoja y empecé a gritar: esta soy yo, dice yo. Claro, yo siempre supe que era  
93 hija adoptada de un matrimonio, pero nunca pensé que podría ser hija de desaparecidos.  
94 Siempre ehm, me dijeron la verdad de como ha sido todo, del cartel, sea que siempre  
95 pensé que había sido un abandono y lamentablemente... #00:09:36-8#

96

97 *I: Y cuántos años tenías cuando leiste este periódico? #00:09:39-1#*

98

99 B: 22 años. (..) Y siempre lamentablemente ehm, no quería a mis papás por este  
100 abandono que al final no fue. Bueno, cuando veo esa foto empecé a gritar: Esta soy yo y  
101 todos me decían: Para, capaz que no. No, les decía, soy yo. No hay otra alternativa para  
102 mí. Soy yo. Y bueno, nos contactamos con Abue... con Estela Carlotto precisamente, que  
103 fue ella que llevó adelante todo mi caso. Viajé a Buenos Aires y recuerdo que cuando  
104 Estela me vió y empezó los gritos también porque el parecido físico que hay con mi  
105 hermano y con mi mamá biológica es tan grande que nunca había duda o sea no había, el  
106 ADN realmente se hizo por cuestiones legales y por cuestiones de que había que el  
107 vínculo había que demostrarlo. #00:10:37-7#

108

109 *I: Y tu hermano? #00:10:37-0#*

110

111 B: Mi hermano había recuperado su identidad ya hacía diez años antes, por el trabajo de  
112 Abuelas también, que pidió su mamá adoptiva que también fue adoptado legalmente en  
113 la misma forma que yo, que se haga el ADN para ver si era hijo del matrimonio Ruiz  
114 Dameri. Bueno y me hicieron el análisis de sangre a los veinte días me llama Estela y me  
115 dice: dió 100% positivo, tienes un hermano, se llama Marcello... #00:11:07-6#

116

117 *I: y antes de este día no sabías de tu hermano? #00:11:08-6#*

118

119 B: Sí, ya sabía en realidad, ya sabía ( ) porque me hayan dicho, pero si no porque uno ( )  
120 en este momento estaba tan segura de que era yo, que quería saber todo obviamente. ( ) la  
121 ansiedad y la desesperación porque y bueno la verdad que el trabajo de Abuelas en mi  
122 caso fue muy bueno, tuve el acompañamiento de mis padres adoptivos, que también fue  
123 muy bueno y ya había visto una foto de mi hermano antes de que me digan que había  
124 sido positivo el ADN y ya sabía que era mi hermano. #00:11:40-1#

125

126 *I: Sí, pero cómo fue la reacción de tus padres adoptivos? #00:11:42-8#*

127

128 B: Mis papás adoptivos me acompañaron siempre, yo recuerdo que cuando ( ) muestro  
129 para revisar el resultado del análisis, lo único que me dijo mi papá fue que ahora me  
130 puedo morir tranquilo. Ya tienes tu identidad. Para ellos fue muy difícil el hecho de que  
131 yo no tenía fecha de nacimiento o sea mi edad la tuvieron que sacar todavía de las ( ) de  
132 los dientes, de las manos. Inventaron una fecha de nacimiento, un año de nacimiento  
133 porque no tenían nada sobre mí y no había como (..) como averiguarlo. (..) Incluso esto  
134 fue cuando a mí me dejan y cuando estuve secuestrada, fue al principio del año 80  
135 cuando nos secuestran y a fines de 80 me dejan a mí, ehm. #00:12:32-6#

136

137 *I: Pero del secuestro recordás algo? #00:12:34-4#*

138

139 B: Algunas cosas recuerdo, ehm, recuerdo el lugar, recuerdo las columnas del lugar,  
140 recuerdo (..) las camas elásticas, recuerdo haber estado ( ) a una cama cama elástica,  
141 recuerdo el césped, que había mucho césped, hay cosas que sí que recuerdo. #00:13:05-  
142 1#

143

144 *I: Y volviste una vez? #00:13:05-1#*

145

146 B: Volví el año pasado. #00:13:06-5#

147

148 *I: Y cómo fue eso? #00:13:06-5#*

149

150 B: Y fue muy fuerte porque fue darme cuenta de que todo lo que recordaba era real. Yo  
151 por allí pensé que no, era muy chica, no pude haber recordado tanto, pero no al entrar  
152 pude comprobar que sí que era todo real. #00:13:23-0#

153

154 *I: Y después de darte cuenta quien sos? #00:13:32-4#*

155

156 B: Y después de darme cuenta quien soy ehm, fue un gran alivio, fue una sensación de  
157 decir no me abandonaron, me querían. Yo creo que lo primero que sentí fue eso y fue  
158 empezar a ganar, o sea empezar a sumar mucha gente en mi vida. Ehm, hice una ( ) de  
159 familia, lo adoptivo, lo biológico ( ) yo tuve esa suerte, no? #00:13:57-3#

160

161 *I: Y después, cómo fue la reacción con tu hermano? #00:13:58-8#*

162

163 B: Bueno y el momento en el que ví a mi hermano, creo que los dos casi ( ) en este  
164 momento porque (..) fue simplemente tocarnos la mano y recordarnos. Es decir, él tenía  
165 cinco años, yo tenía tres años, o sea fue reencontrarnos, no fue conocernos y bueno y  
166 desde allí inmediatamente pudimos formar un vínculo y saber ( ) como hermanos.  
167 #00:14:31-5#

168

169 *I: Y después? #00:14:31-5#*

170

171 B: Y después hicimos una gira turística, porque (lacht) de allí él se vino conmigo a la  
172 casa de mis papás biológicos, de allí nos fuimos a conocer a la familia biológica que está  
173 en Bariloche, de allí nos fuimos a conocer la familia de él adoptiva que está en Córdoba,  
174 de Córdoba nos vinimos a Buenos Aires y bueno empezamos a conocernos con los  
175 familiares y con los amigos y compañeros de nuestros viejos. #00:15:03-3#

176

177 (...) #00:15:03-3#

178

179 *I: Y cómo buscaron a la hermana? #00:17:09-3#*

180

181 B: Con respecto a Laura, bueno fue todo un trabajo de Abuelas que fue un trabajo arduo.  
182 Y un trabajo de todos también porque mi hermana no quería hacerse el ADN cuando  
183 empezamos a sospechar sobre ella, hubo acercamientos, acercamientos son cuando  
184 personas de Abuelas, generalmente psicólogos tratan de acercarse para poder ayudarla,  
185 tomar la terrible decisión ( ) hacerse un ADN porque es muy difícil tomar esa decisión  
186 cuando vos sabés que tu papá y tu mamá que te criaron durante tantos tiempos terminan  
187 siendo asesinos. Eh, y que te mintieron durante tanto tiempo. Se mezcla muchos  
188 sentimientos supongo ehm, porque bueno la imagen de papá y mamá que tiene mi  
189 hermana es la imagen de dos apropiadores, de un represor, de un torturador, y es lógico  
190 que lo defienda y es lógico que no quiera hacerse un análisis. Y lógico el miedo que uno  
191 puede tener a la pérdida y a lo desconocido, no? Ehm, así que la justicia fue la que  
192 determinó ( ). En su hogar para sacar prendas de ella y ciertos elementos íntimos como el  
193 cepillo de dientes, como las sábanas para hacer la comparación con nosotros en el  
194 hospital Durand. Esta comparación era 99, 9% positivo por lo que se nos informa, se la  
195 cita ella, la cita precisamente la jueza ( ) en este caso que fue ( ) y me citan a mí, también  
196 para entregarnos los resultados. En este caso mi hermano no pudo concurrir porque  
197 justamente el día que yo ví por primera vez a mi hermana, nació mi sobrina. Así que  
198 mientras él estaba en la sala de parto, viendo como nació su hija, yo estaba viendo como  
199 nací mi hermana. Ehm, lamentablemente no quiso verme (..) hasta ahora hemos tenido un  
200 sólo reencuentro, que no fue tan grato quizás, pero que nos sirvió de diferente manera  
201 cada uno, pero confío que el tiempo (..) ehm, y solamente el tiempo puede hacer que ella  
202 deje tener tanto miedo a la ( ). #00:19:49-9#

203

204 (...) #00:28:20-8#

205

206 *I: Cómo puede la organización de las Abuelas ayudar a confrontar el pasado de la*  
207 *dictadura militar? #00:28:27-1#*

208

209 B: Bueno, siempre hay que partir de la historia de las Abuelas, yo creo que son  
210 grandiosas por el simple hecho de ser diez o veinte personas dando vuelta en círculo en  
211 plena dictadura militar en una plaza buscando sus hijos y buscando sus nietos y todo lo  
212 que han logrado, yo creo que es magnífica esa organización, si no, no hubiéramos  
213 encontrado los 97 nietos que encontramos. Si no, no hubiéramos podido, ehm o no  
214 hubieran podido porque yo me sumo, estoy hablando de Abuelas adentro, pero en este  
215 momento no estaba y los logros son sólo de las viejas, no? No, no habían poder  
216 incorporar los artículos del niño, como el derecho a la identidad, el derecho a un nombre,  
217 a una nacionalidad, yo creo que todo lo que están logrando más de allá de que vamos  
218 despacio con respecto a los juicios, es por todo lo que hicieron las Abuelas. Entonces me  
219 parece increíble la organización de las Abuelas, porque además están dejando a otras  
220 generaciones, no solamente a la nuestra muchas cosas con las cuáles trabajar por si algo  
221 similar vuelve a ocurrir en algún lugar del mundo. Y creo que no es simplemente para  
222 Argentina este logro. El tema del ADN y de la abuelidad es algo que le sirva al mundo.  
223 El tema de la justicia con los hijos apropiados es algo que le va servir al mundo. O sea  
224 que la organización con respecto a esta dictadura me parece fabulosa, pero también me  
225 parece fabulosa el hecho de que el día de mañana ( ) toda la lucha de estas Abuelas para  
226 cumplir con otros objetivos, para trabajar otras cosas. #00:30:36-7#

227

228 *I: Como cuáles? #00:30:32-6#*

229

230 B: Por ejemplo con que se repita, no lo permita algo similar. O por ejemplo también el  
231 tema de tráfico de bebés, que no sólo pasa acá en este país, sino que pasa mucho más en  
232 otros y que bueno que tenemos heramientas como el ADN, como esos artículos donde se  
233 ha incorporado que a vos te adoptan, vos tenés que saber quien sos, tiene que estar en el  
234 lugar. Y como para poder parar un poco el tráfico de bebés porque no nos olvidemos que  
235 muchas de las ( ) estaban involucradas. En cambio de un bebé, que este bebé termina  
236 siendo un hijo de desaparecidos también estaban otros tráficos que tal vez no están  
237 relacionados con la dictadura, pero que hoy podemos saber que, que han estado en estos  
238 tráficos también niños, ehm, hijos de desaparecidos por las Abuelas de Plaza de Mayo.  
239 #00:31:29-8#

240

241 *I: Y en tu opinión: cuáles son las mejores maneras para hacer recordar el pasado?*  
242 #00:31:34-7#

243

244 B: Memoria, contando historia, a vos y a quién la necesite. Yo creo que la única forma de  
245 que no se vuelva a repetir lo ( ) que pasó en este país y en otros también, es contando  
246 historia. La mía, la de las Abuelas y la de los más compañeros. #00:31:56-3#

247

248 *I: Y por ejemplo con respecto a los centros clandestinos, que crees que debería pasar*  
249 *con ellos?* #00:32:01-9#

250

251 B: Yo creo que tienen que estar allí para el país todo lo vea y para que el mundo lo vea  
252 porque (..) no nos olvidemos que aún hay gente que sigue diciendo: por algo habrá sido o  
253 algo habrán hecho. Yo siempre digo: qué habrá hecho una criatura de tres años para estar  
254 en un centro clandestino de detención como ESMA? Y es una realidad, nos guste o nos  
255 guste, yo estuve en este lugar. Tirar este lugar abajo sería, para mi punto de vista ehm,  
256 olvidando de la historia ( ) que pasó en nuestro país. Yo creo que tiene que estar allí, que  
257 tiene que haber gente que muestra lo que pasó. Que todo queda intacto y reciclado para el  
258 día y mañana. Para nuestros hijos, para nuestros nietos, si llevo tenerlos (lacht) ehm, vean  
259 lo que pasó, lo que le pasó su mamá y lo que pasó a 30.000 personas que están  
260 desaparecidas y a 500 chicos. #00:33:01-3#

261

262 *I: Pero a vos te parecía mejor por ejemplo un centro clandestino tipo centro educativo o*  
263 *más bien como centro cultural?* #00:33:10-7#

264

265 B: Y yo creo que las dos cosas podrían ser perfectamente relacionadas, podría ser un  
266 centro cultural donde se eduque también. #00:33:22-8#

267

268 *I: Y la última pregunta: en tu opinión, tiene el militar en la Argentina todavía poder o*  
269 *no?* #00:33:31-3#

270

271 B: Muy buena pregunta, yo creo que lamentablemente todavía les queda un poco de  
272 poder. #00:33:40-8#

273

274 *I: Pero entonces todavía tienes miedo?* #00:33:44-8#

275

276 B: No, miedo no. No tengo miedo. Sólo quiero justicia. El tema es que bueno hay  
277 muchos civiles cómplices sueltos, ya son ellos que les dan el poder a los militares ( ) son  
278 ellos. Miedo no. #00:34:08-0#

279

280 *I: Y qué crees qué sería un castigo justo para un apropiador?* #00:34:13-6#



281  
282 B: Cárcel comun y los años que les da la ley, a un apropiador. Y a un apropiador y  
283 represor y torturador cárcel comun hasta el día que se muere. #00:34:27-5#  
284  
285 I: Bueno, muchas gracias.

### 13.3.5 Julia

Julias Vater ist während der Diktatur „verschwunden“. Als Kind hat sie miterlebt, wie Militärs in ihr Elternhaus eingedrungen sind, ihre Eltern misshandelt und ihren Vater mitgenommen haben. Aus diesem Grund hat sie als Zeugin gegen den Militär Bernardo Menéndez ausgesagt.

#### Entrevista: Julia

1 I: Bueno, ahora llegamos a la parte de la política de la memoria y me gustaría  
2 preguntarte qué crees cómo puede la organización de las Abuelas o también de los hijos  
3 ayudar a confrontar el pasado de la dictadura militar? #00:48:02-6#  
4  
5 B: Y fundamentalmente la de Abuelas y Madres fue determinante, la organización donde  
6 ellas han siguen lograr de compromiso y de ( ) , de no medir los riesgos, pero darle para  
7 adelante siempre con la misma coherencia y sin bajar los brazos y no dar un paso atrás.  
8 Mucho más que la de HIJOS, porque bueno HIJOS como que toma un trabajo ya  
9 absolutamente ( ) , este parte de la política de la memoria y le da cierta continuidad y  
10 como la sangre nueva que da cierta continuidad a la lucha de Familiares y de Madres y  
11 Abuelas, pero de hecho que es determinante, determinante absolutamente el trabajo de  
12 Madres y Abuelas para los logros, escasos logros sostenidos en relación a la política de  
13 la memoria. La continuidad, la perseverancia, esto de todos los jueves de su vida, la  
14 misma hora, el mismo lugar ( ) siempre, fue lo que permitió que el mundo entero y sobre  
15 todo las distintas generaciones y todos los habitantes de este planeta no olvidarán o por lo  
16 menos tuvieran algo que les recordará permanentemente que aquí pasó esto. Lo cual es  
17 fundamental no para nosotros solamente, es una ( ) para que nunca más pueda ocurrir. Es  
18 importantísimo que la memoria sea activa y permanente y es muy doloroso, pero es la  
19 única manera de luchar para que no suceda nunca más algo así. Y Para que se haga  
20 justicia, la que se pueda, pero alguna. #00:50:35-2#  
21  
22 I: Y en tu opinión, cuáles son las mejores maneras para hacer recordar el pasado, por  
23 ejemplo qué debería pasar con los centros clandestinos? #00:50:51-6#  
24  
25 B: Me parece una muy buena elección esta, de que se hacen abierto y se muestren  
26 publicamente, que la gente tenga acceso a ellos. Aunque es muy doloroso, yo trato de  
27 evitar (..) entrar digamos (lacht). Pero para nosotros, pero para las generaciones nuevas,  
28 para aquellos que (..) no pudieron es su momento entender que era lo que pasaba y me  
29 parece una muy buena opción esta de transformar estos lugares en lugares de acceso  
30 público y de memoria, ehm (..) #00:51:42-2#  
31  
32 I: Pero vos por ejemplo te parece más apropiado que sean lugares como centros  
33 educativos o centros culturales? #00:51:51-9#

34  
35  
36  
37  
38  
39  
40  
41  
42  
43  
44  
45  
46  
47  
48  
49  
50  
51  
52  
53  
54  
55  
56  
57  
58  
59  
60  
61  
62  
63  
64  
65  
66  
67  
68  
69  
70  
71  
72  
73  
74  
75  
76  
77  
78  
79  
80  
81  
82  
83  
84

B: Educativos. (..) #00:52:00-1#

*I: Como más un centro de la memoria o más, por ejemplo en la ESMA también ofrecen clases de baile? #00:52:05-4#*

B: No, no. Me parece que se mezcla mucho las cosas. Acá también en lo que fue la (..) el pozo, que (..) llamado el pozo, es un centro clandestino, que era jefatura de la policía, ya ( ) más, patio ( ) ahora se llama, pero sigue funcionando parte de la policía ( ) , entonces eso ya le da una conotación ( ) clara y no. Me parece que se mezcla mucho las cosas, de hecho que si son espacios públicos, aprovecharles para otras actividades estaría bueno, pero siempre y cuando esas actividades tengan que ver con la memoria o con la construcción de una sociedad diferente (..). La memoria activa a lo mejor ( ) como base para poder construir algo mejor, pero que no digo que el arte no puede ser un medio para eso, no? Me parece que hay que ser bastante cuidadoso en cuanto a cómo se utiliza esos lugares y ( ) y analizar un poco el impacto social que tiene la apertura de esos lugares (..) para el comun de la cabeza de la gente ( lacht) digamos, no? Me parece que sería una buena opción que la gente también tuviera cierto grado de participación en cuanto qué finalidad se le dan. Qué no sea algo solamente determinado por el estado, sino en lo cual la gente podría dar su opinión minimamente para poder hacer un análisis de que expectativas hay en la sociedad al respecto. Porque si van hacer lugares abiertos a la comunidad en general, que es lo que se pretende, que tengan que ver con la comunidad en general opina. Cosa que ( ) no sé si se hice alguna ( ) creería que no. Mi participación en relación a los lugares que se han abierto ha sido muy escaso, por razones personales, de falta de posibilidades de tiempo fundamentalmente, no porque no me interese. Como en estos últimos largos años no he tenido ningún tipo de militancia ni de participación en los temas. También porque llega un momento en que realicé necesito algo distinto necesito otra cosa, tomar distancia, pensar en otras cuestiones. En mi caso en donde durante todo el tiempo, en nuestro caso familiar desde la desaparición de mi papá hasta pocos años, fue en mi caso personal un poco esto, esto de este gobierno ese apertura, no haya de todos más errores o cuestiones que se ( ) en relación a la política de los derechos humanos tuvo una posición que no era esperable, es lo más mínimo. Muchíssimo más comprometido con lo que ( ). #00:55:36-2#

Y para mí eso fue también como decir bueno el estado se está ocupando al fin, un poco más seriamente de esto, entonces yo puedo correr, me entendés? Puedo dar un paso al costado y pensar más en otras cosas (..). Es algo muy positivo para mí, el poder hacer eso porque no quiero decir que me desvinculé de la situación, pero (..) no es lo único que ha pasado y que pasa en el mundo y que va pasar en la vida y que va chupar en una manera la cabeza, entonces bueno. #00:56:26-2#

*I: Y la última pregunta, en tu opinión: tiene el militar en la Argentina todavía poder o no? #00:56:31-8#*

B: Yo tengo mis dudas. Yo (..) (lacht) en mi estructura paranoica estuve pensando que tienen un poder o culto que es mucho más que nosotros vemos, porque bueno de hecho se han movido siempre tan en esa forma (..) esto de la desaparición de López por ejemplo halla una estructura paralela, clandestina que sigue funcionando y que sigue logrando sus objetivos (..), lo cual es muy atemorizante. Sí, de hecho creo que tienen mucho más poder de que aparentemente, porque uno a veces ve las noticias, ve y piensa bueno, están totalmente debilitados, desorganizados, pero no hay que olvidarse que formaron, que



85 fueron un número muy, muy mayoritario de la población de este país. No los militares en  
86 si mismo, sino ellos más toda la gente que trabajó para ellos. (..) Sería muy ingenua que  
87 ya no tienen más poder para mí. No son muchos y porque no sean depurado básicamente  
88 (..) con la ( ) todas las fuerzas de seguridad que pertenecieron y más que pertenecieron  
89 que colaboraron y fueron parte de todo esto plan. La policía, los militares, los  
90 paramilitares y los políticos y los empresarios o sea desde muchos lugares se favoreció  
91 este plan. Entonces (..) sería muy ingenuo pensar que ya está todo bien. Ojalá que fuera  
92 así, pero a mí me parece que no, no está así. Es más, no sé qué pasaría en este país si  
93 hubiera un gobierno de tendencia promilitar o pro, (..) el pro justamente (lacht), de esa  
94 tendencia. Qué pasaría con todo lo que queda, con todo ( ) dando vuelta del pasado, más  
95 en el presente porque acá si hablamos de la fuerza de seguridad, como sea la policía tiene  
96 una formación que sigue siendo terrible, no? Uno no puede sentirse seguro con una  
97 fuerza de seguridad ( ). No sé cómo en Europa como es, pero acá es así. Hay que  
98 entender de la seguridad que de otra cosa. #00:59:59-5#

99

100 *I: Bueno, muchas gracias.*

### 13.3.6 Nadia Rybak

Nadia ist 31 Jahre alt und lebt in Buenos Aires. Sie hat *comunicación social* an der Universidad de Buenos Aires studiert und währenddessen ein Praktikum in der Organisation *Abuelas* gemacht. Nach ihrem Studium begann sie im *archivo biográfico* der Abuelas zu arbeiten.

#### Entrevista: Nadia Rybak

1 *I: Bienvenida a la entrevista.*

2

3 B: Gracias

4

5 *I: Y la primera pregunta sería ¿cómo funciona el archivo biográfico?*

6

7 B: En realidad te empezaría a contar como empieza en archivo biográfico. El archivo  
8 biográfico familiar de Abuelas, que es un área de la institución, empezó en el año 1998  
9 como un proyecto impulsado por las abuelas y por los nietos que estaban buscando a sus  
10 hermanos. Empieza motivado por un interés de estos nietos de tener registrada la historia  
11 de vida de sus padres. Es decir, en un punto empieza un poco como una búsqueda  
12 personal de estos nietos, que se habían criado con su familia y demás, fuertemente a  
13 puntando a que el día que los chicos aparezcan tengan la historia de vida de sus padres  
14 contada por las personas que lo conocieron. En primer medida teniendo en cuenta el  
15 vínculo familiar directo de las abuelas, que generacionalmente ya en el '98 iban como  
16 poniéndose mayores, pensando en eso en una proyección que con el tiempo pudieron  
17 aparecer y (..) también de lo hermanos, de amigos, de compañeros; vos que estás  
18 trabajando con políticas de la memoria en el archivo el destinatario es el nieto que  
19 aparece es un archivo privado, pero bueno aporta un poco a eso a reconstruir la historia  
20 de vida y partiendo de que la identidad, si bien es importantísimo el análisis porque es lo  
21 que certifica la identidad, la identidad también forma parte de un proceso y de las

22 relaciones que establece uno con su pasado y presente el día que aparecen. Entonces a  
23 partir de ahí es que en el año 1998 nace el (..) proyecto de archivo biográfico familiar. En  
24 primera instancia funciona (..) en un convenio con la Universidad de Buenos Aires, yo  
25 empiezo a partir del 2001 a través de una práctica de la facultad y después me quedé. Me  
26 quedé primero trabajando en forma voluntaria y después fue cobrando cada vez mas  
27 fuerza en trabajo del archivo y fue pasando a ser un área puntual de la institución. Así  
28 que desde ese momento me quedé. ¿Cómo funciona? El archivo (..) en estos años de  
29 existencia que tiene, es en primera medida recolectar voces, testimonios de familiares,  
30 amigos compañeros, toda persona que halla tenido un vinculo con el desaparecido.  
31 Porque la identidad se conforma a partir de esas voces y bueno, después que se recibe el  
32 archivo, los nietos hacen con ello su propio proceso. Nosotros buscamos reconstruir, no  
33 es un trabajo cerrado, porque es una muestra, si quieres, tratamos de reconstruir la mayor  
34 cantidad de relatos que den cuenta de las diferentes etapas de la vida de los  
35 desaparecidos, inclusive el cautiverio, inclusive la militancia, inclusive la infancia.  
36 Digamos todo, consideramos que esas personas eran integras en todas sus dimensiones.  
37 Al momento de cumplir casi 2000 entrevistas, varios archivos entregados, las entrevistas  
38 se desgraban, se corrigen, no el contenido, se corrige una cuestión de forma y gramatical  
39 para que sea lo mas fielmente posible al relato. Las entrevista son privadas, es decir, son  
40 individuales en la mayoría de los casos, el único destinatario es el nieto y la propiedad de  
41 las entrevistas es de Abuelas de Plaza de Mayo, hasta tanto el nieto reciba el archivo. Las  
42 entrevistas se desgraban, se entrega el audio, se hace un registro de fotos de los lugares,  
43 hay fotógrafos trabajando en el archivo, se sacan fotos de los lugares, desde la escuela al  
44 club o al barrio, y se fotografía también esos lugares hoy. Hasta como se toma registro de  
45 las personas entrevistadas, los registros fotográficos y se toma registro de objetos o cosa  
46 que tenga la persona y que quiera aportar al archivo. Se imprimen algunas de esas fotos,  
47 o tras se graban en un cd graban, entonces a los chicos cuando aparecen, se les entregan  
48 todas las entrevistas en audio, todo el archivo desgrabado, con una introducción por cada  
49 entrevista, un árbol genealógico donde se construyen la mayor cantidad de datos  
50 generacionales de la familia y las fotografías. Eso es lo que se crea como archivo  
51 biográfico.

52

53 (00:04:26)

54

55 *I: ¿Cómo se encuentra a la persona que conocía a la persona?*

56

57 B: Nosotros tenemos una base de datos con la cual empezamos a trabajar, que eran los  
58 datos que tenía Abuelas de los familiares, desde quienes habían hecho la denuncia,  
59 quienes alguna vez se habían acercado. A partir de ahí se va ampliando porque vos  
60 entrevistas al abuelo o al pibe y te dice fulano de tal, que fue muy amigo de él, es como  
61 una cadena. Paralelamente (..) se te van dando los contactos. Muchas veces cuando un  
62 nieto aparece, hay gente que llama, instituciones, diciendo que lo conoció. Entonces, si  
63 ese archivo esta en proceso, se le agregan esas entrevistas.

64

65 *I: ¿Y cuántos nietos vinieron, hasta ahora, a ver el archivo biográfico?*

66

67 B: Se lo entregamos el archivo nosotros. Acá, en la institución, queda una copia, pero el  
68 archivo se le entrega al nieto.( ) Hay aproximadamente casi 50 archivos entregados, creo.  
69 Si quieres después te busco el dato mas certero.

70

71 *I: Primero tratan de reconstruir la vida del desaparecido...*

72

73 B: De los dos, de la madre y del padre. Abuelas trabaja con casos. Cada caso de Abuelas  
74 es una pareja que tenga denunciado, o un niño secuestrado ya nacido durante el (..)   
75 secuestro de sus padres o mujeres que (..) estaban embarazadas en el trascurso del   
76 momento del secuestro. Nosotros tomamos eso, entonces reconstruimos la rama paterna   
77 y la rama materna.

78  
79 *I: ¿Parten siempre de la denuncia de la abuela?*

80  
81 B: Sí. Abuelas trabaja con todos los casos que estén denunciados frente a la institución.  
82 Esa información, como te decía, no es publica. Lo que hace publico Abuelas es una fecha   
83 de secuestro, la fecha de nacimiento, una foto del desaparecido para cuestiones de   
84 visualización, ( ) los datos personales que hay en el archivo y se lo entregan al chico   
85 cuando aparece.

86  
87 *I: Justo el primer día cuando él...*

88  
89 B: No, no.

90  
91 *I: En este desarrollo, el primer encuentro con una abuela...*

92  
93 B: Lo que pasa es que cada restitución es propia. O sea, en esto nunca tenemos que   
94 olvidarnos que acá, hablo en tono personal no es una cuestión de institución. Hay un   
95 plano social de la desaparición que es una política de terrorismo de estado que afectó a la   
96 población argentina en su totalidad, que afectó a un gran número de parejas que estaban   
97 esperando un hijo o tenían un hijo. Pero hay un punto donde la historia familiar y la   
98 historia personal de cada chico que aparece es propia. No hay como un modo de decir   
99 paso uno, paso dos, paso tres. Generalmente lo primero que se hace es que conozca a la   
100 familia, digamos, a sus familia biologica, siempre hay tíos, primos, abuelos. En bastantes   
101 casos las Abuelas están cada vez mas avanzadas. La entrega del archivo, aparte, porque   
102 también cuando aparece un nieto por ahí el archivo esta en proceso de (..) pensá que hay   
103 2000 entrevistas, son doscientos sesenta y pico de casos los que maneja Abuelas, es   
104 mucho. Hace diez año, hay una cantidad enorme de entrevistas. Lo que se hace es, por   
105 ahí había un montón de entrevistas tomadas, no se había llegado a completar la etapa de   
106 corrección de esas entrevistas, se empieza a trabajar con la corrección de archivo y pasan   
107 algunos meses hasta que se lo entregan. Se busca que el archivo forme parte de   
108 acompañar un proceso, que si bien tiene diferentes tiempos, yo creo que nunca es fácil la   
109 conexión de cada chico con su propia historia, con su verdadera historia. Entonces, no es   
110 inmediato. No es que el chico aparece, va a Abuelas y le entregamos su archivo y (..) no.   
111 En esto nunca dejas de rozar la cuestión personal, individual, que también es muy   
112 importante cuidarla. (..) Por lo cual, generalmente, no es que se entrega automáticamente,   
113 pasan unos meses hasta que entregamos el archivo. A parte porque el archivo se lo   
114 entrega Abuelas al nieto, nosotros lo llamamos, le avisamos que esta el archivo, algunos   
115 dicen bueno si bárbaro, otros dame un tiempo. En la institución se respetan esos tiempos.   
116 Entonces no es que es automático, en la mayoría de los casos pasan unos meses. No hay   
117 como algo estipulado que a los 3 meses te aparece el archivo, porque es imposible.

118  
119 *(00:09:27)*

120  
121 *I: ¿La primera vez, cuando el chico puede ver el archivo, ustedes lo acompañan o lo*  
122 *recibe y puede hacer lo que quiere?*

123

124 B: Él lo recibe y es suyo. Después, si tiene algún tipo de consulta o algo, hay nietos que  
125 nos han escrito agradeciéndolo después de un tiempo. Como muchos que realmente les  
126 sirvió para encontrarse con sus padres, que realmente los aproximó que encontraron  
127 similitudes, que encontraron diferencias con sus padres, que lograron entender algunas  
128 cosas. Nosotros una vez que le entregamos el archivo, el archivo es personal de ese nieto.  
129 El archivo busca una reconstrucción y algo que acompañe el proceso de (..)   
130 reordenamiento de la verdad. Pero también lo pensamos como una apertura, algo que lo  
131 inicia, a ese nieto o nieta, el camino y búsqueda de su historia personal. Algunos quedan  
132 vinculados con la institución, depuse uno comparte otros ámbitos dentro de la institución  
133 con ellos. Es muy personal.

134

135 *I: Cómo está constituido el equipo que hace la investigación?*

136

137 B: Hubo un momento del archivo donde se salió a final del año 2003, 2004, 2005 un  
138 poco también, que se hicieron muchas entrevistas al interior del país, entonces viajaba  
139 desde Buenos Aires y ahí llegamos a hacer casi cuarenta entrevistadores. Hoy en día en  
140 el archivo trabajan 12 personas, hay un coordinador que es Marcelo Castillo, después  
141 somos un colectivo de otras (..) 10 personas que desde hacer entrevistas y grabarlas,  
142 sistematizar esa información, porque también se aporta desde acá (..) a veces te pasa que  
143 tenés una circunstancia de secuestro y por ahí es la última vez que lo vio la familia y  
144 después entrevistás a un compañero y te dice no, la última vez que vio a la familia fue tal  
145 fecha pero no sé que hasta tal otra fecha él estaba con vida. Entonces ese cambio de fecha  
146 de desaparición. Desde el Archivo también se aporta, como área de institución que  
147 somos, a (..) la investigación y a la información pública que te pueda surgir como una  
148 fecha de secuestro, un lugar de cautiverio, en fin, desde ese lugar se aporta. Después hay  
149 dos fotógrafos que trabajan en la parte de fotografía, también las fotografías que se  
150 consiguen para el archivo aportan a las áreas de la institución, la dinámica de trabajo es  
151 esa. También desde el archivo se hace algún que otro informe suponiendo, por ejemplo,  
152 que desaparecidos de Abuelas fueron a tal colegio, a veces por las entrevistas esa  
153 información la tenemos, se saca dato duro de la entrevista, dato que puede ser público  
154 actualmente (..) se están haciendo algunas entrevistas, se van a empezar a hacer  
155 entrevistas en Rosario, a partir de un proyecto con la Universidad de Rosario, queda  
156 trabajo, queda mucho trabajo. Más o menos la forma de funcionamiento es esa. Se  
157 trabaja acá, en la casa histórica en 2005, primero funcionamos en la universidad y en el  
158 2005 cuando a las Abuelas le regalaron el edificio de Cevallos, que es donde están ahora  
159 que sería la sede principal de Abuelas, la casa histórica le dicen las Abuelas porque es  
160 donde más estuvieron ellas. Esto que vos ves acá es la biblioteca histórica de Abuelas y  
161 funcionamos acá desde el 2005.

162 *I: ¿En esta sede eso es el trabajo o tienen otro tipo de actividades?*

163 B: Sí. Este año empezamos el seminario de información interna, como una propuesta  
164 nuestra, los más jóvenes de la institución y también para los nietos (..) el año pasado  
165 participamos en el congreso en Posadas, tuvimos una ponencia de todos los que  
166 trabajamos en el archivo acerca de esto que te contaba un poco de lo que es lo público y  
167 lo privado en el archivo, uno sabe que aporta a la reconstrucción de la memoria colectiva.  
168 Abuelas es una institución que está continuamente construyendo política de memoria y  
169 construyendo memoria colectiva, en su hacer son un emergente del terrorismo de estado  
170 que se transformó en militancia y en construcción política. Una situación muy  
171 traumática, digamos, que no deja de ser, en el fondo, una búsqueda de sus nietos. Las  
172 abuelas buscan a sus nietos y buscan a su nieto y al nieto de otra abuela, eso también es  
173 muy importante como colectivo. Por el momento eso, bastante.

174 *I: ¿También trabajan mucho con la sede principal?*

175 B: Sí, sí. Se trabaja con el área de investigación, se chequean datos al interior de la  
176 agrupación, se aporta a otras áreas de la institución.

177 *I: ¿Cómo llegó usted a trabajar en Abuelas?*

178 B: Llegue porque en el año 2001, yo soy licenciada en comunicación social,  
179 comunicación comunitaria de la Universidad de Buenos Aires, llegué con muchos años  
180 menos que ahora y estaba haciendo una materia de la orientación. Tuve que hacer una  
181 práctica en una institución, con una compañera mía de la carrera que hoy trabaja en la  
182 institución, es parte del equipo de trabajo, fuimos a hacer una práctica, nos acercamos a  
183 un organismo de derechos humanos y vinimos acá, a Abuelas a esta sede, donde está ese  
184 escritorio me atendió una de las Abuelas, yo le comenté lo que era y me propuso  
185 acercarme al archivo biográfico familiar, que era un proyecto en ese momento de  
186 Abuelas con la Universidad de Buenos Aires. Así llegué e hice mi practica, nos  
187 propusieron formar un grupo de entrevistadores en el área de comunicación e hicimos un  
188 trabajo y nos quedamos colaborando con la institución, y bueno cada vez fueron tomando  
189 mas envergadura, trabajo de archivo, y se fueron dando las condiciones para pasar a ser  
190 un área y terminar trabajando en la institución. Igualmente (..) si bien el trabajo con sus  
191 horas, es un acto de participación y militancia. Me siento parte de esta institución.  
192 Después de 9 años con un larguísimo camino que uno va llevando adelante. Mi meta no  
193 era trabajar en Abuelas de Plaza de Mayo, mi meta era participar ( ) y colaborar con lo  
194 que se pueda. Después se convirtiéndose en un trabajo que me encanta. Así llegué. Viajé al  
195 interior del país, estuve haciendo entrevistas mucho tiempo, grabándolas, después en el  
196 2005, pasé a esta área de sistematización de la información. Sigo haciendo entrevistas  
197 cuando aparecen en Buenos Aires, que es el área que está más cubierta. A veces aparecen  
198 nuevos contactos y se hacen entrevistas desde acá, se ( ) graban. Hoy siendo 10 hacemos  
199 un poco todos todo.

200 *(00:06:41)*

201 *I: ¿Puede describir, un poco, el día cotidiano en Abuelas?*

202 B: Hoy llegué a las 9 de la mañana, soy la primera que llega a la oficina, depende de la  
203 cotidiana ( ) el trabajo que tenga, hoy llegué me puse a cargar una información que tenía,  
204 ahora estaba grabando una entrevista y corrigiéndola, es eso. Un día cotidiano es venir  
205 hacer el trabajo que tengas que hacer, se toma mate, hay un excelente clima de trabajo;  
206 después de trabajar 9 años con las mismas personas termina siendo el ámbito de  
207 socialización también. La verdad que se trabaja muy bien, hay muy buen clima de trabajo  
208 acá. Se trabaja muy tranquilo, tenemos responsabilidades, horarios, como cualquiera,  
209 pero se trabaja muy tranquilo.( ) Hay mucho compañerismo.

210 *I: ¿Usted tiene mucho contacto directo con los chicos recuperados?*

211 B: No, no. A algunos los conocés porque hay instancias donde uno comparte con la  
212 institución, algunos, de hecho, colaboran con la institución trabajando en otras áreas u  
213 otros proyectos que la institución lleva adelante. Pero no hay un contacto cotidiano, no



214 son mis compañeros directos de trabajo. Si los conozco, si hay contacto, uno se saluda  
215 con los que mas participan en estos seminarios de capacitación interna que se están  
216 haciendo este año te cruzás con una cantidad de ellos, pero algunos trabajan más en la  
217 sede de Cevallos, no hay un contacto cotidiano, pero tampoco es que no hay contacto, los  
218 chicos que más participan en Abuelas uno los conoce porque te los cruzás en algunos  
219 ámbitos, pero no es común en el trabajo. En esta sede no hay un nieto recuperado, si hay  
220 dos nietas que buscan a su tercer hermana, que son Flavia y Lorena, que trabajan en el  
221 archivo biográfico casi desde que empezó en el 2001, ellas están buscando a su hermano  
222 o hermana.

223 *I: ¿En cuál manera cree que su profesión afectó a su personalidad?*

224 B: ¿Cómo?, no te entendí la pregunta.

225 *I: ¿Cómo su profesión, su laburo acá en Abuelas afectó a su personalidad, su manera de*  
226 *pensar?(00:09:30)*

227 B: En realidad, antes de empezar la entrevista, me preguntabas si yo tenía un vínculo  
228 familiar, yo no tenía un vínculo familiar directo, sí tenía una formación política de  
229 familiar, digamos, donde sabía de que estaba hablando, no es que no sabía que era  
230 Abuelas de Plaza de Mayo el día que me acerqué. No por nada tenía ganas de trabajar en  
231 una práctica en la universidad en lo que tuviera que ver con organismos y derechos  
232 humanos yo había hecho otras investigaciones en materias anteriores de la carrera. ¿En  
233 que afectó? En realidad, es un poco paralelo, digamos, yo trabajando en Abuelas me  
234 recibí, trabajando en Abuelas hice una tesis de licenciatura, no la hice sobre Abuelas, yo  
235 soy docente en comunicación además, un bachillerato con ciertas características e  
236 implicancias en la política y de construcción de otras cosas.(..) Me es como difícil  
237 pensarme, hace 8 años que estoy acá y que Abuelas es algo cotidiano y el archivo es algo  
238 cotidiano de mis días, es un proyecto que uno acompañó su crecimiento hasta terminar el  
239 secundario de la institución, uno lo fue definiendo, lo fue haciendo, no era lo que estaba  
240 establecido. Se hacían muchas cosas la fuimos definiendo en función de la cantidad de  
241 trabajo que había. Sin duda te habilita una serie de conocimiento y de compromiso que  
242 yo creo que igual hubiera tenido, te vuelve una persona más comprometida, ( ) acompañe  
243 ese compromiso. A mí del lado de mi profesión, en cierta medida yo trabajo acá de las  
244 cosas que tienen que ver con comunicación, digamos. Desde la toma de entrevistas, la  
245 sistematización de la información, la redacción de ciertas cosas. Me es complicado ver si  
246 me influyó determinadamente. Creo que es parte de las cosas que te pasan entre los 20 y  
247 los 30 años y te van formando. Me quedaría trabajando acá muchos años más en lo que la  
248 institución necesite. Creo que en políticas de la memoria las generaciones más jóvenes  
249 tenemos que acompañar a las abuelas. Las abuelas, con todo el dolor del mundo, algún  
250 día no van a estar, como generaciones jóvenes tenemos que reivindicar y seguir peleando  
251 por esa lucha hasta que el último nieto aparezca. ( ) Te emocionás cuando aparece un  
252 nieto, te pega mas de cerca si es algún nieto que participa en la institución encontró a su  
253 hermano o es una abuela que conocés de haberla visto, me cuesta porque fue tan paralelo  
254 a lo que uno va creciendo sin saber donde me estaba acercando, uno va sabiendo lo que

255 es Abuelas de Plaza de Mayo en su dimensión pública, después al interior de la  
256 institución uno se va metiendo en la cotidiana, digamos.

257 (00:12:52)

258 *I: Llegamos a la parte más general con respecto a la política de la memoria. Me  
259 gustaría saber la cuestión de las Abuelas de ayudar a confrontar el pasado militar.*

260 B: Es una pregunta demasiado grande para mí. Hay gente con mayor pertinencia que yo,  
261 digamos, te lo puede contestar alguna de las Abuelas. Igual te lo contesto con mi visión.  
262 Creo que gran parte de eso, es lo que te decía hace un rato, las abuelas que fueron madres  
263 ante todo; madres de hijos que tenían a su nuera embarazada o madres de mujeres que  
264 desaparecieron embarazadas, las madres que sus nietos ya habían nacido y los  
265 secuestraron en el momento de el secuestro de los padres, creo que no se callaron, que  
266 salieron, que el mayor ejemplo de contrarrestar eso fue salir en la mitad de la dictadura.  
267 Hicieron público algo que el terrorismo de estado quería que no se supiera, que pretendía  
268 reducir a cuestiones personales, a cuestiones de “algo habrá hecho” o que estaban locas y  
269 fueron mujeres que cargaron con eso. La mayoría eran amas de casa, no había una  
270 participación en el país tan fuerte de esas generaciones en la vida pública. Eran mujeres  
271 más de casa que el marido trabajaba y ellas se quedaban en la casa. Fueron mujeres que  
272 cargaron la lucha y que hicieron visible algo que el terrorismo de estado (..) digamos, no  
273 lograron (..) el mayor logro creo que es, por un lado haber roto ese esquema de silencio:  
274 represión, tortura y desaparición, hicieron pública la desaparición, a ver, cuando el  
275 archivo empieza a funcionar una de las frases que mas sonaba era “hay que hacer  
276 reaparecer a los desaparecidos”, volverlos en su dimensión de personas, humanas, y creo  
277 que las Abuelas lo que lograron, al igual que otros organismos, tiene una lucha sostenida,  
278 las Abuelas han mantenido su lucha durante años en función de seguir buscando a esos  
279 nietos que tienen falsa identidad y que son más de 400 y que son prueba y supervivencia  
280 de lo más nefasto del terrorismo de estado. Creo que una de las cosas más productivas,  
281 mas fuertes, es eso, haber hecho que el terrorismo de estado no pudo silenciar y no pudo  
282 desaparecerlas. Eso es mérito de ellas y nada mas que de ellas. Después con los años nos  
283 incorporaremos los más jóvenes, pero ellas inauguraron, mantuvieron y mantienen esa  
284 lucha. A mí me parece muy importante.

285 *I: En su opinión: ¿Cuáles son las mejores maneras para hacer recordar el pasado?*

286 B: Las mejores maneras son en el presente. La memoria sobre el pasado de un país, sobre  
287 un proceso político, histórico, tiene que ver con lo que en el presente se rememora. Lo  
288 debes saber vos que estudiás esto. La memoria es lo que viene a condición de algo que se  
289 olvida porque no se puede recordar todo. Creo que una de las mejores acciones para  
290 hacer una política de la memoria es a través de la lucha cotidiana. Un monumento está  
291 bárbaro, pero hay que acompañarlo de una política efectiva de la memoria, política  
292 efectiva que en Argentina significa juicio y castigo. A ver, esta buenísimo que se  
293 reconozcan ciertos lugares y que se especifique que ahí funcionó un centro clandestino o  
294 que el 24 de marzo se conmemoran tantos años del golpe militar en la Argentina, que  
295 halla placas con los nombres, a mí eso me parece parte de la política de la memoria y me



296 parece necesario. Pero eso me parece que tiene que ir acompañado con una lucha y una  
297 puesta en discurso de eso en la sociedad en el momento en que se vive. Digamos, creo  
298 que los nietos aparezcan es una política de la memoria. Es volver a hacer efectivo esa  
299 lucha por la verdad. También (..) a ver fue traumático el terrorismo de estado, pero  
300 también una buena política de la memoria es recordarlo, trabajarlo y potenciarlo para que  
301 no vuelva a pasar. Realmente para que no vuelva a pasar hay que hacer política hoy en  
302 día juicio y castigo, aparición de los nietos. Esa es una de las mejores maneras para que  
303 un estado y sus diferentes organizaciones civiles, que no sea estatales, puedan llevarlo  
304 adelante, es parte de la lucha continua.

305 *(00:16:59)*

306 *I: ¿Qué cree usted que debería pasar con los centro clandestinos, serviría como centros*  
307 *educativos o...?*

308 B: Me hacés preguntas que son de demasiada responsabilidad (lacht) porque hay gente de  
309 la institución que te las podría contestar mejor. Yo porque si quieres como una visión mas  
310 institucional, no soy un referente para dar una visión institucional, si te puedo dar la mía  
311 que está dentro del ámbito que se maneja en la institución obviamente no es que hay una  
312 diferencia, lo siento como una pregunta con demasiada responsabilidad. A ver, los  
313 centros clandestinos como meros museos de la tortura me parece que no sirven. Es decir,  
314 que en la Argentina se torturó y se mató gente, es algo que medianamente circula  
315 públicamente y que esta bueno recordarlo, a ver no lo vas a transformar en un museo de  
316 la alegría, para nada. Digamos, a lo que voy yo es que no queden solo en museos de  
317 centro de tortura y centros de desaparición, me parece que es importante meterle la  
318 dimensión política, social y cultural del momento, y de la dimensión política, social y  
319 cultural del momento que se hace el museo. Esa gente que se torturó, se desapareció y se  
320 asesinó en esos centros clandestinos formaron parte, por un lado de una política del terror  
321 y una política de silenciamiento que si querés sigue existiendo en otras cosas hoy en día,  
322 o sea que los museos tienen que ser una cuestión activa de la memoria. Esa gente que fue  
323 torturada ahí o las mujeres que tuvieron sus hijos en cautiverio, eran una generación que  
324 peleaba por otro mundo y que entregó la vida por eso o que le hicieron pagar con el  
325 puesto de su vida. Yo creo que un museo de la memoria tiene que poder transmitir esas  
326 cuestiones, tiene que poder transmitir que no fue (..) un momento de que ciertos locos  
327 tomaron el poder y había gente que la hicieron desaparecer, tenía que ver con una lucha  
328 realmente por otro mundo. Con una lucha real que uno a su manera lleva adelante en lo  
329 que puede hoy en día. Yo nací en el '66 y no tengo ningún familiar desaparecido, si  
330 tengo una familia con cierto compromiso político, que me transmitió ciertos valores y  
331 ciertos ideales y creo que es la pelea por ese mundo que es la pelea que nosotros  
332 continuamos, tenemos esa responsabilidad. Un museo como centro educativo, si es  
333 únicamente para seguir reproduciendo tal día pasó tal cosa como enseñan los manuales  
334 de historia en el colegio, te digo porque yo soy docente además, eso no sirve. Si no se  
335 contempla todo una cuestión meramente repetitiva y va a terminar siendo el 24 de marzo  
336 como el día de la muerte de San Martín, digamos, y no son equiparables. Entonces me  
337 parece que lo mejor que puede tener un ex centro de detención clandestino es convertirse  
338 en un lugar productivo de memoria, me parece buenísimo reocupar esos lugares que

339 tuvieron otro significado, pero hay que resignificarlos y esa resignificación no alcanza  
340 con una fecha, no alcanza con un listado de nombres, que son totalmente importantes,  
341 pero me parece que es poder insertar en el momento social, político y cultural, te vuelvo  
342 a decir, de lo que pasaba antes, el proceso histórico que ha habido después y porque hoy  
343 es necesario recordar. Así esta la Argentina también ¿No?

344 (00:21:29)

345 *I: ¿Para usted como sería un lugar productivo, centro cultural o de otra manera?*

346 B: Mirá no está todo inventado. Siempre los mejores desafíos de la realidad es cuando se  
347 tienen que sentar a pensar sobre el pasado y como transmitirlo en el presente. Es  
348 complejo el tema de sitios culturales de la memoria. Porque fue tan nuevo, en términos  
349 históricos lo que son procesos, la política represiva de mediados del siglo pasado en  
350 adelante no fue como algo nuevo, brutal, genocida. Pude ser desde un centro cultural  
351 hasta un espacio educativo, creo que pueden funcionar talleres que puedan producir sobre  
352 esa temática, puede funcionar para que halla cierta formación educativa en tanto  
353 promotores de memoria, puede servir para que los colegios vayan a mirar un museo  
354 como miran el Cabildo, sino que halla algún tipo de actividad que después halla que  
355 devolverla a la institución educativa que lo va a visitar, puede haber cursos de formación  
356 histórica, diferentes temáticas, tiene que ser algo que genere algo para afuera.  
357 Actividades que se haga y no queden en un mero recorrido como cuando uno va al  
358 Cabildo de Buenos Aires cuando uno es chico en el colegio que te dicen acá estuvo la  
359 primera junta, acá estuvo el triunvirato, acá estuvo la asamblea del año 13, eso provoca  
360 una distancia tan grande con el hecho histórico que eso es lo que no tiene que aportar un  
361 sitio por la memoria, la distancia con el hecho histórico. Esto es historia Argentina  
362 reciente y que hoy en día esta viva esa memoria, yo te decía juicio y castigo. Hay  
363 asesinos sueltos en Argentina, hay 400 pibes que no saben quienes son y que creen que  
364 son hijos de una familia que no son, que tuvieron padres que lucharon por todo un  
365 cambio, que tuvieron padres que les fue quitada la vida, fue silenciada la vida y por eso  
366 los robaron. O sea, es muy presente todavía, esa memoria. 33 años en una vida de una  
367 abuela es la vida misma por no haber conocido a un nieto y 33 años en la historia de un  
368 país es muy poco. Entonces, creo que tendría que combinar esas dos cosas.

369 (00:23:57)

370 *I: ¿En tu opinión: tiene el militar en la Argentina todavía poder o no?*

371 B: Otra pregunta, flor de pregunta. Creo que las lógicas represivas en bastantes casos, o  
372 sea vivimos en un gobierno democrático creo que tiene que ver con cuestiones de (..) en  
373 América Latina no tenés militares, también hay que poder analizar la historia en  
374 contexto. Creo que hoy en día un gobierno militar ( ) no vuelva a tomar el poder. Eso no  
375 quiere decir que no haya lógicas represivas y que sigan teniendo poder. Creo que la  
376 institución militar no es tan fácil de desarticular. Institución, no solo por la cantidad de  
377 gente que sea militar por ideología, por modo de pensar, por modos de funcionamiento  
378 represivo. En Argentina funciona el gatillo fácil, en Argentina tenés situaciones  
379 complejas con testigos de juicios, el caso mas conocido fue López. Paralelamente tenés

380 cierta reactivación de las causas judiciales. Creo que lo peor que funciona, que es lo más  
381 terrible y es lo más complicado es la ideología militar. Eso es algo que sigue estando en  
382 Argentina. Tenés a Bussi candidato, tenés a un Patti que está preso y hay un juez que lo  
383 habilita y tenés movimientos como el de Pando que son terribles. Estas personas siguen  
384 reproduciendo, siguen (..) mostrando la ideología militar y fascista en la Argentina. No sé  
385 si como institución. Como están tendidos los lazos políticos en la región.

386 *I: ¿Cree que los militares pueden influenciar a la política de la memoria?*

387 B: A ver (..) creo que el mayor desafío es que los organismos de derechos humanos  
388 asuman la construcción, que la están asumiendo, de construcción de la memoria que eso  
389 impere en la sociedad civil, creo que ahí esta la relación de fuerzas. En cierta medida las  
390 presiones de instituciones militares en los juicios y además también construyen políticas  
391 de memoria. Que haya grupos que reivindicquen esas acciones, que haya un comisario  
392 implicado en causas por desaparición forzada de personas y que un juez lo habilite son  
393 cosas que te demuestran las diferentes voces de una sociedad y que siguen. Creo que la  
394 memoria son cosas en disputa. Creo que las políticas de memoria son políticas en disputa  
395 y eso en espacios donde hay mucha disputa, donde hay relaciones de poder, relaciones de  
396 lucha en forma hegemónica y contrahegemónicas. Creo que en Argentina, después de un  
397 tiempo, vive un proceso en donde se puede hablar mucho más. Sin duda hay un estado  
398 que ha encarado algunas cuestiones en políticas de la memoria, en abrir juicios, en  
399 habilitar ciertos procesos. Todo el tema de la ESMA, es el inicio de una política de  
400 memoria. Creo que todavía está en discusión, uno no puede decir los militares no tienen  
401 mas poder o la ideología militar. El estar a favor de lo que pasó en ese momento. En  
402 Argentina la gente, lamentablemente, sigue diciendo que los desaparecidos no existieron,  
403 es una negación, es soberbia, fascista y (..) en pro de seguir manteniendo y seguir  
404 considerando que lo que hicieron está bien. Lo que hicieron fue asesinar y desaparecer.  
405 Es una tensión, una disputa.

406 *(00:27:55)*

407 *I: Llegamos a la última pregunta. ¿Qué tipo de condena te parece justo para los*  
408 *militares?*

409 B: Ahí hay que poder como condena perpetua, cárcel. Cárcel efectiva además. Primero  
410 juicio, juicio para que se debelen las razones, cuando una sociedad no conoce no puede  
411 formar su opinión. Vos recién hace un rato me preguntabas cual es la mejor lucha de las  
412 Abuelas, yo te decía es hacer público a lo que los militares intentaron ocultar, esconder y  
413 desaparecer sin dejar rastros. Creo que parte de eso es hacer juicio efectivo de la  
414 sociedad, que se pueda conocer que es lo que realmente pasó, que no tenga una historia  
415 oficial y negada, eso por un lado. Creo también en la cárcel común porque no tienen que  
416 tener ningún tipo de privilegio, todo lo contrario porque son asesinos. Son asesinos y  
417 bien conscientes de sus actos. Bien decididos estuvieron sus actos y fueron  
418 estratégicamente pensados, fue un plan sistemático encarado por el estado y todas sus  
419 instituciones subalternas. Genocidio, exterminio y apropiación de bebés. Quisieron llegar  
420 hasta lo más íntimo que es quedarte con la vida de uno de sus hijos. Creo que lo que

421 debería haber es juicio, castigo y condena efectiva. Eso es lo más, y lo más rápido  
422 posible porque también los militares se van poniendo viejos y a mí me gustaría que se  
423 mueran en la cárcel. No haría una cuestión del ojo por ojo, diente por diente. No pienso  
424 que hay que rebajarse a lo mismo que hicieron ellos. Hay que enjuiciarlos, hay que  
425 condenarlos, hay que castigarlos y la sociedad entera tiene que saber cada persona  
426 implicada en un hecho de represión y hay muchos sueltos todavía.

427 *I: Bueno, muchas gracias.*

## 13.4 Fotos



Die *Escuela de la Mecánica de la Armada (ESMA)*



Innenraum der *ESMA*



Die *Abuela Jorgelina Azzari de Pereyra*



Vor der *ESMA*





Im Parque de la Memoria,  
Buenos Aires



Enkeltochter  
Victoria Torres Ruiz



Mitarbeiter der Abuelas:  
Iván Fina



*Monumento a las Víctimas  
del Terrorismo de Estado*





Bicicleta in Rosario



Baldosa



Interviewpartnerin Nadia Rybak



Suche nach einem Straftäter



„Buscamos a Jorge Julio López“



„Verschwundene“